

Dieses Dokument entstand bei der Digitalisierung der Arbeit von Friedrich Megele. Die im Frühjahr 1989 erschienene Chronik wurde für die Veröffentlichung auf der Webseite waldverein-regensburg.de im November 2020 aus einem gedruckten Exemplar in einen Datensatz übertragen.

Das PDF-Dokument ist nicht zum Ausdruck oder der Vervielfältigung bestimmt und deshalb entsprechend geschützt. Gedruckte Exemplare stehen zum Verleih in der Bibliothek des Waldverein Regensburg e.V. bereit.

Waldverein Regensburg e.V.

Geschäftsstelle:

Fidelgasse 11
93047 Regensburg
Tel.: +49(0)941 567282 (AB)
Mobil: +49(0)1512 1054568
Email: info@waldverein-regensburg.de
Web: <https://www.waldverein-regensburg.de>

Inhaltsverzeichnis

Die Darstellung schließt mit dem Jahr 1984. Sie greift nur in wenigen Fällen – bis 1986 - darüber hinaus.

Vorwort und Einführung.....	3
-----------------------------	---

Von der Gründung bis zum Ende des ersten Weltkrieges

1. Die Gründung der Waldvereinssektion Regensburg.....	6
2. Entwicklung, Betrieb und Erscheinungsbild der Sektion.....	7
3. Die Mitglieder des Vorstandes und Beisitzer.....	18
4. Aufbau des Wanderwegenetzes.....	19

Vom Ende des ersten Weltkrieges bis zur Machtübernahme

1. Die Situation nach dem ersten Weltkrieg.....	22
2. Leben und Arbeit im Verein und Aufnahme des Wanderbetriebes.....	22
3. Politische Gesinnung und Heimatverbundenheit.....	33
4. Die Mitglieder des Vorstandes, Beisitzer und Ausschüsse.....	34

Die Zeit des Nationalsozialismus

1. Die ersten Jahre nach der Machtübernahme.....	36
2. Vereinsleben und -arbeit im Dritten Reich, Verhältnis zum Hauptverein.....	37
3. Vereinsführung, Vorsitzende und Beisitzer.....	44
4. Anmerkungen zum Vereinsleben im Dritten Reich.....	46

Die Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg bis 1984

1. Wiedergründung des Waldvereins Regensburg.....	48
2. Vereinsleben und Vereinsbetrieb	
a) Mitglieder, Jugendgruppe.....	49
b) Markierungsarbeit.....	51
c) Herausgabe von Wanderführern und Wanderkarten.....	56
d) Wandern, Fahrten und Reisebetrieb.....	57
e) Naturschutz, Fremdenverkehr, Naherholung.....	61
f) Geselliges und kulturelles Leben; Bibliothek.....	61
g) Verhältnis zum Hauptverein und zu anderen Vereinen.....	64
h) Geschäftsführung und Jahresberichte.....	66
i) Finanzwirtschaft.....	68
3. Die Mitglieder des Vorstandes.....	72

Zusammenfassungen

• Naturschutz im Höllbachtal.....	75
• Die Satzung des Vereins im Laufe seines Bestehens.....	78
• Mitgliederstruktur.....	82
• Die Wanderbücher des Waldvereins Regensburg.....	84

Rückschau und Ausblick.....	92
-----------------------------	----

Vorwort, Einführung

Die Erstellung einer Chronik des Waldvereins Regensburg hat seinen Vorstand seit längerer Zeit beschäftigt. Die Schwierigkeit der Erfassung des Materials und seiner Aufarbeitung war immer wieder hinderlich. Ein erster Entwurf fand keine Billigung.

Die vorliegende Arbeit versucht, das wesentliche Vereins geschehen möglichst vollständig, aber auch lesbar darzustellen. Gezeichnet werden soll das Erscheinungsbild des Vereins, wie es sich im Laufe seines Bestehens gewandelt hat. Die geänderten Schwerpunkte seiner Arbeit sollen aufgezeigt werden. Für viele Mitglieder mag die Arbeit eine Enttäuschung sein, findet sich doch das Vereinsvolk nicht in einzelnen anschaulichen Bildern, sondern allenfalls abstrahiert wieder.

Der Verfasser war zwar um Lebendigkeit bemüht. Er hat, wo immer es angezeigt schien, die Zeitgenossen selbst zu Wort kommen lassen. Die Schwierigkeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Vereinsmitglieder, ihre Vereinstreue, ihr Zusammenstehen nahe zu bringen, konnte allerdings nicht ganz überwunden werden.

Die Arbeit soll auch der Dokumentation dienen. Erreicht werden soll eine überschaubare Zusammenstellung des Materials. Das Gesamtgeschehen wurde daher in vier Abschnitte aufgegliedert:

- Von der Gründung bis zum Ende des ersten Weltkrieges
- Vom Ende des ersten Weltkrieges bis zur Machtübernahme
- Die Zeit des Nationalsozialismus
- Die Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg bis 1984

Die beiden Weltkriege, die mehr oder weniger zum Erliegen der Vereinsarbeit führten, bieten sich als Zäsuren an. Wegen der besonderen Verhältnisse im "Dritten Reich" soll auch diese Zeit gesondert behandelt werden. Die Auseinandersetzungen mit dem Naturschutzgebiet Hölle, die Entwicklung der Satzung, die Berufs- und Altersstruktur, die Beteiligung der Geschlechter werden für die ganze Vereinsdauer im Zusammenhang dargestellt.

Zusammenfassungen:

- Naturschutz im Höllbachtal
- Die Satzung des Vereins im Laufe seines Bestehens
- Mitgliederstruktur
- Die Wanderbücher des Waldvereins Regensburg

Hinsichtlich der Berufs- und Altersstruktur sowie der Aufteilung der Vereinsmitglieder nach Geschlechtern ist das selbstverständlich, da hier Vergleiche angestellt werden und Gegenüberstellungen stattfinden. Die Entwicklung der Satzung wird anschaulicher, wenn der Zusammenhang im Laufe der Vereinsgeschichte deutlich wird.

Entsprechendes gilt für das Naturschutzgebiet Hölle. Hier sollen die Ergebnisse der Auseinandersetzungen mit dem E-Werksbesitzer im Laufe der Jahrzehnte mitgeteilt werden.

In den Abschnitten wird - jeweils in Ziffer 2 - das Vereinsgeschehen nach folgendem Schema dargestellt, das im Wesentlichen durchgehalten wird:

- die Mitglieder des Vereins
- Erschließung für den Wanderverkehr; Markierungsarbeit
- Herausgabe von Wanderführern und Wanderkarten
- Wander- und Fahrtenbetrieb
- Förderung des Fremdenverkehrs
- Naturschutz
- Geselligkeit, kulturelles Leben
- Beziehungen zum Bayerischen Wald-Verein und zu anderen Vereinen und Verbänden
- Berichterstattung über die Vereinsarbeit (Jahresberichte)
- Einstellung der Vereinsführung zum Zeitgeschehen
- Geschäftsführung, Finanzwirtschaft
- die Akteure im Vereinsgeschehen

Eine äußere Unterteilung nach diesem Schema wird nur für den besonders großen Zeitabschnitt nach dem 2. Weltkrieg, der mehr als die Hälfte der Vereinsgeschichte ausmacht, vorgenommen.

Bei allem Bemühen um Anschaulichkeit ist die Arbeit auf objektiv-sachliche Darstellung angelegt. Das gilt vor allem für die Zeit des "Dritten Reiches". Der Verfasser hält daher mit eigenen Urteilen weitgehend zurück. Dabei musste allerdings mit einer gewissen Vorsicht zu Werk gegangen werden, da die Jahresberichte, die wesentliche Materialgrundlage, häufig mehr die Meinung des Verfassers als die des Vorstandes und des Vereins auszuweisen scheinen.

Keine Schwierigkeit bietet insoweit die Zeit vor dem 1. Weltkrieg, in der die Berichte sich durch eine ausschließlich sachbezogene Darstellung auszeichnen. Namen werden - die Ergebnisse der Vorstandswahlen ausgenommen - in den ersten zehn Jahren des Vereinsbestandes überhaupt nicht und auch später nur in einigen wenigen Fällen genannt.

Bringt einerseits das Absehen von einer chronologischen Ausrichtung der Arbeit eine bessere Überschaubarkeit und Lesbarkeit, so wird sie andererseits durch Zusammenstellungen und Daten belastet. Es erschien jedoch im Interesse einer brauchbaren Dokumentation nicht vertretbar, auf sie zu verzichten. Die Darstellung der Vereinsstrukturen war dem Verfasser ein besonderes Anliegen. Sie geben weitgehend Aufschluss über die soziale Zusammensetzung der Mitgliedschaft.

Die Erfassung und Darstellung der Tatbestände und die Bezeichnungen in den Protokollen und Berichten sind nicht immer genau. So werden etwa Zentralausschuss oder Hauptausschuss für Gesamt- oder Hauptverein genommen. Statt "Vorstandssitzung" wird häufig die Bezeichnung "Ausschusssitzung" oder "Beiratssitzung" gewählt. (Für die Zeit des "Dritten Reiches" mag das verständlich sein, wollte man doch offensichtlich die an sich wohl zu nehmende Bezeichnung "Führerratsitzung" vermeiden). Wie es mit dem Beitritt der Sektion zum Hauptverein nach dem 2. Weltkrieg war, ist aus den seinerzeitigen Vereinsunterlagen nicht ganz klar geworden. Der Beitritt war aber in späterer Zeit durchaus unstrittig.

Das Vereinsleben ist über solche Unebenheiten ohne ersichtliche Schwierigkeit hinweggekommen. Das spricht für seine Kraft und für die Unbefangenheit der Akteure.

Die Darstellung schließt mit dem Jahr 1984. Sie greift nur in wenigen Fällen - bis 1986 - darüber hinaus.

Das aufgenommene Bildmaterial ist nicht vollständig. Vor allem aus früherer Zeit waren - trotz Nachforschungen - kaum Aufnahmen zu erlangen. Das, was indessen beigebracht und - nach sorgfältiger Auswahl - für die Arbeit verwendet werden konnte, dürfte die Anschaulichkeit der Darstellung wesentlich erhöhen.

Die vorliegende Arbeit ist von Max Kutzer angeregt worden. Er hat auch einen Teil des Bildmaterials zur Verfügung gestellt. Der Vorstand hat sein Interesse durch die Bereitstellung der Mittel zur Deckung der Herstellungskosten bekundet. Willi Kessel und Gerhard Sandner haben durch wertvolle Beratung geholfen, Sandner vor allem auch durch die Besorgung des Layouts. Bilder aus älterer Zeit und sehr hübsche, vom Verein vor dem 1. Weltkrieg herausgegebene Reklamemarken hat Agnes Freericks als Druckunterlagen beige-steuert. Der mühevollen Arbeit des Korrekturlesens haben sich Hedwig Engl und Isolde Megele unterzogen. Ihnen allen sind der Verein und der Verfasser zu Dank verpflichtet.

Die Bewertung der vorliegenden Arbeit mag unterschiedlich sein. Man wird sich dabei vielleicht an manche Chroniken aus alter Zeit erinnern, belastet mit umfänglichen Materialsammlungen. Sie haben gerade deswegen ihre Bedeutung behalten, während "bessere" Arbeiten der Vergessenheit anheimgefallen sind. So soll diese Veröffentlichung der Wunsch begleiten, sie möge in ihrem Rahmen von ähnlicher Bedeutung bleiben wie jene Chroniken mit ihren auf anderer Ebene erstatteten Berichten.

Friedrich Megele

Regensburg, im Frühjahr 1989

Von der Gründung bis zum Ende des ersten Weltkrieges

1. Die Gründung der Waldvereinssektion Regensburg

Am 13. Oktober 1902 fand im Separatlokal der Augustinerbrauerei in Regensburg eine Versammlung zur Gründung einer "Sektion des Waldvereins" statt. Eingeladen hatten der Stadtkämmerer Philipp Dümler und der Fundamtskassier Georg Lorch.

Erschienen waren 27 Herren. Sie waren in einer Liste aufgeführt, die verloren gegangen ist.

Die Zeit war offenbar reif für diese Vereinsgründung; denn, so heißt es im Protokoll über die Gründungsversammlung, "schon seit längerer Zeit bestand bei mehreren Herren der Gedanke, in Regensburg eine Bayerische Waldvereinssektion ins Leben zu rufen. Durch mehrere Zeitungsartikel war bereits in der hiesigen Presse auf das nützliche Wirken eines derartigen Vereins aufmerksam gemacht worden."

Die von der Versammlung beschlossenen Statuten bestimmen als Namen des Vereins "Sektion Regensburg des Waldvereins e.V." Er soll nach § 1 den Zweck haben, "die Kenntnis des Bayerischen und Böhmerwaldes zu erweitern und zu verbreiten sowie dessen Bereisung zu erleichtern und für die Aufschließung der landschaftlichen Schönheiten der Umgebung von Regensburg nach allen Richtungen Sorge zu tragen." Als Sitz des Vereins wurde Regensburg bestimmt.

Gewählt wurden:

- zum 1. Vorsitzenden: Philipp Dümler, Stadtkämmerer,
- 2. Vorsitzenden: Wilhelm Wunderling, Hofbuchhändler,
- Schriftführer: Heinrich Zwörner, Magistratsfunktionär,
- Kassier: Georg Lorch, Fundamtskassier.

Die Versammlung begann um 8 Uhr abends und wurde um 11 Uhr geschlossen. "Aber die Teilnehmer waren noch lange in zwangloser, gemüthlicher Unterhaltung beisammen. Es war bereits nach Mitternacht, als die letzten den schönen Abend beschlossen."

Folgende Teilnehmer an der Gründungsversammlung sind im Protokoll aufgeführt:

- Stadtkämmerer Philipp Dümler
- Hofbuchhändler Wilhelm Wunderling
- Magistratsfunktionär Heinrich Zwörner
- Fundamtskassier Georg Lorch
- kgl. Reallehrer Eduard Daum
- kgl. Postinspektor Nikolaus Führlbeck
- Telegraphenaspirant Max Götz
- Bankier Julius Guttag
- Schlachtviehhofkassier Georg Mayer
- kgl. Maschinenbauführer Max Kappelmeier
- Fabrikant und Magistratsrat Leonhard Seyboth
- Buchhalter Joseph Schweiger
- kgl. Postassessor Höpfl

Stadtkämmerer Dümler meldete den Verein am 10. November 1902 beim kgl. Amtsgericht Regensburg I zur Eintragung in das Vereinsregister an. Beigegeben war u.a. eine Bestätigung des Centralausschusses des Waldvereins in Passau vom 30. Oktober 1902 „... wird hiermit konstatiert, dass die Waldvereinssektion Regensburg in den Verband des Waldvereins mit allen statutenmäßigen Rechten und Pflichten aufgenommen ist.“ Die Eintragung wurde mit eindrucksvoller Beschleunigung vorgenommen. Noch am 10.11.1902 gab das Gericht das Gesuch an den Stadtmagistrat mit der Bitte um Mitteilung, ob gegen die Eintragung Einspruch erhoben werde. Am 11.11.1902 dem Stadtmagistrat zugestellt. Am selben Tage ohne Erinnerung zurück. Eingang beim Gericht am 14.11.1902. Am 15.11.1902 Eintragung des Vereins in das Vereinsregister.

2. Entwicklung, Betrieb und Erscheinungsbild der Sektion

Die Vereinsgründung fand in Regensburg und Umgebung ein lebhaftes Echo. Bereits am 6. März 1903, dem Zeitpunkt der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung, hatten sich 246 Mitglieder dem Verein angeschlossen. 1904 stieg ihre Zahl auf 388, im Jahre 1905 auf 485 an, ein Stand, der bis 1908 etwa gleich blieb. 1909 wurde mit 521 Mitgliedern die Grenze des halben Tausend überschritten, die auch in den Kriegsjahren gehalten werden konnte. Der höchste Stand wurde 1914 mit 569 erreicht. Ende 1918 gehörten noch 501 Mitglieder dem Verein an. Die beträchtliche Anhebung der Mitgliederzahl im Jahre 1909 scheint durch eine umfangreiche Werbung erreicht worden zu sein.

Die Gründung des Vereins hat offenbar vor allem die führende Schicht der Stadt angesprochen. Die Mitglieder gehören ihr und dem - überwiegend gehobenen Mittelstand fast ausschließlich an: die Bürgermeister der Stadt, kgl. Kommerzienräte, höhere Beamte, Handwerksmeister, kgl. Hofräte, Kaufleute, Fabrikbesitzer, Richter, Ärzte, Rechtsanwälte, nur einige wenige Angestellte und Beamte des mittleren Dienstes. Mit Stolz wird im Jahresbericht 1907 vermerkt, dass das Mitglied des Vereins Regierungspräsident Ritter von Brettreich zum bayerischen Innenminister ernannt worden sei. Wenn in der Mitgliederliste kein Arbeiter zu finden ist, so mag das auch mit dem etwas hohen Jahresbeitrag von 4,- Mark zusammenhängen.

Für den Verein tätig war die politische und gesellschaftliche Spitze der Stadt allerdings nicht. Das waren Persönlichkeiten des gehobenen bis einfachen Mittelstandes. Die Zahl der aktiven Mitarbeiter war nicht groß. Einige wenige Namen erscheinen immer wieder. Die Beteiligung an der Mitgliederversammlung ging nicht sehr weit. Die Zahl von 30 wurde nur dreimal überschritten, 1903 und 1912 mit je 33 und 1914 mit 38 Teilnehmern. 1906 und 1907 kamen nur jeweils 13, im Jahre 1909 nur 15 Mitglieder zur Jahresversammlung.

Das Interesse der Jugend am Wandern wird zwar im Zehnjahresbericht von 1912 hervorgehoben. Bei der Sektion bestand jedoch keine Jugendgruppe. Aus den Berufsangaben im Mitgliederverzeichnis vom 1.2.1906 lässt sich nur in zwei oder drei Fällen auf die Zugehörigkeit zur jüngeren Generation schließen. Die Betreuung der Mitglieder spielte im Verein eine nachrangige Rolle. Seine Zielsetzungen waren auf landschaftliche Erschließung und auf Verbesserung des Fremdenverkehrs gerichtet, wobei wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie in den Jahresberichten mehrfach hervorgehoben wird, eine wesentliche Rolle spielten.

Die Vereinsarbeit war von eindrucksvoller Intensität und erstaunlichem Umfang. Der Hauptaufgabe, der Aufschließung der landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Regensburgs, diente die Markierung von Wanderwegen, die der Verein unverzüglich mit ungewöhnlicher Tatkraft in Angriff nahm. Daneben wurden Wegebauten durchgeführt. Der Bau eines Aussichtsturmes auf dem Jugenberg wurde mehrere Jahre betrieben. Schon 1903 wurden 32 Wanderlinien und 13 Nebenlinien markiert. Die Gesamtstrecke der markierten Wege - die 1905 markierte Route Wörth - Kötzing eingeschlossen - erreichte 1906 eine

Länge von 642 km. 1907 kamen 83 km hinzu. Vom Jahre 1908 an wurde das markierte Netz nur noch in geringem Umfang erweitert. Man beschränkte sich auf Überholungs- und Erneuerungsarbeiten, die einen großen Zeitaufwand verursachten. 1913 waren 762 km markiert. Eine wesentliche Ausweitung auf 835 km wurde erst wieder 1914 durch die Eröffnung der Bahnlinie Wutzlhofen - Falkenstein (am 22. Dezember 1913) veranlasst. Im Jahre 1916 erreichte das markierte Wegenetz eine Ausdehnung von 866 km. In den ersten zehn Jahren der Vereinstätigkeit wurden mehr als 2.100 Wegetafeln angebracht, 43 eiserne und 30 hölzerne Ruhebänke aufgestellt und 15 Wegebauten - darunter der Alpine Steig Eilsbrunn - Schönhofen, der Max-Schultze-Steig, der Prüfeninger Weg - durchgeführt.

Welcher Weg zuerst markiert wurde, ist den Unterlagen nicht mit Zuverlässigkeit zu entnehmen, doch dürfte dies die Hohe Linie gewesen sein; denn dort sollten die von Malermeister Häring in der Mitgliederversammlung am 6.3.1903 vorgelegten Markierungsmuster erprobt werden. Markiert wurde mit einem breiten farbigen, horizontalen Strich mit weißer Einfassung oben und unten. Markierungsfarben waren vor allem rot und grün, auch blau und gelb. Ab 1905 wurde eine der weißen Einfassungen weggelassen. Finanziell zu bewältigen waren, so wurde im Jahresbericht hervorgehoben, die Markierungsarbeiten und Wegebauten nur durch den weitestgehenden ehrenamtlichen Einsatz mit Unterstützung nur durch eine bezahlte Hilfskraft. Es mag sein, dass hier der im Protokoll über die Mitgliederversammlung von 1903 erwähnte Vereinsdiener eine Rolle gespielt hat. Die Kosten der Neumarkierung werden mit 3,27 Mark/km, die der Instandsetzung mit 0,65 Mark/km angegeben.

1908 wurde ein neues Markierungssystem ausgearbeitet. Unterschieden wurde zwischen Hauptlinien, Seiten-, Neben-, Quer- und Sacklinien. Als Markierungsfarben wurden nur noch rot und grün verwendet. Auf weißem, rechteckigem Grund wurden für Haupt- und Seitenlinien spitze Dreiecke markiert, wobei nur die Spitze weiß ummalt wurde. Sie wies immer zum Ausgangspunkt hin. Für Neben- und Querlinien wurden breite farbige, horizontale Striche auf weißem Feld verwendet, wobei die weiße Einfassung wie früher nur oben und unten vorgesehen war. Für Sacklinien wurde ein farbiger Punkt in weißem Feld genommen. Das System wurde in einer kleinen Schrift "Grundsätze für die Wegemarkierung der Waldvereinssektion Regensburg und Anleitung zu deren Ausführung" erläutert, die vom Verein herausgegeben wurde. Mit ihr sollten vor allem andere Vereine angeregt werden, einheitlich zu markieren. Anerkennung wurde zuteil vom Zentralausschuß des Hauptvereins, vor allem aber vom Nordbayerischen Verkehrsverein, der die "Grundsätze" seinen Mitgliedern mitteilte und zur Übernahme empfahl. Die Anerkennung des Zentralausschusses ging nicht so weit, dass er sich entschloss, die Wegemarkierung nach dem Vorschlag der Sektion Regensburg nach einheitlichen Gesichtspunkten im ganzen Waldvereinsgebiet zu veranlassen. Die Sektionen Falkenstein und Spiegelau übernahmen das Regensburger System, ferner die Verschönerungsvereine Riedenburg und Schmidmühlen - so der Jahresbericht 1910. Das Gleiche wird für die Nachbarsektion Wörth gelten.

Die Erschließungstätigkeit des Vereins wurde nicht nur günstig aufgenommen, vor allem nicht von manchen von der Markierungsarbeit betroffenen Grundstückseigentümern. Die Beschädigung und Zerstörung von Wegezeichen, von Ruhebänken und Schutzgeländern beeinträchtigten die Arbeit des Vereins erheblich. In einer Entschließung vom 10.6.1906 sah sich die Kreisregierung veranlasst, auf die Strafbarkeit der Zerstörung von Markierungen, Wegweisertafeln etc. hinzuweisen und den Widerstand der Grundstückseigentümer anzuprangern, wo doch Markierungen zur Ordnung des Wanderverkehrs beitragen. Diese Bekanntmachung wie auch die alljährlichen entsprechenden Hinweise des Vereins zeigten jedoch wenig Wirkung. Gab man sich im Jahre 1903, als die ersten Beschädigungen und Zerstörungen auftraten, noch der Hoffnung hin, es handle sich nur um eine anfängliche Erscheinung, die mit zunehmender Gewöhnung der Öffentlichkeit an die Tätigkeit des Vereins verschwinden würde, so musste man bald erkennen, dass man es hier mit einem Dauerübel zu tun hatte. Die Aussetzung von Belohnungen in Höhe von 10 bis 20 Mark für die Ermittlung von Beschädigungstätern vom Jahre 1910 war ein Schlag ins Leere. Besonders schlimm waren die Beschädigungen und Zerstörungen im Jahre

1914, wo allein im Gebiete zwischen Alling und Kelheim 50 Wege- und Ermahnungstafeln heruntergerissen wurden.

Der Aufschließung der Regensburger Umgebung dienten ferner die von der Sektion herausgegebenen Karten mit den eingetragenen Wanderwegen. Schon 1903 wurde eine Orientierungskarte mit den bis dahin markierten Wegen herausgebracht, die den Mitgliedern kostenlos überlassen wurde. Sie war bald vergriffen. 1904 entschloss man sich, das Markierungsgebiet in vier Blättern aufzunehmen:

- Blatt I West, ausgegeben 1904
- Blatt II Nordwest, ausgegeben 1906
- Blatt III Ost und Nordost, ausgegeben 1905
- Blatt IV Süd, ausgegeben 1907

Die Blätter I, III und II wurden nach Überarbeitung 1910, 1912 und 1914 neu herausgebracht. Blatt I wurde erstmals im Maßstab 1:20.000, alle weiteren Blätter im Maßstab 1:50.000 ausgegeben. Beigefügt waren eingehende Wegebeschreibungen, für die bei der Neuausgabe von Blatt III im Jahre 1912 ein Umfang von 104 Seiten, bei Blatt II im Jahre 1914 ein Umfang von 91 Seiten mit 4 Ansichten angeführt wird. Hinweise auf geschichtliche, geologische und botanische Merkwürdigkeiten ergänzten die Darstellungen. Insgesamt vollständige Wanderführer für die Umgebung von Regensburg. 1912 wird erstmals Max Kappelmeier als Kartenreferent genannt. Als Bearbeiter der Auflage von 1914 werden Franz Kerschensteiner, Georg Lorch und Eugen Wiedemann, als Verfasser von Beiträgen Hofrat Dr. Brunnhuber (geologische Notizen), Anton Mayer (floristische Mitteilungen), Dechant Klob (kunstgeschichtliche Abhandlungen), als Bearbeiter der Karten Max Kappelmeier angeführt. Die Bearbeiter früherer Ausgaben blieben ungenannt.

Für den Bereich der Wegemarkierung Wörth - Kötzing wurde im Jahre 1905 eine Kartenskizze 1:100.000, zur Kreisausstellung 1910 in einer Auflage von 11.000 Stück eine kleine Orientierungskarte im Maßstab 1:375.000 herausgegeben, welche die 19 lohnendsten Ausflüge in die Umgebung von Regensburg mit den entsprechenden Markierungsfarben aufzeigte - "eine kartographische Kurzdarstellung" des von der Sektion markierten Wanderwegenetzes. Diese Karte wurde an die Besucher der Ausstellung verteilt. Im Jahre 1912 kam für das Gebiet des Jugenberges eine Spezialkarte Maßstab 1:200.000 heraus und noch im Jahre 1916 ein Kärtchen für den neu erschlossenen Falkensteiner Bereich mit einer Darstellung der Markierungslinien mit Entfernungsangaben.

Kartographische Orientierungstafeln wurden 1905 an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Prüfening, bei der Brauerei Röhl in Eilsbrunn und am Bahnhof Etterzhausen, 1913 an den Bahnhöfen Alling und Kelheim aufgestellt. Ihr Zustand wurde laufend überprüft. Die 1905 aufgestellten Tafeln wurden 1910 erneuert.

Nicht so unmittelbar wie bei der Aufschließung der Umgebung von Regensburg konnte die Sektion bei ihren weiteren satzungsmäßigen Bestrebungen wirken, die Kenntnis des Bayerischen Waldes zu erweitern und seine Bereisung zu erleichtern. Die von der Mitgliederversammlung am 6.2.1917 beschlossene Satzung sieht daher nur noch vor, "im Anschluss an den Waldverein (Gesamtverein) an der Erschließung des Bayerischen und Böhmerwaldes mitzuarbeiten und deren Bereisung zu erleichtern". Immerhin waren die Anstrengungen der Sektion auch insoweit bedeutend genug. Häufig gingen sie Hand in Hand mit dem Einsatz für die Regensburger Umgebung. Die Sektion bemühte sich bei der Eisenbahnverwaltung um die Verbesserung des Ausflugsverkehrs um Regensburg, aber auch in den Bayerischen Wald hinein. Sie war bereits seit 1905 Mitglied des Nordbayerischen Verkehrsvereins, dessen Aktionen für den Bayerischen Wald sie unterstützte. Im Jahre 1906 beteiligte sie sich an der Verbreitung einer Propagandaschrift "Sommerfrischen des Bayerischen Waldes", in die aus der

Regensburger Gegend die Orte Eilsbrunn, Etterzhausen, Gut Hermannsberg, Hof am Regen, Nittenau, Marienthai, Regenstauf und Wörth aufgenommen wurden. Im selben Jahr trat die Sektion dem neu gegründeten Oberpfälzer Verkehrsverband bei. Ihr 1. Vorsitzender wurde Vertreter der Waldvereinssektionen im Verband. Eine Mitgliedschaft im Südbayerischen Verkehrsverein wurde 1907 wieder aufgegeben, weil die Regensburger Belange zu wenig berücksichtigt wurden. Die Sektion besorgte jedoch Vervielfältigungen einer Schrift des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in München und Umgebung sowie im bayerischen Hochland "Ratschläge für Hotelbesitzer, Pensionsinhaber und Wirte" und gab sie an die Brauereibesitzer und Wirte ihres Arbeitsgebietes hinaus.

Wenig erfolgreich war eine Aktion im Jahre 1906 zur Herausgabe von Postkarten mit Ansichten aus der Umgebung von Regensburg. Die erste Serie von 20 Stück begegnete so wenig Interesse, dass die Aktion im folgenden Jahr eingestellt wurde. Das gleiche Schicksal erlitt die Herausgabe von Reklamemarken im Jahre 1913 zur Touristenwerbung. Sie fand zwar eine gute Presse, der Verkauf der ersten beiden Sätze zu je 12 Stück war jedoch unbefriedigend, sodass auch diese Unternehmung wieder abgebrochen wurde.

Von besonderer Bedeutung waren die von der Sektion in der Zeit vom 25. Februar bis 12. März 1906 in den Räumen des Kunstvereins Regensburg veranstaltete "Ausstellung künstlerischer Motive aus Regensburg und seiner weiteren Umgebung" und ihre Beteiligung an der Oberpfälzer Kreisausstellung 1910. Das Interesse für beide Ausstellungen war recht lebhaft. 1906 kamen etwa 1.200 zahlende Besucher. 63 Aussteller beteiligten sich. Gezeigt wurden 718 Fotografien, 152 Ölgemälde, 76 Zeichnungen, 82 Aquarelle, 4 Tableaus und 2 Alben. Fotografien, die sich zur Herstellung von Ansichtskarten, von Reklameplakaten und dergleichen eigneten, wurden mit Preisen von zehn bis zwölf Mark prämiert. Auf der Kreisausstellung wurden neben Ansichten aus der näheren und weiteren Umgebung von Regensburg (Aquarelle, Ölgemälde, Fotografien) Umgebungskarten gezeigt, ferner Markierungswerkzeuge und Markierungsmaterial sowie Ruhebänke zur Schau gestellt.

Im Jahre 1908 stellte die Sektion gemeinsam mit der Stadtverwaltung und dem Oberpfälzer Fremdenverkehrsverband im Regensburger Rathaus eine von dem Amberger Seminarlehrer Dinges gefertigte Reliefkarte des Bayerischen Waldes aus.

Die Ausstellung von 1906 wurde nicht nur in der örtlichen Presse, sondern auch in der Zeitschrift "Tourist" des Verbandes deutscher Touristenvereine anerkennend gewürdigt. Diese meinte, die Ausstellung sei insofern ein Novum, als hier wohl zum ersten Mal ein Touristenverein die Kunst in den Dienst seiner eigenen Ideale gestellt habe. In einer EntschlieÙung vom 7.6.1906 nimmt die kgl. Kreisregierung die Ausstellung zum Anlass, auf die Schönheiten der Oberpfalz und der Umgebung von Regensburg hinzuweisen und eine verstärkte Förderung des Fremdenverkehrs anzuregen. Auch in einer weiteren EntschlieÙung der Kreisregierung vom 10.8.1906 werden die Bestrebungen insbesondere der Waldvereinssektionen zur Erschließung der Naturschönheiten gewürdigt.

Mit Genugtuung stellt der Jahresbericht 1913 fest, dass ein im selben Jahr im Bibliographischen Institut in Leipzig erschienener "Führer durch den Bayerischen und Böhmerwald" zum großen Teil von einem Vorstandsmitglied der Sektion bearbeitet worden sei. Der Führer enthielt Hinweise auf die Markierungen des Vereins, auf seine Karten, ferner Angaben über die wichtigsten und lohnendsten Ausflüge in der Umgebung von Regensburg.

Die Verpflegungs- und Unterkunftsverhältnisse in den Gastwirtschaften des Arbeitsgebietes lagen im Argen. In den Jahresberichten der Sektion von 1906 und von 1908 wurden sie nachdrücklich beanstandet; eine Verbesserung wird gefordert. Im Bericht von 1908 werden die Sektionsmitglieder aufgerufen, bei Ausflügen nur saubere Wirtschaften mit guter Verpflegung aufzusuchen. Die Konkurrenz werde dann die

rückständigen Wirte zwingen, den bisherigen Schlendrian aufzugeben und auf eine Verbesserung Bedacht zu nehmen.

Mit Recht hebt der Jahresbericht 1913 die "rastlosen Bestrebungen" der Sektion zur Erschließung der landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Regensburgs hervor, die "allenthalben Früchte zeigten". Der Bericht stellt einen zunehmenden Wanderverkehr, besonders aus Nürnberg, und eine wachsende Sommerfrischenfrequenz fest. Der Absatz von Fahrkarten an den Bahnhöfen der Regensburger Umgebung habe sich häufig verdoppelt, zum Teil vervielfacht. Die Sektion führt dies auf ihre Aktivitäten zurück. Besonders angelegen sein ließ sie sich die Förderung des Wintersports, wobei das Rodeln im Vordergrund stand. Auf ihre Anregung wurden bei Eilsbrunn von dem Brauereibesitzer Röhrl und bei Matting Rodelbahnen angelegt.

Von besonderer Bedeutung waren die vom Winter 1907/08 an bis zum Winter 1913/14 organisierten Wintersportzüge nach Eisenstein, Zwiesel, Ludwigsthal und Lam. Der erste Zug kam am 3. Januar 1908 zustande, dem noch im Januar und im Februar desselben Jahres zwei weitere folgten. Es bedurfte dazu längerer Verhandlungen mit der Staatsbahn. Hemmend war die der Sektion auferlegte Garantie der Beteiligung von mindestens 100 Personen allein aus Regensburg, die Zusteigenden aus Straubing und Plattling nicht gerechnet. Mit Bedauern wird im Jahresbericht 1909 darauf hingewiesen, dass die K.K. Staatsbahndirektion Pilsen in der Zeit vom 1. Dezember 1909 bis Ende März 1910 auf der Strecke Pilsen - Eisenstein zwölf Sonderpersonenzüge ohne Rücksicht auf die Frequenz abgefertigt habe.

Der Zuspruch war zunächst sehr lebhaft: 1908 und 1909 pro Zug durchschnittlich 166 Personen aus Regensburg, ließ dann aber nach. Vom Jahre 1911 an kam nur noch ein Zug je Winter zustande. Die Beteiligung in den Wintern 1907/08 und 1908/09 soll in Regensburg höher gewesen sein, als in München, wo nur je 106 Personen durchschnittlich Wintersportzüge benützt haben sollen. Zu Anfang des Jahres 1912 fiel die Beteiligungsgarantie weg. Der letzte Wintersportzug von Regensburg in den Bayerischen Wald fuhr am 18.1.1914 mit 87 Teilnehmern aus Regensburg und 26 aus Straubing. Um die Organisation dieser Züge hat sich besonders Hans Rehm, 2. Vorsitzender der Sektion ab 1912, verdient gemacht. Wertvolle Unterstützung leistete der Vorsitzende des befreundeten Wintersportvereins Straubing, der kgl. Amtsrichter Fumian. Für seinen Verein waren die Wintersportzüge besonders wichtig.

Nach mehrjährigen Bemühungen konnte am 10.9.1912 die Eröffnung des Haltepunktes Matting auf der Bahnstrecke Regensburg - Ingolstadt erreicht werden. Die Umlegung mehrerer Wanderlinien wurde dadurch erforderlich.

Die Sektion ist zwar auch als Wander- und Touristenverein angesprochen worden, doch bezeichnet sie sich selbst nicht als solchen. Sie ist es vor dem 1. Weltkrieg auch nicht gewesen. Organisierte Wanderungen werden in den Jahresberichten zeitweise überhaupt nicht, im Übrigen nur in geringem Umfang vermerkt, am häufigsten noch im Jahre 1903, dem ersten Jahr nach der Vereinsgründung. Zwar waren nach dem Protokoll über die Mitgliederversammlung vom 6. März 1903 ab April Sektionstagesausflüge vorgesehen, aber "außer einer Reihe kleinerer Nachmittagsstouren und einiger kleinerer Schneeschuhausflüge in die nähere Umgebung" kamen nur fünf Sommer- und zwei Winterausflüge zustande. Die beiden Wintertouren - zum Teil mit Schneeschuhen - und einer der Sommerausflüge führten in den Bayerischen Wald, zum großen Arber und zum großen Falkenstein, die weiteren Sommerunternehmungen in die Umgebung von Regensburg, ins Regental bei Stöfling und zum Jugenberg, nach Weltenburg und Essing, zweimal gemeinsam mit der Sektion Wörth in die Gegend von Frauenzell. Es kennzeichnet die damaligen bescheidenen Verhältnisse, dass auch sie als größere Ausflüge bezeichnet wurden. Im Jahresbericht von 1904 wurden noch zwei, in den Berichten von 1905 bis 1907 keine Ausflüge mehr vermerkt. "Mehrfachen Wünschen entsprechend wurde im Mai 1908 ein Ausflug nach Marienthal veranstaltet", gemeinsam mit den Sektionen Regenstau und Schwandorf. Der

Jahresbericht vermeldet, dass trotz schwacher Beteiligung vor allem bei den Einkehren in Marienthal und Haidhof die Stimmung recht animiert gewesen sei. Für die Jahre 1909 bis 1913 wird nur von einem Ausflug jährlich in die Umgebung von Regensburg berichtet. 1913 fand zusätzlich ein "Herbstspaziergang" im Laabertal statt. 1914 - noch vor Ausbruch des Krieges - fuhr man weiter fort, in den "Nordgau" (Hirschwald bei Amberg, Lauterach- und Taubenbachtal). 1915 wurde wegen der Kriegsverhältnisse von allen internen Veranstaltungen, auch von Ausflügen, abgesehen. Das Wanderbedürfnis scheint jedoch - gerade in der Kriegszeit - so groß gewesen zu sein, dass Der Naturschutz gehörte zunächst nicht zu den satzungsmäßigen Aufgaben der auf Wunsch der Mitglieder 1916 vier und selbst 1917 zwei Wanderungen in die Umgebung von Regensburg durchgeführt wurden. Der Zehnjahresrückblick von 1912 rechnet solche Unternehmungen dem geselligen Leben zu.

Der Naturschutz gehörte zunächst nicht zu den satzungsmäßigen Aufgaben der Sektion. Es ergab sich aber von selbst, dass bei der Erschließung der Umgebung Regensburgs für den Ausflugs-, insbesondere für den Wanderverkehr ihm zuzurechnende Fragen alsbald auftraten. Die Mitgliederversammlung hat daher schon am 24.2.1904, also ungefähr ein Jahr nach Aufnahme der Vereinsarbeit, beschlossen, neue Statuten ausarbeiten zu lassen, was im Laufe des Jahres geschehen ist. Am 6.2.1905 wurden sie von der Mitgliederversammlung verabschiedet. Sie sehen insbesondere eine Erweiterung des Vereinszweckes auf den Schutz der natürlichen Landschaft (Erhaltung von Naturdenkmälern), der Pflanzen- und Tierwelt vor.

Die Verwendung der Sektion für den Naturschutz war vielfältig. Schon 1904 schloss sie sich der "Bewegung zur Erhaltung der Naturdenkmäler" an. Gemeinsam mit der kgl. Botanischen Gesellschaft, dem Naturwissenschaftlichen Verein und dem Alpenverein wurde im selben Jahr ein Vortrag über den "Schutz der natürlichen Landschaft, der Pflanzen- und Tierwelt, besonders in Bayern" veranstaltet, zu dem man einen Referenten, Professor Conwentz, bis aus Danzig herholte. Zum Thema "Über die Naturschutzparkbewegung und die Schaffung von Naturschutzparks in Deutschland und Österreich" gewannen dieselben Vereine im Jahre 1910 den Schriftsteller Friedrich Glaser aus Stuttgart für einen Vortrag. Die Naturschutzparkbewegung stieß bei der Sektion auf großes Interesse. "Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satz, dass ein wirksamer und umfassender Naturschutz nur durch Schaffung von Naturschutzparks möglich sei".

Dieselben Vereine unterstützten auch einen vom Architekten- und Ingenieurverein im Jahre 1906 gebildeten Ortsausschuß für Naturpflege mit Materiallieferungen. Die Sektion intervenierte bei der Staatsbahn gegen die Zerstörung von Felspartien zwischen Minoritenhof und Lohstadt und zwischen Etterzhausen und Prüfening. Eine Zusage möglicher Schonung wurde erreicht. 1912 und 1913 wandte sie sich in aller Öffentlichkeit gegen die Ausplünderung der Natur, der einheimischen Flora. Beanstandet wurde vor allem das Abreißen von Wiesenblumen und Zweigen durch die sogenannten Holzweiber, die sie dann auf dem Markt verkauften. Die Sektion richtete ein Gesuch an die Stadtverwaltung, den Verkauf wild wachsender Pflanzen, von Blumen und Zweigen auf dem Markt zu verbieten.

Bei anderen Grundstückseigentümern als der Staatsbahn stieß die Sektion mit ihren Bemühungen um Sicherstellung von Naturdenkmälern, insbesondere von markanten Felspartien im Donautal oberhalb Regensburgs auf wenig Verständnis. Im Jahresbericht 1905 wird der Mangel an rechtlichen Handhaben zum Schutz von Naturdenkmälern beklagt. Bei der kgl. Staatsregierung wird angeregt, ein entsprechendes Schutzgesetz zu erlassen.

Unter den gegebenen Umständen sah die Sektion einen Weg zur Rettung von Naturdenkmälern vor allem durch unmittelbaren eigenen, insbesondere finanziellen Einsatz. Im Jahre 1905 hatte sie damit bei ihren Bemühungen, die Felspartien am Hanselberg zu sichern, allerdings keinen Erfolg. Die Gemeinde Obemdorf als Grundstückseigentümerin und der Betreiber des dortigen Steinbruches stellten zu hohe

Ablösungsforderungen. Der ins Auge gefasste Erwerb des betroffenen Grundstücks konnte daher nicht verwirklicht werden. Mehr Glück hatte die Sektion mit einer Intervention im Jahre 1912. Der Wald auf dem Grundstück, das die Kanzel und einen markanten Aussichtspunkt trägt, sollte abgeholzt werden. Das Holz war bereits zum Abtrieb verkauft. Das Absprengen der Felsen hätte kaum lange auf sich warten lassen. Die Sektion entschloss sich, das ganze betroffene Grundstück zu kaufen. Der Kaufpreis von 708 Mark konnte nur zum Teil aus dem Naturschutzfond abgedeckt werden. Im Übrigen musste vorläufig auf den Fond zum Turmbau auf dem Jugenberg zurückgegriffen werden. 1914 konnte nach langen Verhandlungen mit der Gemeinde Oberndorf erreicht werden, das in deren Eigentum stehende weitere Waldgebiet am Hanselberg zu erhalten.

Im Donautal unterhalb der Weichselmühle bei Sinzing erwarb die kgl. Botanische Gesellschaft Regensburg im Jahre 1906 den sogenannten Schutzfelsen, der sich vom Schwalbennest flussabwärts erstreckt, und rettete ihn so vor dem Abbruch durch einen Steinbruchbetrieb. Nunmehr kaufte der fürstliche Oberbaurat Max Schultze ein weiteres Felsgebiet an und ergänzte damit die Rettungsaktion. Er überließ es der Sektion zur Erschließung als Wandergebiet. Der von ihr neu angelegte, zum Teil mit Eisengeländern gesicherte Steig wurde in dankbarer Anerkennung der Verdienste des Initiators Max-Schultze-Steig benannt. Die bei der Vorbereitung des Felsabbaus entstandenen Ödflächen wurden von Hilfskräften der Sektion wieder in einen mehr naturgemäßen Zustand versetzt.

Bei der Drachenschlucht wollte der Grundstückseigentümer im Jahre 1907 Felsen absprengen und eine Baumgruppe abschlagen. Die Sektion entschloss sich zum Ankauf, hatte jedoch nicht die erforderlichen Mittel. Gleichwohl kam das Vorhaben zustande, da "seine hochfürstliche Durchlaucht, der regierende Fürst Albert von Thurn und Taxis in huldvollster Weise eine namhafte Summe bewilligte".

Bei der Zusammensetzung der Mitgliedschaft und ihrem Niveau ergab es sich wohl von selbst, dass die Vereinstätigkeit, obwohl in der Satzung nicht angesprochen, auch kulturell ausgerichtet war. Das zeigte sich vor allem bei den von der Sektion veranstalteten oder mitgestalteten Ausstellungen von 1906 und 1910, wobei besonders die erstere eine betont künstlerische Note hatte. Das kam in einer, wenn auch nicht kontinuierlichen, so doch recht bedeutenden Vortragstätigkeit vor allem in den ersten Jahren des Vereinsbestandes zum Ausdruck. Schon im Jahre 1903 hielten Vorträge der kgl. Reallehrer Eduard Daum: "Das obere Donautal" und Dr. Alfred Roseher: "Schneeschuhschlauf im Riesengebirge". Lebendiger noch im Jahre 1904! Neben dem bereits erwähnten Professor Conwentz brachte der Hofapotheker Franz Rehm einen Vortrag mit Lichtbildern: "Das Leben der Alpenpflanzen in Natur und Kultur". Oberbaurat Max Schultze begann seine Vortragsreihe: "Die landschaftliche Umgebung Regensburgs in künstlerischer Beziehung". Die Folgen zwei und drei schlossen sich in den Jahren 1905 und 1906 an. 1905 sprach Forstamtsassessor Hoffmann über: "Der deutsche Wald im Wechsel der Zeiten und Ziele der modernen Forstwirtschaft".

In den Jahren 1909 bis 1911 hielt neben dem schon angeführten Friedrich Glaser der Straubinger Amtsrichter Fumian auf Einladung der Sektion mit großem Beifall aufgenommene Vorträge u.a. über "Wintersport im Bayerischen Wald".

Auch das gesellige Leben wurde von Anfang an gepflegt. Die Vorträge wurden zum Teil im Rahmen solcher geselliger Veranstaltungen gehalten, die vereinzelt auch als Familienabende mit zusätzlichem buntem Programm ausgewiesen sind. Um Mittel zur Aufstockung des gebildeten Turmbaufonds Jugenberg zu gewinnen fanden sich 1905 einige Damen und Herren zur Aufführung des oberbayerischen Theaterstücks "s'Lenei von Oberammergau" zusammen, das mit großem Beifall aufgenommen wurde und wiederholt werden musste.

Anzuführen sind hier die ab 1909 jährlich mindestens einmal, meistens mehrmals abgehaltenen Herrenabende, die zunächst der Verbesserung des Kontakts zwischen breiter Mitgliedschaft und dem Vorstand, dann aber auch der Geselligkeit vor allem im Winter dienen sollten. Mit einem bunten Programm, das von Gesangs- und Musikdarbietungen bis zu zwangloser Besprechung von Heimatliteratur und zu Vorträgen über heimische Pflanzen und über touristische Ausrüstung und erste Hilfeleistung bei Unfällen reichte, erhielten sie auch eine kulturelle Ausrichtung.

Im Jahre 1914 wurde in den Räumen der Nebenstelle der Landesgewerbeanstalt am Neupfarrplatz eine Vereinsbücherei eingerichtet. Bücherwart war Eugen Wiedemann.

Die Sektion unterhielt mannigfaltige Beziehungen zu anderen Vereinen und Verbänden. Sie war als solche Mitglied des Waldvereins mit dem damaligen Sitz in Passau. Das Verhältnis zu ihm war zunächst gut. Auf der Generalversammlung des Waldvereins im September 1903 wurde der Sektion allgemeine Anerkennung für ihre eifrige Tätigkeit ausgesprochen. Als Ort für die Generalversammlung 1905 wurde einstimmig Regensburg gewählt. Sie fand dort am 2. und 3. September dieses Jahres auch statt, eine "würdig verlaufende Versammlung", wie der Jahresbericht der Sektion 1905 abschließend vermerkt. Später trübte sich das Verhältnis. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Waldvereins in Regensburg am 12. Juni 1910 wurde über den Antrag der Sektion: "Durchführung einer einheitlichen Markierung im ganzen Waldgebiete" verhandelt. "Nach längeren Erörterungen", so der Jahresbericht 1910, "kamen die Vertreter unserer Sektion zur Anschauung, dass man im Zentralausschuß nicht geneigt ist, der einheitlichen Markierung die Wege zu ebnen. Unser Antrag wurde zurückgezogen." Aus Protest blieb die Sektion der Generalversammlung des Waldvereins am 8. September 1911 fern und beteiligte sich auch in den folgenden Jahren nicht mehr. Erst 1919 nahm man wieder wie selbstverständlich an der Delegiertenversammlung des Waldvereins in Plattling teil. Zeitablauf und angesichts der Katastrophe des verlorenen Krieges eine wesentlich andere Bewertung und Einordnung der Vorgänge haben hier wohl eine Rolle gespielt.

Freundschaftliche und zeitweise recht lebhaft Beziehungen bestanden zu den kleinen Nachbarsektionen Wörth, im Jahre 1903 aus der Umwandlung des dortigen Verschönerungsvereins hervorgegangen, Regenstauf, Umbildung des Bergvereins in eine Waldvereinssektion im Jahre 1905, und Falkenstein. Als den finanzschwächeren Vereinen wurden Wörth im Jahre 1903 und Falkenstein in den Jahren 1910 und 1911 zur Unterstützung ihrer Markierungstätigkeit Zuschüsse von 100 und zweimal 50 Mark gewährt. Im Jahre 1913 wurde frühzeitig mit diesen beiden Sektionen, ferner mit den Verschönerungsvereinen Donaustauf und Nittenau ein Markierungsplan für das Gebiet der Falkensteiner Bahn, die am 22. Dezember dieses Jahres eröffnet wurde, ausgearbeitet.

Wie bereits vermerkt schloss sich die Sektion mit der kgl. Botanischen Gesellschaft, dem Naturwissenschaftlichen Verein, der Regensburger Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wiederholt zu gemeinsamen Aktionen zusammen: zur Sicherung von Naturdenkmälern, zur Veranstaltung von Vorträgen, zur Beteiligung an der Kreisausstellung 1910. Anlässlich der Hauptversammlung des Alpenvereins im Juli 1913 in Regensburg übernahm die Sektion die Ausrichtung mehrerer Touren in den Bayerischen Wald, von denen wegen des schlechten Wetters nur zwei unter Führung der bei den Vorsitzenden zum Osser, großen Arber, zum großen Falkenstein und zum Rachel durchgeführt werden konnten. "Die Stimmung der 25 und 22 Teilnehmer war die beste. Die Gäste waren hoch entzückt über die prächtigen Waldbestände und die großartigen Landschaftsbilder".

Vor der Generalversammlung des Nordbayerischen Verkehrsvereins im September 1910 hielt der 2. Vorsitzende der Sektion, Dr. Roscher, einen Vortrag: "Die Oberpfalz in landschaftlicher Beziehung", der reichen Beifall erntete.

Das von der Sektion 1905 beschlossene Projekt: "Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Jugenberg" wurde vom Verschönerungsverein Nittenau bis zum Jahre 1909 durch jährliche Zuschüsse von 20 oder 30 Mark unterstützt. Als eine in diesem Jahr in Auftrag gegebene Planung einen Kostenanschlag von ca. 5.000 Mark ergab und damit die Finanzierung des Vorhabens in absehbarer Zeit ausschloss, stellte der Verschönerungsverein die finanzielle Förderung ein. Von der Sektion wurden weiterhin Mittel angesammelt.

Im Jahre 1913 erging an die Sektion eine Einladung des Vereins für Fraueninteressen zu einem Vortrag: "Der Sport und die Frau".

Die Vereinsarbeit war, wenn auch im Rahmen der Satzungsbestimmungen oder in Anlehnung daran, umfassend. Man beschränkte sich nicht auf die schlichte Erfüllung der satzungsmäßigen Aufgaben; man fühlte sich für Zustände und bestehende Verhältnisse verantwortlich. Das kam durch Interventionen gegen die Zerstörung oder Beeinträchtigung von Naturdenkmälern, gegen die Ausplünderung der heimischen Flora, durch Vorstellungen bei Behörden, durch Bemühungen um die Hebung des Fremdenverkehrs zum Ausdruck. Dieser Einstellung entsprach es auch, dass die Sektion an dem Schicksal der im Jahre 1909 von einem verheerenden Hochwasser an Schwarzer Laber, an Naab und Regen Betroffenen Anteil nahm und durch eine Geldspende von 100 Mark sich an der Beseitigung der Schäden beteiligte. Solches Verhalten hatte wohl auch seine Grundlage in einer "vaterländischen" Einstellung, in der die Verantwortlichkeit der Sektion für Heimat und Vaterland zum Ausdruck kam. Ein solcher Ton bedurfte allerdings eines besonderen Anlasses. Die Jahresberichte zeichnen sich durchwegs durch eine rein sachbezogene Darstellung aus. Lediglich in dem Zehnjahresrückblick vom Jahre 1912 wird die Tätigkeit der Sektion als "vaterländisch" bezeichnet. Der kulturelle Stand unseres Volkes, so heißt es weiter, bringe es mit sich, dass das Verlangen nach Erholung durch Wandergenuß alle Stände umfasse.

In den Jahresberichten der Kriegsjahre 1914 bis 1918 nimmt allerdings die Sorge um das Vaterland, die Anteilnahme am Kriegsgeschehen und der Wunsch nach dessen siegreicher Beendigung breiteren Raum ein.

"In tiefster Stunde" wird der Jahresbericht 1914 erstattet. "Der Verein stand eben noch in einer hoch gespannten Tätigkeit, da brach der Weltkrieg aus! Viele unserer Mitglieder folgten den Fahnen. Mögen sie nach glücklicher Heimkehr aus dem Felde auch weiterhin zum Gedeihen des Vereins beitragen. - Trotz der sturmbewegten Zeit blicken wir mit vollem Vertrauen in die Zukunft. Es wird wohl jedem Deutschen zum Bewusstsein gekommen sein, dass unsere tapfere Armee im Felde nicht nur für Ehre und Fortbestand des Vaterlandes, sondern auch für die Weiterentwicklung der deutschen Kultur streitet. Dem deutschen Volke wird die große Zeit neues Leben bringen; eine neue Zeit wird anbrechen! - Nach der siegreichen Beendigung des Krieges wollen wir mit allen Mitteln eine neue lebendige Tätigkeit für unsere Ziele aufnehmen".

"Als wir", so heißt es im Bericht über das Jahr 1915, "den letzten Jahresbericht erstatteten, waren wir alle der sicheren Erwartung, dass im Jahre 1915 der die ganze Welt durchtobende Völkerkampf sein Ende finden werde. Doch diese Hoffnung erwies sich leider als trügerisch. Selbstverständlich wurden die Arbeiten des Vereins durch die Kriegsverhältnisse stark beeinträchtigt, wiewohl eine kleine Schar Vereinsangehöriger das Jahr über eifrigst bemüht war, das Bestehende zu erhalten und, so gut es ging, weiter auszubauen. Sogar Neues wurde in Angriff genommen. - Die Vereinsleitung wird alles aufbieten, dass die kommende neue Zeit den Waldverein mit seinen vaterländischen, gemeinnützigen Zielen auf seinem Posten findet".

Aus dem Jahresbericht 1916: "Mit gesteigerter Heftigkeit tobte der Krieg im Jahre 1916 weiter. Dank der heldenhaften Tapferkeit unserer Streiter blieb auch in diesem Jahr das Vaterland verschont von den

Verwüstungen und Zerstörungen des furchtbaren Weltenbrandes. - Möge das kommende Jahr unserem Vaterland siegreichen Frieden, unserem Verein aber neues Wachstum und Gedeihen bringen."

Der für die Jahre 1917 und 1918 zusammengefasste Bericht, der erst zu Anfang 1919 erstattet wurde, lässt die Enttäuschung über den Ausgang des Krieges erkennen: "Während das Jahr 1917 Deutschland auf der Höhe seines militärischen Ruhmes sah, war es 1918 genötigt, seine Gegner um Waffenstillstand zu bitten. Fürwahr ein ungeheurer Umschwung der Dinge, ein Sturz von tragischer Größe. - Aufs herzlichste grüßen wir unsere vom Felde zurückgekehrten Mitglieder. Das im innersten Kerne tüchtige deutsche Volk wird auch die jetzigen schweren Schicksalsschläge überwinden".

Dem Erscheinungsbild des Vereins entsprach eine sehr geordnete Geschäftsführung. Sie ermöglichte es, dass selbst noch im Jahre 1916 die Markierungen auf einer Strecke von 206 km erneuert und Wege instandgesetzt werden konnten. Die Jahresberichte wurden - das Jahr 1917 ausgenommen - regelmäßig, zeitgerecht und sehr eingehend erstattet. Entsprechendes gilt für die Mitgliederversammlungen, die bis zum Jahre 1909 in der Augustinerbrauerei, von 1910 an in der Brauerei Bischofshof abgehalten wurden. Lediglich im Jahre 1918 sah sich der Vorsitzende veranlasst, dem Registergericht am 11. März mitzuteilen: "Die bis längstens 1.3.1918 fällige ordentliche Mitgliederversammlung kann vorerst nicht abgehalten werden, da ein großer Teil der Mitglieder im Felde steht, im Übrigen aber wegen der Beheizungsschwierigkeiten ein geeignetes Lokal zur Zeit nicht zu erhalten ist. Die Vereinsgeschäfte werden jedoch vom Vorstand ordnungsgemäß weitergeführt".

Die Satzung wurde dreimal, in den Jahren 1905, 1913 und 1917, der Vereinszweck nur 1905 und 1917 geändert. Es wurden also selbst im Kriege und zwar in der Zeit der größten nationalen Anspannung Überlegungen über die Vereinsaufgaben angestellt und zum Abschluss gebracht. Der Vorstand wurde jährlich gewählt. Im Jahre 1917 legte der damalige 1. Vorsitzende Anton Mayer sein Amt nieder. Die Geschäfte wurden von dem 2. Vorsitzenden Hans Rehm weitergeführt. Rehm starb am 19. November 1918.

Die Finanzwirtschaft wurde straff geführt. Die Geschäftsführung war sparsam. Für die umfangreichen Arbeiten der Referenten, vor allem für Markierungen und Wegebaumaßnahmen, stand eine bezahlte Hilfskraft zur Verfügung. Man war stets in der Lage, für unabweisbare Ausgaben die erforderlichen Mittel aufzubringen, wenn auch da und dort nur mit Hilfe von Förderern.

Der Vereinsbeitrag von 4,- Mark jährlich war gemessen an der damaligen und verglichen mit der heutigen Kaufkraft verhältnismäßig hoch. Er blieb über das Kriegsende hinaus unverändert. Wies die Rechnung für das Jahr 1903 noch

- Einnahmen von 1.790,75 Mark und
- Ausgaben von 1.669,17 Mark aus,

so hatten sich die Beträge für das Jahr 1906 auf

- Einnahmen von 3.079,77 Mark und
- Ausgaben von 2.701,30 Mark erhöht.

Die Abschlüsse bis zum Ende des 1. Weltkrieges blieben indessen meist hinter diesen Beträgen zurück. Nur in den Jahren 1907, 1912 und 1914 wurden sie überschritten, im Jahre 1907 erheblich:

- Einnahmen: 3.627,18 Mark,
- Ausgaben: 3.287,29 Mark.

Für Aufwendungen zur Erfüllung von Aufgaben von besonderer Bedeutung wurden Fonds gebildet, denen alljährlich Mittel zugeführt wurden:

- **1905** zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Jugenberg, dem in diesem Jahr erstmals ein Betrag von 262,56 Mark zugeführt wurde. Im Jahre 1918 erreichte er eine Höhe von 1.766,88 Mark. 1920 wurde er wegen Undurchführbarkeit des Projektes aufgelöst. Dem Verschönerungsverein Nittenau wurde sein Anteil samt Zinsen, insgesamt 536 Mark, hinausbezahlt.
- **1906** Fond zur Finanzierung der Beteiligung der Sektion an der Kreisausstellung 1910,
- **1908** Fond zur Förderung des Wintersports, der allerdings alsbald wieder aufgelöst wurde,
- **1910** Fond zur Erhaltung von Naturdenkmälern,
- **1916** Fond zur Herausgabe von Karten, der noch in diesem Jahr einen Bestand von 701,01 Mark auswies,
- **1917** Fond für Markierungszwecke mit einem Bestand in diesem Jahr von 944,11 Mark.

Auch im Kriege wurde, wie ersichtlich, eine geordnete Finanzwirtschaft betrieben.

Die Zusammenarbeit im Vorstand scheint durchwegs gut gewesen zu sein. Von Meinungsverschiedenheiten ist nirgends die Rede. Der Vorstand war offenbar eine Arbeitsgemeinschaft, in der keiner eine dominierende Stellung einnahm. Das gilt auch für den Stadtkämmerer Philipp Dümler, den man als Gründer des Vereins ansprechen kann, in den ersten Jahren auch sein Vorsitzender. Auch für das sehr umfangreiche Markierungswerk wird als Organisator eine Einzelpersonlichkeit nicht genannt. Der Nachfolger von Dümler, der 1. Vorsitzende von 1906 bis 1917, Anton Mayer, wird über seine Qualität als solcher hinaus nicht hervorgehoben. Er scheint aber ein tüchtiger Vereinsleiter gewesen zu sein, sonst hätte man ihn nicht alljährlich wiedergewählt. Die Jahresberichte lassen zum Teil seine Handschrift - er war ein bedeutender Botaniker - erkennen. So wendet sich der Jahresbericht 1913 gegen die Ausrottung bedrohter Pflanzen der heimischen Flora. Es wird ersucht, jede Übertretung unnachsichtlich anzuzeigen. Vielleicht könne dem Vandalismus durch empfindlichste Strafen begegnet werden. Im Jahre 1912 erhielt Anton Mayer die Ehrenmitgliedschaft der Sektion. Diese wurde schon vorher, im Jahre 1906 dem ausgeschiedenen ersten Vorsitzenden Dümler und im Jahre 1907 Max Schultze zuerkannt. Außer Anton Mayer wurde im Jubiläumsjahr 1912 - zehnjähriges Bestehen des Vereins - die Ehrenmitgliedschaft folgenden Persönlichkeiten verliehen: Fabrikbesitzer Franz Weigert, den Vorstandsmitgliedern Georg Mayer, Georg Lorch, Max: Kappelmeier, Karl Gulleman und Eugen Wiedemann.

Neben formlosen Besprechungen fanden jährlich meist vier, manchmal auch mehr, 1905 zehn Vorstandssitzungen statt.

Markant hervorgetreten ist in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg eine Persönlichkeit, die mehrmals die Höhepunkte des Vereinsgeschehens bestimmt oder zumindest mitbestimmt hat: der fürstliche Oberbaurat Max Schultze. Schon vom Thema her bemerkenswert war seine Vortragsreihe "die landschaftliche Umgebung Regensburgs in künstlerischer Beziehung". An der Ausstellung des Vereins im Jahre 1906 und an der Kreisausstellung 1910 hat er mitgewirkt. Sein besonderes Verdienst war die Sicherung von Felspartien im Bereich des Schwalbennestes im Donautal durch den Ankauf des Felsgrundstückes. Bei seinem Wegzug aus Regensburg am 1. Dezember 1912 schenkte er es der Stadt Regensburg mit der Auflage, es in seinem natürlichen Zustand zu belassen und die schon seit 1906 bestehende Betreuung durch die Sektion aufrecht zu erhalten.

Mehrere Persönlichkeiten sind immer wieder als Förderer des Vereins hervorgetreten. In den ersten Jahren nach der Gründung waren das der Brauereibesitzer Röhl in Eilsbrunn und der Realitätenbesitzer Poschenrieder in Alling. Vom Jahre 1909 an tat sich als Förderer besonders der Fabrikbesitzer Weigert hervor, der die Eisenteile für die zahlreichen Ruhebänke, die vom Verein aufgestellt wurden, zur Verfügung stellte. Hoher Förderer der Sektion war schließlich das fürstliche Haus Thurn und Taxis. Eine im Zusammenhang mit Wegebauten bei Alling entdeckte Tropfsteinhöhle wurde "in dankbarer Anerkennung des fürstlichen Wohlwollens Fürst Albert-Höhle benannt". Der Name wurde in die Felswand eingemeißelt.

3. Die Mitglieder des Vorstandes und Beisitzer

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges gab es im Vorstand keine häufigen Veränderungen. Es waren:

1. Vorsitzender

- **1902/03-1906:** Philipp Dümler, Stadtkämmerer
- **1906-1917:** Anton Mayer, Hauptlehrer

2. Vorsitzender

- **1902/03-1905:** Wilhelm Wunderling, Hofbuchhändler
- **1905-1912:** Dr. Alfred Roscher, Augenarzt
- **1912-1918:** Hans Rehm, Hofapotheekenbesitzer

Schriftführer

- **1902-1903:** Heinrich Zwörner, Magistratsfunktionär
- **1903-1905:** Dr. Alfred Roscher
- **1905-1916:** Georg Mayer, Schlachtviehhofkassier
- **1916-1922:** Karl Sailer, Magistratsoffiziant

2. Schriftführer (ab 1913)

- **1913-1916:** Karl Sailer
- **1916-1923:** Eduard Zwack, kgl. techn. Bahnverwalter

Kassier

- **1902/03-1924:** Georg Lorch, städt. Verwalter

Beisitzer u.a.

- Dr. Alfred Diepolder, fürstl. Rentkammerdirektor
- Valentin Frisch, Obermonteur
- Karl Gullemann, Spenglermeister
- Max Kappelmeier, Maschinenbauführer
- Eugen Wiedamann, Zinngießermeister

4. Aufbau des Wanderwegenetzes

Der eindrucksvolle Aufbau des Wanderwegenetzes sollte in seiner Entwicklung vom Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme nach der Gründung des Vereins bis in den 1. Weltkrieg hinein näher festgehalten werden:

Im Jahre 1903:

Unter den 32 Haupt- und 13 Nebenlinien, die in diesem Jahr markiert wurden, werden als erste neben der Hohen Linie die Routen Großberg - Irating und Etterzhausen - Nittendorf - Schönhofen - Eichhofen angeführt. Schwerpunkt der Markierungstätigkeit war das Gebiet zwischen der Naab (Marienhöhe/Etterzhausen) und dem Labertal (Sinzing/Eichhofen). Doch wurde auch an der Donau oberhalb und unterhalb von Regensburg bis Kelheim und Donaustauf markiert, ferner südlich der Stadt und im Gebiet des Regentales. 327 Wegetafeln aus Zink- und Eisenblech wurden angebracht, neun eiserne und mehrere hölzerne Ständer aufgestellt.

Der Ausbau des Alpinen Steiges zwischen Eulsbrunn (Eilsbrunn) und Schönhofen wurde in Angriff genommen und weitgehend gefördert.

Im Jahre 1904:

Markiert wurden 41 Haupt- und 4 Nebenlinien, 487 Wegetafeln und eine größere Anzahl von Eisen- und Holzständern angebracht bzw. aufgestellt.

Der Alpine Steig wurde im Frühjahr fertiggestellt. Als eine Art Gegenstück wurde an der oberen Donau der Hanselberg bei Oberndorf als Wandergebiet erschlossen. Umfangreiche Wegebauten wurden vorgenommen, zwei eiserne Geländer angebracht, sodass ein gefahrloser Besuch der dortigen exponierten Aussichtspunkte, insbesondere der Kanzel ermöglicht wurde.

Die Einrichtung einer neuen Haltestelle Prüfening an der Bahnlinie Regensburg - Ingolstadt und die Eröffnung einer Straßenbahnlinie dorthin gaben Anlass, den "Prüfeninger Weg" entlang des Bahnkörpers (von der Endhaltestelle der Straßenbahn zur Maria-Orter-Brücke) mit einer Länge von 665 m anzulegen, eine Leistung, welche die Kräfte der Sektion in diesem Jahr besonders in Anspruch nahm. Die Kosten beliefen sich auf 360,50 Mark, den Aufwand für die Anpflanzungen von Fichtenhecken und die Versetzung der Telegraphenstangen nicht gerechnet.

Im Jahre 1905:

25 Wanderlinien wurden markiert. Der steile Aufstieg von Alling nach Eilsbrunn wurde durch einen Serpentinweg zugänglich gemacht. Von Max Götz markiert wurde die Linie Wörth - Kötzing mit einer Länge von 49 km, eine Leistung offenbar auch zur Unterstützung der kleinen Sektion Wörth.

Im Jahre 1906:

18 neue Wanderlinien wurden markiert. In den einzelnen Markierungsgebieten wurde folgender Stand erreicht:

- Gebiet I (West) 192 km
- Gebiet II (Nordwest) 164 km

- Gebiet III (Ost und Nordost) 172 km
- Gebiet IV (Süd) 65 km
- ferner die Linie Wörth - Kötzing 49 km

Wegebauten mit einer Gesamtlänge von 8 km wurden durchgeführt: bei Alling, Schönhofen, Prüfening; ein neuer Waldvereinssteig Prüfening-Schwalbennest-Drachenschlucht wurde angelegt.

Im Jahre 1907:

15 neue Wanderlinien wurden markiert. Der Schwerpunkt lag jedoch in diesem Jahr auf der Instandhaltung und Erneuerung des bisher Geschaffenen. Vollständig erneuert wurden die Markierungen auf der Linie Wörth-Kötzing. Die bisher verwendeten Hinweistafeln aus Zink- und Eisenblech wurden durch gepresste, über Holzplatten gespannte Tafeln ersetzt. Zwischen Schönhofen und Eichhofen wurde ein neuer alpiner Steig erschlossen. Der Beilstein im Regental wurde durch ein Eisengeländer gesichert.

In den Jahren 1908-1912:

Die Sektion war im Jahre 1908 vor allem mit der Ausarbeitung eines neuen Markierungssystems beschäftigt. Soweit sie sich in diesem und in den folgenden Jahren nicht mit der Umstellung des Systems befasste, beschränkte sich ihre Tätigkeit auf Unterhaltung und Erneuerung des Markierungsnetzes, auf Instandhaltung und Verbesserung der Wegeanlagen und ihrer Sicherungen. Neue Wanderlinien wurden nur noch vereinzelt markiert, vier im Jahre 1909, zwei 1911, eine 1912. In diesem und in dem folgenden Jahr 1913 wurden mit je 15 besonders viele Ruhebänke aufgestellt, auf vielfachen Wunsch 1912 erstmals mit Lehnen.

Im Jahre 1913:

Neun neue Wanderlinien wurden markiert. Das Markierungsnetz umfasste nunmehr eine Strecke von 762 km.

Im Jahre 1914:

Der Kriegsbeginn unterbrach vorübergehend die Tätigkeit des Vereins. Sie ist gleichwohl bedeutend, vor und nach Kriegsbeginn.

Bei Erschließung des Gebietes der Falkensteiner Bahn wurden 20 neue Wanderlinien markiert. Das Markierungsnetz wuchs auf 835 km Länge an. 142 Wegetafeln wurden in diesem Gebiet angebracht. Im alten Arbeitsgebiet beschränkte sich die Tätigkeit auf Unterhaltung und Instandsetzung. Fünf neue Ruhebänke wurden aufgestellt.

Im Jahre 1915:

Fünf neue Wanderlinien, davon vier im Gebiet der Falkensteiner Bahn, wurden markiert, 69 Wegetafeln angebracht. Das Markierungsnetz erweiterte sich auf 859 km Länge. Im Bereich des Höllbaches und der Hölle wurden Wege mit einer Länge von 1.300 m angelegt. Mehrere Stege wurden angebracht, sieben neue Ruhebänke aufgestellt.

Im Jahre 1916:

Vier kurze Wegstrecken mit einer Gesamtlänge von 7,1 km wurden markiert. Das markierte Wegenetz verlängerte sich auf 866 km. Im übrigen Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeit, vor allem im Bereich der Hölle und des Höllbaches, am Alpinen Steig, am Max-Schultze-Steig und am Prüfeninger Weg. 206 km Wegemarkierungen wurden vollständig erneuert, 47 Blech- und eine Anzahl Holztafeln angebracht.

In den Jahren 1917 und 1918:

In diesen beiden Jahren wurden die Erschließungseinrichtungen des Vereins instandgehalten, so gut es ging. Immerhin wurden die Markierungen von zwölf Wanderlinien vollständig erneuert. Die Strecke Wörth-Kötzting wurde überprüft. Wegeanlagen, vor allem der Max-Schultze-Steig, wurden instandgesetzt.

Vom Ende des ersten Weltkrieges bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten

1. Die Situation nach dem ersten Weltkrieg

Das Ende des 1. Weltkrieges brachte für die Arbeit der Sektion keine ersichtliche Zäsur. Sie war im letzten Kriegsjahr unter dem Druck der Verhältnisse auf ein Minimum zurückgegangen. Zudem hatte die Sektion in den Jahren 1917 und 1918 ihre beiden Vorsitzenden verloren. Wenn die Vereinsarbeit nicht zum Stillstand kommen sollte, was nicht der Fall war, so konnte es nur wieder aufwärts gehen. Tatsächlich scheint trotz der tiefgreifenden politischen Umwälzungen und der Betrübniß über den Ausgang des Krieges, dessen siegreichem Abschluss alle Anstrengungen gegolten hatten, nach Wegfall der durch den Krieg verursachten Zwänge eine gewisse Befreiung eingetreten zu sein. Die Berichterstattung über das erste Jahr nach dem Krieg lässt Optimismus erkennen. Die Mitgliederversammlung vom 12.2.1919, die von dem 2. Schriftführer Eduard Zwack geleitet wurde, war mit 33 Teilnehmern verhältnismäßig gut besucht. Der Sektion, so heißt es im Jahresbericht 1919, war es wieder möglich, ihre Tätigkeit in vollem Umfang aufzunehmen. Die Hindernisse, die sich entgegenstellten, waren allerdings groß und es bedurfte des ganzen Opfersinns und Schaffenswillens der Akteure, sie zu überwinden. "Die inneren politischen Umwälzungen", so heißt es weiter, "haben uns den Volksstaat gebracht. Der Waldverein und mit ihm unsere Sektion dürfen aber zuversichtlich hoffen, dass auch die neuen Verhältnisse die Weiterführung ihrer Arbeit nicht behindern werden. Unsere Sektion wird es auch in Zukunft als ihre Aufgabe ansehen, dem Volke zu dienen. Dieser Arbeit wird keine Regierung hinderlich im Wege stehen".

2. Leben und Arbeit im Verein und Aufnahme des Wanderbetriebes

In der Zeit zwischen 1919 und 1933 gab es Änderungen in der Tätigkeit der Sektion gegenüber früher. Am Hauptkamm des Bayerischen Waldes wurde Markierungsarbeit geleistet. Das Arberschutzhaus wurde zur Betreuung übernommen. Es wurde mehr organisiert gewandert. Das gesellige Leben im Verein wurde intensiviert.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges konnte eine Mitgliederzahl von 500 gehalten werden. Erst 1919 sank sie auf 486 ab, um alsbald auf 508 im Jahre 1920 und 578 im Jahre 1921 anzusteigen. In den beiden folgenden Jahren schnellte sie auf 886 und 1.363 in die Höhe, fiel aber 1924 ebenso rasch auf 1.070 ab. Von da an ging die Mitgliederzahl langsam fast von Jahr zu Jahr zurück. 1929 gehörten noch 895 Mitglieder dem Verein an. Die besonders schlechten Zeiten der ersten dreißiger Jahre brachten einen fast gleichmäßig starken Abfall auf 815 im Jahre 1930, 704 im Jahre 1932. 1935 hatte der Verein noch 520 Mitglieder, 1937 waren es noch 464. Diese Zahl hat sich bis zum Ende des 2. Weltkrieges etwa gehalten. Für das Jahr 1943 wird noch ein Mitgliederstand von 457 ausgewiesen. In diese Zahlen sind die Ehrenmitglieder, höchstens 10, nicht einbezogen.

Der starke Mitgliederanstieg in den Jahren 1922 und 1923 wird durch die Intensivierung des Vereinslebens, der Geselligkeit, auch des Wanderbetriebes veranlasst worden sein, wurde aber auch durch die damalige Geldentwertung begünstigt, die vielen Minderbemittelten die Beitragszahlung erlaubte. Der starke Rückgang der Mitgliederzahl nach Stabilisierung der Währung 1924 bestätigt das.

Ob der Abfall in der Mitgliederbewegung nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 auch politische Gründe hatte, ist nicht klar ersichtlich, zumal der Tatbestand dadurch verschleiert wird, dass in dem Zweijahresbericht 1933/34 die Mitgliederbewegung für die beiden Jahre zusammengefasst dargestellt ist, sodass die Entwicklung in dem einen oder anderen Jahr nicht erkennbar ist. Tatsache ist einerseits, dass ein Rückgang in ähnlicher Höhe schon vorher stattgefunden hat. Andererseits wird im Doppelbericht 1933/34 mit der Klage über den Abfall so vieler Mitglieder die etwas dunkle Anmerkung verbunden: "Wir wollen nicht untersuchen, wo die Beweggründe des Einzelnen aufzudecken sind - wir kennen sie, weil wir sie am eigenen Leibe zu verspüren haben". Dann der Aufruf: "Wir bitten die wankend gewordenen - mögen es nun materielle oder andere Hemmungen sein - zu bleiben". Allerdings ist schon im Jahresbericht 1932, der zwar erst nach der "Machtübernahme" abgefasst worden sein dürfte, über die zahlreichen Austritte geklagt worden, die mit einer angeblichen Notlage begründet würden, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sei.

Der Mangel an Jugend im Verein war lange Zeit nur Gegenstand von Anmerkungen in den Jahresberichten. 1931 bemühte man sich um die Bildung einer Jugendgruppe. Es fanden Vorsprachen bei den höheren Schulen statt, die aber offenbar nicht den gewünschten Erfolg hatten. Über einen Fortgang der Bemühungen ist jedenfalls nichts ersichtlich.

Die Ehrenmitgliedschaft wurde verliehen 1921 an den langjährigen Revisor Karl Weiß, 1925 an Dr. Johannes Poppel und Franz Kerschensteiner, 1929 an Valentin Frisch und Wilhelm Ostermeier, der bald danach starb, 1933 an Hans Seidlmayer und Georg Seit. Eduard Zwack wurde 1927 Ehrenvorsitzender.

Im Jahre 1926 sind zwei der bedeutendsten Mitglieder des Vereins gestorben: Philipp Dümler, Mitbegründer und erster Vorsitzender, und Max Schultze, bedeutender Förderer vor dem 1. Weltkrieg.

Das Verhältnis der Sektion zum Hauptverein änderte sich nach dem 1. Weltkrieg entscheidend. Man nahm wieder an den Generalversammlungen teil. Von Spannungen, wie sie im Fernbleiben der Sektion von diesen Versammlungen seit 1911 zum Ausdruck gekommen waren, ist nicht mehr die Rede. Es entwickelte sich vielmehr ein Verhältnis enger Zusammenarbeit. Max Kappelmeier und Eugen Wiedemann wurden 1920 in den neu gebildeten Ausschuss für Touristik aufgenommen, dem das ganze Markierungswesen im Bayerischen Wald zugewiesen wurde.

Im Jahre 1921, so der Jahresbericht, "kriselte es beim Hauptverein an allen Ecken und Enden". In der Generalversammlung am 17./18. September in Straubing legte der 1. Vorsitzende sein Amt nieder. "Nirgends war Ersatz zu finden. Da griff in höchster Not die Sektion Regensburg ein. Mitglieder des Sektionsvorstandes übernahmen auf Drängen der Versammlung die erledigten Stellen im Zentralausschuß". Gewählt wurden Dr. Johannes Poppel zum 1. Vorsitzenden, Eduard Zwack zum 1. Schriftführer und Josef Dengier zum Kassier.

Damit wurde von der Sektion fast der gesamte Vorstand des Hauptvereins gestellt. "Regensburg wurde damit Vorort des Gesamtvereins. Damit nicht genug füllte die Sektion auch die leere Kasse des Hauptvereins auf, um ihn überhaupt wieder lebensfähig zu machen. In seiner Not, der der Hauptverein zu erliegen drohte, klammerte er sich an die fest gefügte Sektion Regensburg als letzten "Rettungsanker".

Zur Deckung seiner Kosten erhielt der Hauptverein von der Sektion 1922 einen "namhaften" Zuschuss, 1924 ein zinsloses Darlehen von 1.000 RM zur Finanzierung seiner Zeitschrift.

Auf Ansuchen des Zentralausschusses übernahm die Sektion 1923 die Betreuung der Schutzhütte auf dem Arber. Sie befand sich in einem sehr schlechten Zustand, der als ruinös bezeichnet wurde. Ein gänzlicher Verfall konnte nur durch die Aufwendung größerer Mittel verhindert werden. Da außer der

Sektion Regensburg niemand in der Lage war, sie aufzubringen, griff diese im Interesse des Hauptvereins ein, obwohl sie sich der Schwere der Last bewusst war, die sie sich auflud.

Die Hütte wurde vom Hauptverein von der Fürstlich Hohenzollernschen Domänenverwaltung in Sigmaringen zunächst auf 12 Jahre, später bis 1954 gepachtet. Der Erwerb zu Eigentum war nicht zu erreichen. Dem Hauptverein wurde die Wiederinstandsetzung auferlegt. Die Sektion als weitere Übernehmerin verpflichtete weitgehend den Pächter, doch verblieben ihr wesentliche Instandsetzungsmaßnahmen, zumal der Pächter die ihm obliegenden Leistungen nicht erbrachte. Das Dach wurde instand gesetzt und neu gedeckt, der Gastraum zunächst frisch gestrichen, dann getäfelt, Fußboden und Fenster wurden instand gesetzt, eine neue Eingangstüre und ein Windschutz angebracht, zwei Öfen gesetzt, der Blitzableiter erneuert, Läden angebracht, der Balkon gestützt, die Wasserleitung verbessert, der zur Hütte gehörende Stall instand gesetzt, Matratzen und Decken beschafft. Neben den erheblichen persönlichen Leistungen wurden an Geldmitteln eingesetzt:

- 1924: 1.984,60 RM
- 1925: 1.842,82 RM
- 1926: 991,61 RM

Da sich der Wirt um den Betrieb unzureichend kümmerte, musste Hüttenwart Adolf Liebloft zweimal im Monat zum Arber, um dort nach dem Rechten zu sehen. Im Mai 1925 wurden ihm Max Kappelmeier und Eugen Wiedemann beigegeben, die mit ihm einen Hüttenausschuß bildeten. Die Verhandlungen mit der Oberförsterei Eisenstein, die für die fürstliche Verwaltung auftrat, waren meist nicht einfach. (Für die Instandsetzungsarbeiten wird vermerkt, sie seien im Benehmen mit der Fürstlich Hohenzollernschen Baumeisterei Bistritz in Rumänien durchzuführen gewesen, doch dürfte auch insoweit vor allem die Oberförsterei Eisenstein Verhandlungspartner gewesen sein.) Des ständigen Ärgers und all der Schwierigkeiten überdrüssig löste die Sektion im Mai 1927 das Betreuungsverhältnis und gab die Hütte an den Hauptverein zurück. Eine erhebliche finanzielle und persönliche Belastung war damit weggefallen. Die Verhandlungen mit dem Zentralausschuß wegen eines finanziellen Ausgleichs wurden befriedigend abgeschlossen. Damit verschwindet das Arberschutzhaus für mehrere Jahre aus den Akten der Sektion. 1930 wird ein Neubau angesprochen, 1936 wird dessen Fertigstellung, 1937 die Eröffnung des Hauses vermeldet.

Der Zusammenschluss des "Bayerischen Waldvereins" mit dem "Verein Bayerwald" im Jahre 1926 wurde von der Sektion zwar begrüßt, führte aber wegen der damit verbundenen Erhöhung des Beitrages für den neuen Hauptverein, vor allem zur Finanzierung der vom Verein Bayerwald herausgegebenen gleichnamigen Zeitschrift, die weitergeführt werden sollte, auf 3 RM je Mitglied vorübergehend zu Differenzen - im Jahresbericht 1927 wird von Tagen der Fehde gesprochen - die sich bis zu einer persönlichen Divergenz zwischen dem Sektionsvorsitzenden Zwack und den Vorstandsmitgliedern des Hauptvereins verdichteten. Sie veranlassten Zwack, sich in der für 1927 anstehenden Vorstandswahl als Vorsitzender nicht mehr zur Wahl zu stellen, um die Sektion nicht zu belasten. Mehrere Aussprachen in diesem Jahr führten wieder zu einer Normalisierung des Verhältnisses, doch blieb eine Belastung der Beziehungen. 1929 gab es erhebliche Differenzen mit dem Hauptverein wegen der Aufmachung der Vereinszeitschrift, die sogar dazu führten, den Austritt der Sektion aus dem Hauptverein anzusprechen; doch kam es nicht dazu.

Schon im Jahre 1919 wandte sich die Sektion trotz der bereits hervorgehobenen Hindernisse und Schwierigkeiten ihrer Hauptaufgabe, der Markierung und der Herstellung und Instandhaltung von Wege- und Steiganlagen tatkräftig zu. Die Länge des markierten Wegenetzes wird 1919 mit 859 km (die Strecke Wörth-Kötzing wohl eingeschlossen), 1920 mit 850 km (davon 40 km am Hauptkamm des Bayerischen Waldes) angegeben. Die Schäden waren sehr groß. Manchmal waren Markierungsstrecken durch

Abholzungen fast ganz verschwunden. Am Ende des Jahres 1919 waren bereits 348,4 km nachmarkiert. Wege- und Steiganlagen wurden instand gesetzt (Alpiner Steig, Weganlagen im Höllbachtal, MaxSchultze-Steig, Steig von Sulzbach zum Scheuchenberg, Abstieg vom Hanselberg nach Oberndorf, Steig an den Mattinger Hängen). Um der fortschreitenden Teuerung entgegen zu wirken, wurde noch im Jahre 1919 eine größere Anzahl von Blechplatten auf Vorrat beschafft. 1921 waren die Schäden am Wegenetz aus der Kriegszeit fast ganz behoben. Nur noch abgelegene Strecken waren instand zu setzen.

In den folgenden Jahren ging das Maß der Instandhaltungsarbeiten etwas zurück, hielt sich jedoch weiterhin auf beachtlicher Höhe. Für die Jahre 1924 bis 1932 werden die nachmarkierten und instandgesetzten Strecken jährlich mit 170 km bis 274 km angegeben. Die großen Schwierigkeiten des Markierens werden in den Jahresberichten mehrfach eingehend und anschaulich geschildert (Regen, Wind, Schneetreiben). Gearbeitet wurde fast nur an Sonn- und Feiertagen, da die Markierer, wenn auch meist "im Herbst des Lebens stehend", berufstätig waren. Der Ruf nach geeignetem Nachwuchs, insbesondere nach jüngeren Kräften, wurde zwar immer wieder erhoben, jedoch mit wenig Erfolg.

Im Jahre 1923 wurde auf Antrag von Eduard Zwack ein Arbeitsausschuss gebildet, "um die Markierungstätigkeit wieder in Schwung zu bringen". Ihm gehörten bei Aufstellung die Herren Zwack, Körper, Palestrini, Blauhorn und Halter an. Eine Anzahl Helfer stand zur Seite. Gearbeitet wurde in Trupps, an denen auch Damen beteiligt waren. Es wurde jeweils ein Netz zusammen gehörender Wege instand gesetzt. Die für die Wegelinien bestellten Referenten blieben weiterhin in Tätigkeit. Sie hatten aufgetretene Schäden dem Arbeitsausschuss zu melden. 1928 wurde den Referenten auferlegt, festgestellte Schäden, soweit möglich, selbst zu beseitigen und nur die größeren von ihnen dem Arbeitsausschuss zur Behebung zu überlassen.

Es war eine recht bunte Schar der Gebiets-, ab 1928 der Linienreferenten: Kaufmann Balzer, Reichsbahninspektor Bauernfeind, Hausmeister Eisenhut, Ziseleurmeister Hötzl, Instrumentenfabrikant Kerschensteiner, Schuhmachermeister Knauer, Reichsbahnobersekretär Ostermeier, Oberbaurat Schipper, Zahnarzt Dr. Schmid, Schlossermeister Lohner, der von 1926 an der Sektion einen Raum zur Unterbringung von Markierungsgerät zur Verfügung stellte.

Zur Instandsetzung von Steiganlagen wurden 1926 auch Arbeitslose eingesetzt, für die in diesem Jahr 422,15 RM bezahlt wurden. Insgesamt wurden, abgesehen von den beiden Jahren nach der Währungsumstellung, fast durchwegs erheblich über 1.000 RM jährlich für die Markierungsarbeit und die Wegeinstandsetzung ausgegeben:

- 1919: 1.083,04 Mark
- 1924: 198,70 RM
- 1925: 504,20 RM

- 1926: 1.321,15 RM
- 1927: 964,51 RM
- 1928: 1.497,79 RM

Für die Jahre 1920 bis 1923 liegen keine Angaben vor. Auf der Höhe von 1928 etwa hielten sich die Aufwendungen bis 1931. Im folgenden Jahr fielen sie auf 787,12 RM ab.

1921 wird von einem Waldsteigaufseher in Schönhofen, 1922 von einem Vereinsdiener berichtet, der anscheinend auch in der Markierungsarbeit eingesetzt worden ist. Von 1923 an wurden Aufseher offenbar ständig für die Steiganlagen bestellt, von deren Existenz bis 1940 berichtet wird. Im Zusammenhang mit Klagen über Beschädigungen an Markierungs- und Sicherheitseinrichtungen wird

1924 vermerkt, angesichts der Verrohung der heutigen Jugend und der allgemeinen Unsicherheit in Bezug auf das Eigentum habe Steigaufsicht wenig Wert. Bezirksamt und Gemeinden seien offenbar untätig.

1920 wurde festgestellt, dass die Markierungslinie Wörth-Kötzting, der Kötztinger Weg, nicht so frequentiert werde, wie man sich das vorgestellt hatte. Die Linie wurde daher aufgegeben, ihre Betreuung auf die Sektionen Wörth, Straubing und Kötzting verteilt. Man konnte sich allerdings nicht ganz von ihr lösen; denn 1923 befand man die Markierungen noch in gutem Zustand. Das gab Anlass, die Entscheidung von 1920 teilweise zu revidieren. Die Strecke Wörth-Schiederhof-Büscherl wurde wieder in eigene Betreuung genommen. 1925 wird von ihrer Instandsetzung berichtet. Es ist nicht ersichtlich, wie es weitergegangen ist. Tatsache ist, dass der Kötztinger Weg in späteren Jahren, mindestens auf großen Strecken, nicht mehr markiert war.

Aufgegeben wegen der hohen Kosten wurde 1920 die Unterhaltung des Prüfeninger Weges. Die Sektion bewertete ihn als öffentlichen Weg. Für seine Unterhaltung seien die Gemeinden zuständig. Mit diesen schloss sich deswegen eine lange, mehrere Jahre dauernde Auseinandersetzung an.

Die Markierungszeichen wurden 1919 geändert. Die Farbzeichen wurden auf weißen Untergrund gesetzt, sodass sie ringsum mit weißer Farbe umgeben, nicht wie bisher nur um die Spitze oder nur oben und unten weiß eingefasst waren. Die Wegetafeln waren aus Blech, zum Teil aus Holz.

In der Delegiertenversammlung des Hauptvereins am 12. Oktober 1919 in Plattling wurde festgelegt, die Hauptwanderlinie im Bayerischen Wald einheitlich nach dem Regensburger System zu markieren. Die Sektion Regensburg übernahm die Teilstrecke Zwiesel-Oberfrauenau-Rachelschachten-Waldschmidthaus-Lusen-Mauth. Die Markierungen befanden sich bei Übernahme in sehr schlechtem Zustand. Die Sektion übernahm die Instandsetzung 1920 mit eigenen Kräften und konnte so die Kosten niedrig halten. 1927 wurde die Linie in die Hände des Wegeausschusses beim Hauptverein zurückgegeben.

Die Sektion setzte nach dem 1. Weltkrieg die in früheren Jahren so erfolgreiche Publikation von Wanderkarten und Führern fort. 1920 erschien ein Nachdruck des "Falkensteiner Kärtchens". 1923 wurde das von Max Kappelmeier neu bearbeitete Kartenblatt Regensburg-Nordost mit in Farbe eingezeichneten markierten Wegen, 1925 das Kartenblatt Regensburg-West, bearbeitet von dem neuen Kartenreferenten Wilhelm Ostermeier, herausgegeben. 1926 wurde ein Gebietsführer Nordost in Bearbeitung genommen, der 1927 herausgebracht werden konnte. Er hatte etwa die Gestalt der in der Vorkriegszeit von der Sektion publizierten Führer, war jedoch umfangreicher. Bearbeiter war der Vorsitzende Seidlmayer, der "Gelehrte und Heimatfreunde" beteiligen konnte. Finanzielle Förderer mit namhaften Beträgen waren die Reichsbahn und die Reichspost (Oberpostdirektion Regensburg). Schon 1929 ging man an die Bearbeitung eines neuen Führers Regensburg-Nord, Nordwest, West und Süd. Er konnte 1931 mit einem Umfang von 270 Seiten und 16 Abbildungen erscheinen. "Forscher, Gelehrte und Heimatfreunde" waren an der Abfassung beteiligt. Die Führer wurden nur an Vereinsmitglieder abgegeben. Der Absatz schleppte sich daher hin. Noch 1940 wurde Klage darüber geführt, dass immer noch ein Bestand vorhanden sei.

Wegen der schlechten Zugverbindungen und der ungünstigen Verpflegungslage wurden 1919 keine Wanderungen durchgeführt. 1920 fand nur ein Familienausflug nach Frauenzell statt. Erst für 1921 wird von Wanderungen - insgesamt 18- berichtet. "Die beiden rührigen Wanderwarte (Adolf Liebl und Franz Kerschensteiner) führten die Teilnehmer durch die schönsten Gegenden des Arbeitsgebietes." Damit wurde gegenüber der Vorkriegszeit eine neue Entwicklung eingeleitet. Es wurde in größerem Umfang organisiert gewandert. Das Interesse der Mitglieder kam dem entgegen. "Es kam pulsierendes Leben in

die sonst nur der stillen Arbeit sich widmende Sektion." 1921 wird von Beteiligungen von meist 70 bis 100, in einem Fall von 150 Personen berichtet. Im März 1923 nahmen an zwei Wanderungen in der Umgebung von Regensburg 360 Personen teil (der Jahresbericht 1923: ein Massenbesuch!). Hervorzuheben ist eine sehr ausgedehnte Herbstwanderung im selben Jahr von Ponholz über Kallmünz und Rechberg nach Beratzhausen. Wegen der durch die Währungsumstellung unerschwinglich gewordenen Bahnkosten musste man sich gegen Ende dieses Jahres mit Ausflügen beschränken.

Auch in den folgenden Jahren hielt die Wanderlust an. In der Zeit von 1923 bis 1932 wurden jährlich zwischen 11 und 23, meist 15, 16 Wanderungen organisiert unternommen bei unterschiedlicher Beteiligung (die nur sehr unvollständig festgehalten ist) zwischen 13 und 92 Personen, unberücksichtigt dabei die hohen Zahlen vor der Währungsumstellung, als man sich die Fahrtkosten noch mehr leisten konnte. Schwerpunkt des Wanderbetriebes war die Umgebung von Regensburg, doch wurde auch in den Bayerischen Wald, in den Oberpfälzer Wald bis in die Gegend von Leuchtenberg und Vohenstrauß, ins Altmühltal und ins Tal der Weißen Laber (Kinding, Breitenbrunn) gefahren. 1921 stieg man von Furth im Wald aus auf die "Schwarzkoppe", so, als habe es die Landesgrenze gar nicht gegeben. Unternommen wurden meist Tagesfahrten, dann und wann auch eine Zweitagesfahrt. 1931 traf man sich in Berching mit der Sektion Nürnberg.

Der Zeitabschnitt 1919-1932 weist zwei Erscheinungen auf, die besonders hervorzuheben sind: die Bemühungen, eine eigenen Hütte für die Sektion zu erwerben, und die Schiabteilung.

Der Wunsch, eine Hütte zu haben, war wohl mitbestimmend für die Entscheidung im Jahre 1923, die Schutzhütte auf dem Arber zu übernehmen. Schon 1920 waren mit der Sektion Spiegelau Verhandlungen wegen des Erwerbs des Waldschmidthauses aufgenommen worden, die sich wegen zu hoher Spiegelauer Forderungen jedoch im folgenden Jahr zerschlugen. Auch die Bewirtschaftungskosten wären zu hoch gewesen. Der Vorschlag der Sektion Regensburg, das Haus in gemeinsames Eigentum und in gemeinsame Bewirtschaftung zu nehmen, wurde von Spiegelau abgelehnt. Das Haus ging später in private Hände über, was man zunächst vermeiden wollte. Um den Zeitpunkt der Rückgabe des Arberschutzhauses an den Hauptverein im Jahre 1927 wurden Bemühungen unternommen, im Arbeitsgebiet der Sektion eine Unterkunftshütte zu erwerben. Sie wurden im folgenden Jahr fortgesetzt, im Jahre 1929 aber aufgegeben. Zuletzt wurde über das Haus Werdenfels im Labertal verhandelt. Die Erwerbskosten wären jedoch für die Sektion zu hoch gewesen.

1922 wurde in der Sektion eine Schiabteilung gegründet. 1. Vorsitzender war zunächst Willy Kappelmeier, dem 1924 August Dürr folgte. Ihm wurde auch ein Sitz im Vorstand der Sektion eingeräumt. Auch Paul Pemsel gehörte dem Vorstand der Abteilung an. Für das Jahr 1923 wird ihre Tätigkeit als erfolgreich, für 1924 ein flotter Aufschwung vermerkt.

Die Abteilung scheint weitgehend ein Eigenleben geführt zu haben. Das ergab sich aus ihrer sportlichen Ausrichtung. Gymnastik-, Vorbereitungs- und Lehrkurse, Schitrockenkurse, Übungsfahrten und Führungstouren wurden veranstaltet. Das recht rege gesellige Leben spielte sich im Wesentlichen innerhalb der Abteilung ab, wenn auch die größeren Sektionsveranstaltungen ebenfalls besucht wurden. Der Schwerpunkt der sportlichen Tätigkeit lag beim Langlauf, aber auch der Abfahrtslauf, der Sprunglauf und Schitouristik wurden gepflegt. Für den Übungsbetrieb stand ein Lehrwart, 1928 auch ein "Fahrwart" zur Verfügung. Die Erfolge im Langlauf, insbesondere im Staffellauf, waren auch im größeren Rahmen recht ordentlich. Vertreter der Sektion wurden 1928 bei den bayerischen Meisterschaften in Traunstein unter insgesamt 112 Teilnehmern im Langlauf der Herrenklasse II 20., in der Herrenklasse II 36. und 38. Bei den Bayerwaldmeisterschaften im selben Jahr wurden 1., 2. und 3. Plätze belegt. Im Schispringen reichte es bei den bayerischen Meisterschaften nur zu einem 30. Platz unter 37 Teilnehmern. In den lokalen Staffelläufen wurden Siege errungen.

Für den Fremdenverkehr hat sich der Verein nach dem 1. Weltkrieg nicht mehr in gleichem Maße eingesetzt wie vorher. Die Zeiten hatten sich inzwischen geändert. In den ersten Nachkriegsjahren kam ein Fremdenverkehr, wie man ihn früher verstand, nicht in Betracht. Auch später waren die wirtschaftlichen Verhältnisse zu schlecht für einen größeren Fremdenverkehr. Die Sektion hat aber das nach den Umständen Mögliche unternommen. Wiederholt wurde man wegen der Verbesserung des Zugverkehrs in der Umgebung von Regensburg, vor allem auf der Falkensteiner Strecke, aber auch in den Bayerischen Wald hinein vorstellig. Gesuche um die Ausgabe verbilligter Sonntagsfahrkarten fanden zwar nicht gleich, aber doch nach längerem Bemühen Gehör. Max Kappelmeier hat sich hier besonders hervorgetan. An den Bahnhöfen von Kelheim und Wiesent wurden 1924 Orientierungstafeln aufgestellt. Mit dem Regensburger Fremdenverkehrsverein wurde eng zusammengearbeitet. Überlegungen, die beiden Vereine zu verschmelzen, wurden allerdings nicht weiter verfolgt. Zu Gesuchen um die Erteilung von Schankerlaubnissen wurde die Sektion regelmäßig gehört.

In den Jahresberichten nach dem 1. Weltkrieg nimmt der Naturschutz nicht mehr den hervorragenden Platz ein wie vorher. Anderes - etwa der Betrieb der Arberschutzhütte, die Markierungstätigkeit im Bayerischen Wald - war in den Vordergrund getreten. Die Sektion war um den Naturschutz gleichwohl weiterhin bemüht. Ein Gegenstand ständiger Sorge wurde der Höllbach, der für die Gewinnung elektrischen Stromes ausgebaut werden sollte. Die Auseinandersetzungen der Sektion mit dem Elektrizitätswerk Heider in Wörth werden in Teil V im Zusammenhang dargestellt.

Im Jahre 1919 bepflanzte die Sektion ihr Grundstück am Hanselberg mit Koniferen. 1921 konnte erwirkt werden, dass das Gelände am Max-Schultze-Steig zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Damit war ein seit langem verfolgtes Ziel endlich erreicht.

Im selben Jahr erwarb die Sektion das Grundstück um den Kulminationspunkt auf der Käsplatte bei Aumbach. Der Gefahr des Erwerbs durch einen Anlieger und der Überbauung konnte damit begegnet werden. "Dieser herrliche Aussichtspunkt mit seinem Rundblick nach Süden bis zu den Alpen wurde so für die Allgemeinheit gerettet". 60 Jahre später indessen war das Grundstück völlig verwachsen, als Aussichtspunkt ohne Bedeutung. Seine erforderliche Pflege war unterlassen worden. Zeitweise war dieser Grundbesitz überhaupt in Vergessenheit geraten.

Die weitere Abtragung der Felsgruppen am Hanselberg konnte trotz wiederholter Vorstellungen zunächst nicht verhindert werden. Endlich wurde am 17.11.1925 vom Bezirksamt Kelheim die Abbaugrenze festgelegt. Es war jedoch offenbar kein gesicherter Erfolg im Dienste des Naturschutzes; denn schon 1928 wurde erneut über die Zerstörung der Felsgruppe geklagt.

Die Bemühungen der Sektion im Jahre 1928, die Ruine Stockenfels über dem Regental zu sanieren, mussten eingestellt werden, da ins Gewicht fallende Unterstützung weder vom Grundstückseigentümer noch von den Behörden zu erlangen war und die Sektion auf sich allein gestellt dem Projekt nicht gewachsen war.

Nach längeren Überlegungen und mehreren Vorbesprechungen und Verhandlungen wurde 1925 im Einvernehmen mit der Bergwacht München bei der Sektion eine Bergwachtgruppe unter der Leitung von Georg Seit gebildet. Damit wurde die Hoffnung verbunden, insbesondere die Pflanzenwelt besser schützen zu können. Wie lange die Bergwachtgruppe bestanden und wie sie gewirkt hat, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen.

Die Bücherei wurde 1919 mit einem Bestand von ca. 300 Bänden weitergeführt und nach und nach erweitert. Bücherwart Eugen Wiedemann verlegte sie aus den Amtsräumen der Landesgewerbeanstalt in sein Geschäftslokal. Sie wurde recht wenig in Anspruch genommen, eine Klage, die in den folgenden

Jahren immer wieder laut wurde. 1920 wurden folgende Zeitschriften bezogen, die im Text des Jahresberichts angeführt sind:

- Die Oberpfalz - Kosmos - Bayerland
- Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
- Blätter des Schwäbischen Albvereins
- Mitteilungen des Fränkischen Albvereins
- Auch die Zeitschrift "Bayerwald" dürfte bezogen worden sein.

Ein Bücherverzeichnis ist erstmals dem Jahresbericht 1927 beigegeben mit Fortsetzungen in den Jahren 1929 bis 1932. Von da an sind keine an die Mitglieder hinausgegangenen Bücherverzeichnisse mehr festzustellen. Die Verzeichnisse weisen einen recht ansehnlichen, meist ständigen, zum Teil nur vorübergehenden Bezug von Zeitschriften aus:

- Die Oberpfalz - Bayerwald - Waldheimat
- Kosmos - Bayerland - Der Bergkamerad
- Heimat und Wandern - Bayerischer Heimatschutz
- Ostbayerische Grenzmarken
- Blätter des Schwäbischen Albvereins
- Mitteilungen des Fränkischen Albvereins
- Monatsschrift des Bayerischen Waldes
- Zeitschrift des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins
- Nordbayerische Verkehrs- und Touristenzeitung
- Wanderbuch des Pfälzer Waldvereins

1926 wurde Karl Palestrini jun., Buchbindermeister, zum Bücherwart bestellt. 1928 richtete er die Bücherei in der St. Klara Brauerei neu ein.

Die Zeit nach dem 1. Weltkrieg mit seinem alle Verhältnisse belastenden Ausgang und den anschließenden Wirren gab wenig Anlass zu Fröhlichkeit und zum Feiern. So sind in den Jahresberichten 1919 und 1920 gesellige Veranstaltungen nicht vermerkt. 1921 jedoch war der Unterhaltungsdrang offenbar nicht mehr aufzuhalten. Es klingt fast wie eine Entschuldigung, wenn für dieses Jahr berichtet wird, den Wünschen zahlreicher jüngerer Mitglieder Rechnung tragend habe die Sektion mehrere Vergnügungen abgehalten, allerdings auch, um für die Vereinskasse Mittel zu gewinnen. Auf dem Burgberg in Donaustauf wurde ein großes Sommerfest, im Cafe-Restaurant "Schloß Prüfening" ein Herbstfest mit jeweils starkem Besucherandrang veranstaltet, beide auch Erfolge in der Mitgliederwerbung. In Donaustauf wurde auch ein von Pieps Dengier erdachtes Festspiel vom Berggeist aufgeführt. Monatliche Vereinsabende im Winter ergänzten das Programm.

Abgesehen vom Ausfall des Winterfestes im Januar 1923 wegen des Einbruchs der Franzosen in das Ruhrgebiet riss die Kette der geselligen und unterhaltenden Veranstaltungen bis Ende der 20er Jahre nicht mehr ab: Familien- und Heimatabende, Weihnachts- und Silvesterfeiern, Winter-, Arber-, Herbstfeste, Kathreintanz, im Sommer Besuch von Bierkellern! Gewiss fand nicht immer neben einer Weihnachtsfeier auch eine Silvesterfeier statt, das Winterfest wurde mehrmals als Arberfest aufgezo- gen - es war jedenfalls trotz der nicht gerade glänzenden Zeiten ein recht munteres geselliges Leben im Verein mit oft stattlichen Besucherzahlen für einzelne Veranstaltungen. Erst die drückenden frühen 30er Jahre brachten eine Einschränkung. 1931 fiel das Winterfest aus; die Zahl der Familienabende wurde eingeschränkt. Aber ganz ohne Feiern ging es auch in diesen Jahren nicht.

Ein großer Erfolg war ein Vortrag von Schifffahrtsdirektor Roth mit Lichtbildern über die Wasserstraßen von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer mit dem 1. Teil 1921, dem 2. Teil im nächsten Jahr. Einem Hermann Löns-Abend im April 1923 mit dem bekannten Sänger zur Laute Besemfelder wollte man wegen des großen Andrangs einen Eichendorff-Abend folgen lassen, der aber nicht zur Ausführung kam. Sehr gut besucht waren in diesen Jahren die Ehrenabende für verdiente Jubilare mit Überreichung von Ehrenurkunden. Ein Abend für den Heimatforscher Schlicht, gehalten von Staatsoberarchivar Höpfl, wurde dagegen kaum zur Kenntnis genommen. Bemerkenswert die gemeinsamen Lichtbildervorträge über den Bayerischen Wald, welche die Herren Ostermeier und Zwack nicht nur in Regensburg, sondern für den Hauptverein und in dessen Auftrag im Jahre 1924 auch in Deggendorf, Falkenstein, Grafenau und Straubing, ferner in Nürnberg und in Leipzig hielten, ein hervorragender Beitrag der Sektion und der beiden Herren im Dienste für die Erschließung des Bayerischen Waldes. Mit der unentgeltlichen Fertigung der Dias erbrachte Ostermeier auch eine erhebliche Spendenleistung.

Höhepunkt dieser Zeit war die 25-Jahrfeier der Sektion im Jahre 1927 im Velodrom. Eingerahmt von Prolog, Musik des Streichorchesters des 20. Infanterieregiments und Gesang nahm die Veranstaltung mit einer Festansprache des Oberbürgermeisters Dr. Otto Hipp in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste einen glänzenden Verlauf. Der Vorsitzende Seidlmayer zeichnete 65 Mitglieder mit dem silbernen Ehrenzeichen aus. Im Rahmen der Beilage "Heimat und Wandern" des Regensburger Anzeigers erschien eine sehr beachtliche Festschrift, verfasst von den Sektionsmitgliedern Georg Lorch und Eduard Zwack mit Zeichnungen von Studienrat Ermer.

Die Sektion hielt die aus früherer Zeit übernommene Mitgliedschaft beim Bund Naturschutz, beim Fränkischen und Schwäbischen Albverein, beim Verein Bayerwald (bis zum Zusammenschluss mit dem Bayerischen Waldverein), beim Bayerischen Landesverein für Heimatschutz aufrecht. Die Mitgliedschaft beim Verein für das Deutschtum im Ausland, die 1919 noch bestand, wurde offenbar in einem der nächsten Jahre aufgegeben. Aufrechterhalten wurde die Mitgliedschaft beim Verein Naturschutzpark mit dem Sitz in Stuttgart. Zum "Volksbund Deutsche Wacht" wurde 1923 zweimal Kontakt aufgenommen wegen eines Vortrages, der in Regensburg gehalten werden sollte. Zur Errichtung eines Denkmals am großen Arbersee wurde dem Volksbund im selben Jahr ein Zuschuss von 10.000 Mark gegeben.

Ebenfalls 1923 trat die Sektion dem Kriegerdenkmalverein Regensburg als Mitglied bei. Die Waldvereinssektionen Büchlstein und Plattling erhielten im Jahre 1925 Zuschüsse zur Errichtung eines Aussichtsturmes bzw. zum Bau einer Unterkunftshütte auf dem Brotjacklriegel.

Der Vorstand trat meist fünf- bis siebenmal im Jahre zu Sitzungen zusammen, in denen intensiv beraten und verhandelt wurde. Sie wurden abwechselnd in Gastlokalen abgehalten. Ein eigenes Vereinslokal hatte die Sektion nicht. Die Mitgliederversammlungen fanden durchwegs satzungsgemäß, meist im Bischofshof, mehrmals in der Gaststätte St. Klara, einmal in den Augustinergaststätten statt. Die Beteiligung war in den ersten beiden Nachkriegsjahren mit 33 und 28 noch ziemlich niedrig, erreichte aber schon 1921 eine Mitgliederzahl von 42, die in den folgenden Jahren durchwegs höher lag, meist über 50 und 60. 1923 und 1924 erschienen je 81 Mitglieder. Das waren die Jahre der stärksten Mitgliedschaft.

Die Finanzen des Vereins waren geordnet. Der Mitgliedsbeitrag betrug 1919 wie bisher 4,- Mark. Bei zunehmender Geldentwertung wurde er 1920 auf 6,- Mark erhöht. 1921 wurde noch ein Teuerungszuschlag von 9,- Mark erhoben, sodass insgesamt 15,- Mark zu zahlen waren. 1922 blieb der Beitrag unverändert. Es wurde eine Aufnahmegebühr von 3,-Mark genommen. Nach dem Inflationsjahr 1923 wurde 1924 die Höhe des Beitrages wieder auf 4,- RM jährlich zurückgeführt. Die Aufnahmegebühr wurde auf 2,- RM festgesetzt. 1928 musste der Beitrag auf 5,-RM erhöht werden. An den Hauptverein waren -,50 Mark im Jahre 1919, von 1920 an 1,- Mark, von 1924 an 2,- RM, von 1928 an 3,- RM abzuführen.

1931 wurde festgelegt, dass für korporative Mitglieder an den Hauptverein 5,- RM abzugeben seien. Um Beitragserhöhungen wurde hart gerungen. Mit dem Teuerungszuschlag 1921 wollte man zum Ausdruck bringen, dass an sich an der alten Beitragshöhe festgehalten werden wollte.

Das Inflationsjahr 1923 brachte besondere Verhältnisse. Schon am 15.1.1923 wurde durch Satzungsänderung die Beitragsbestimmung, die bisher in der Satzung vorgenommen worden war, der Mitgliederversammlung zur jeweiligen Beschlussfassung zugewiesen. Diese ihrerseits gab dem Vorstand freie Hand, den Mitgliedsbeitrag nach Bedarf festzusetzen. Zunächst versuchte man mit einer Erhöhung des Beitrages auf 200,- Mark und 50,- Mark Aufnahmegebühr auszukommen. Eine Erhöhung auf 400,- Mark wurde abgelehnt. Schon am 5. Juni musste ein Teuerungszuschlag von 5.000 Mark beschlossen werden. Im Oktober wurde der Beitrag auf 5 Millionen, die Aufnahmegebühr auf 10 Millionen Mark festgesetzt. Die Aufwendungen für einen Familienabend im September beliefen sich auf 2,5 Milliarden Mark, der Überschuss, der erzielt werden konnte, betrug 1,6 Milliarden Mark. Im Dezember nach der Währungsumstellung wurde der Beitrag für 1923 auf 1,- RM, die Aufnahmegebühr auf -,50 RM festgesetzt.

Der Verein war nach der Währungsumstellung nicht in der Lage, den Grundstock von 5,- RM für sein Postscheckkonto aufzubringen. Der Betrag wurde von vier Mitgliedern entliehen.

Die Beträge der Jahresrechnungen hielten sich 1919 noch etwa in der Höhe der Vorkriegszeit:

- Einnahmen: 2.932,61 Mark
- Ausgaben: 2.776,93 Mark

Für die Jahre 1920 bis 1923 liegen keine Jahresrechnungen vor. Von 1924 an wurden die abgerechneten Beträge erheblich höher:

- 1924 Einnahmen: 8.448,69 RM
- 1924 Ausgaben: 6.335,30 RM

- 1929 Einnahmen: 11.934,91 RM
- 1929 Ausgaben: 11.048,21 RM

Die Beträge in den Jahren dazwischen hielten sich im Rahmen dieser Ansätze, wobei der Anstieg nicht kontinuierlich war. Einer geringen Reduktion 1931 folgte ein starker Abfall 1932:

- Einnahmen: 6.052,96 RM
- Ausgaben: 5.379,07 RM

In den folgenden Jahren reduzierten sich die abgerechneten Beträge fast stetig und erheblich weiter.

Für die geselligen Veranstaltungen der Sektion wurde, wie schon vermerkt, Eintrittsgeld erhoben. Die bei der Abrechnung erzielten Überschüsse waren oft ganz erheblich, so beim Winterfest 1925: 916,90 RM, bei den Festveranstaltungen 1928: 703,16 RM, beim Arberfest 1930: 737,53 RM. Als Besonderheit mag vermerkt werden, dass die Sektion ihre Rodel - insgesamt 19 - im Januar 1921 verkaufte. Die Aktion mag durch Geldbedarf veranlasst worden sein, vielleicht durch das Vordringen des Schilaufts.

Wie schon vor dem 1. Weltkrieg wurden für besondere Zwecke Fonds gebildet, wie die Fonds zur Erhaltung von Naturdenkmälern, für Ehrungen, Wanderungen, Familienabende, für weitere wechselnde Zwecke (Kartenfond, Hüttenfond).

Der Verein erhielt Zuwendungen von der Stadt Regensburg, vom Kreis Oberpfalz, vom Bezirk Stadtamhof, ab und zu auch von dem einen oder anderen weiteren Bezirk (Roding, Wörth). Die Zuschüsse der Stadt und des Kreises erreichten längere Zeit beachtliche Höhe (580,- RM und 500,- RM); 1931 ging der Zuschuss des Kreises auf 300,- RM zurück. Die Sektion fand Unterstützung bei gewerblichen Unternehmen, vor allem, wie schon in der Vorkriegszeit, bei dem Fabrikanten Weigert, bei dem Kalkwerk Funk, dem Schreinermeister Wagner, der fürstlichen Verwaltung und bei anderen. 1920 gab der Fürst aus Anlass der Vermählung des Erbprinzen eine Spende von 1.000 Mark. 1922 leistete seine Verwaltung einen Zuschuss von 2.000 Mark. Im Jahre 1920 spendete der Kaufmann Loritz in Nittenau im Zusammenhang mit der Auflösung des Turmbaufonds Jugenberg einen Betrag von 100 Mark. Ein Spendenaufruf des Vereinskassiers im Januar 1923 fand ein bereitwilliges Echo.

Die Sektion ihrerseits gab, wie schon hervorgehoben, dem Hauptverein in den Jahren 1922 und 1924 erhebliche finanzielle Hilfen. Hinzu kam ein Zuschuss im Jahre 1923 von 100.000 Mark, 1922 ein Vorschuss von 500 Mark für den Unterausschuß für Jugendwandern beim Hauptverein. 1922 erhielt die Gemeinde Schönhofen einen Betrag von 100 Mark zur Errichtung eines Kreuzes, 1932 für die Erhaltung der Ruine Loch einen Betrag von 50 RM. Für das Regensburger Hilfswerk wurden 1930 100 RM gespendet. Die Gemeinde Bodenmais erhielt eine Zuwendung in nicht genannter Höhe. Die Markierungsarbeit der Sektion Falkenstein wurde durch eine Zuteilung von Farben unterstützt.

Für die Herausgabe von Wanderführern wurden 1927 RM 3.597, im Jahre 1931 RM 4.163 aufgewendet. 1929 erhielt dazu die Sektion von der Reichsbahn einen Zuschuss von 500 RM.

Die Jahresberichte des Vereins waren vor dem 1. Weltkrieg und in den ersten Jahren danach, wenn auch lebendig, so doch rein sachbezogen. Die Kriegszeit mit ihren besonderen Verhältnissen muss hier außer Betracht bleiben. Das änderte sich mit dem Auftreten von Josef (Pieps) Dengier als 1. Schriftführer im Jahre 1922 bis in die 30 er Jahre hinein. Sein Stil und seine Darstellungsweise haben in dieser Zeit die Jahresberichte bestimmt. Die "meisterhafte, vielfach von poetischem Schwung getragene Sprache" riss die Mitglieder immer wieder zu "reichem Beifall" hin. Da führen Wanderungen "zur wehrumrauschten Klosterstätte Pielenhofen um im bergwaldumschlossenen Etterzhausen ihren stimmungsvollen Abschluss zu finden". - "In den tiefverschneiten Walddörfern hatten die Buben ihr altehrwürdiges Dreikönigsspiel kaum noch verschlafen, da schritt die Schar der Wanderer durch das hochgelegene Straßendorf Bernhardswald, erschaute das Ahnen mittelalterlichen Seins im hingeduckten Adlmannstein um durch das rauhreifbehängene Märchen des Otterbachtals der gerne besuchten Einkehr in der Hammermühle entgegenzueilen". - Und "der Fasching trieb Narrenspiel und tollen Mummenschanz, als die Unentwegten die allzeit gastlichen Räume Untermassings betraten um bei den freundlichen Stadlerleuten frohe Sitzweil zu halten". - "Ein winterherrlicher Tag Ende Januar führte die Wandergruppe in Gottes köstliche Natur, vom altersgrauen Laaber ausgehend hin ins weltvergessene Tal der Naab, die sich dunkel und verträumt durch die schneebedeckten Waldberge schlängelte". - "Da liegt das weite Donautal gebreitet; das vielgeschlungene Band der Donau glänzt darin; Weiler, Flecken und Dörfer leuchten mit roten Dächern herauf und sanfte blaue Höhenzüge wellen sich dahinter". - "Die erlenumsäumten Ufer der Quellen und Waldbäche, hier im satten, blumenreichen Wiesengrund sich dahin schlängelnd, dort in wilder Hast über Felsgeröll und Baumstämme sich stürzend, Felstrümmer zerfallener Burgen und Schlösser, die stummen Zeugen romantischer Vergangenheit, gaben Eindrücke, welche die Wanderer nie vergessen konnten". - "Am Tage des seligen Amelgart zogen unsere Wanderer der uralten Richtstätte Teugn entgegen". - "Die Kirchweih stapfte mit Tanz und Trubel durch die Dörfer, da war es wieder das stille Altmühltal, herbstgoldüberschüttet prangte es wie jedes Jahr". - "Und eines Tages - der heilige Galli schüttelte die letzten Äpfel vom entlaubten Baum und auf den Freithöfen rankten sich Kränze und Blumengewind um Kreuz und Stein, da wurden unter kundiger Führung die Klöster Biburg und Rohr besucht". Im Jahre 1931 finden die Wanderungen der Sektion im Hartung, im Hornung, im Lenzing, Oster, Brachet, Ernting, Scheiding, im Gilbhard und im Neblung statt

3. Politische Gesinnung und Heimatverbundenheit

Die enge Verbindung mit der Heimat und dem Vaterland kommt immer wieder zum Ausdruck. Das Winterfest, das im Januar 1923 stattfinden sollte, wurde wegen des Einbruchs der Franzosen ("unseres Erbfeindes") in das Ruhrgebiet abgesagt. Mit Genugtuung wird vermerkt, dass die Sektion in der ersten Reihe jener Vereine stand, die in Würdigung der ernsten Lage von jeglicher Festlichkeit Abstand nahmen. Der Erlös einer Vortragsveranstaltung verbunden mit einer Sammlung im selben Jahr wurde dem Oberbürgermeister als Ruhrspende übergeben. Es war auch für den Verein ein bedrückendes Jahr. Der Bericht darüber zeigt Niedergeschlagenheit. "Im Bericht des Vorjahres (1922) wurde der Hoffnung heißen Ausdruck gegeben, es möge im kommenden Jahr besser werden. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Von unseren verblendeten Feinden zwang uns eine Demütigung um die andere immer aufs Neue in die Knie, verbrecherische Ausbeuter im Innern des Landes raubten des Volkes letzten Glauben an Gerechtigkeit und als der Herbst ins Land kam, brach eine so furchtbare Geldentwertung über uns herein, wie sie kein anderes Volk jemals erlebt hatte. Der Herzschlag Deutschlands drohte stillzustehen. " Und doch Zuversicht: "Trotzdem ging es in unserer Sektion auch heuer wieder vorwärts!"

Das Verhältnis zur Tschechoslowakei, zu den "Tschechen" spielte ab etwa Mitte der 20er Jahre immer wieder eine Rolle. Ein Antrag im Jahre 1924, von den Tschechen im Arberschutzhaus höhere Hüttengebühren, als von Reichsdeutschen zu verlangen und diesen den Vorzug zu geben, wurde vom Vorstand nicht zum Beschluss erhoben.

In der Mitgliederversammlung vom 18.1.1926 brachte der Vorsitzende Zwack zum Ausdruck, Hauptbestrebung des Waldvereins sei, die Menschen zurück zur Natur zu führen. Wer die Natur liebe, liebe auch die Heimat und wer die Heimat liebe, liebe auch wieder sein Vaterland mit der wahren treuen Liebe, losgelöst von allen Parteidogmen, die heute mehr als je notwendig sei. "Weiters kommt er auf den Gesamtverein zu sprechen, dem jetzt in seinem Arbeitsgebiet ein nicht ungefährlicher Nachbar erwachsen ist: die Tschechoslowakei. In der Stütze des Deutschtums an der bayerischen Ostgrenze ist uns eine neue Arbeit erwachsen. Darum hinein in den Bayerischen Wald, damit unsere dortigen Volksgenossen sehen, dass sie nicht verlassen werden. Altes deutsches Gebiet, von unseren Vätern vor tausend Jahren gerodet und urbar gemacht, das dürfen und können wir nicht den Tschechen überlassen. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen". Der Aufruf bezieht sich offenbar auf den Bayerischen Wald diesseits der Grenze, nicht auf den Böhmerwald und die deutsche Bevölkerung jenseits. In Aufrufen 1931 und 1932 wird jenen, die dem Verein den Rücken gekehrt haben, vorgehalten, der Verein sei zum Schutz- und Förderverein für die bayerische Grenze geworden. Wer ihm angehöre, sei Mitarbeiter bei der Bekämpfung der Grenzlandnot.

Dabei wurde das bayerische Grenzland als bayerische Ostmark hervorgehoben. Schon 1930 wurde die Beteiligung der Sektion an einer Ostmarkwoche angesprochen. Am 2.6.1931 wurde sie beschlossen. 1932 wird von einer Ostmarkwoche im Stadttheater Regensburg, 1933 von einer solchen im Gewerbehaus Regensburg berichtet. 1932 beschickt die Sektion eine Ostmarkausstellung in München mit Material. Am 12.2.1932 stellte Philipp Schipper in der Mitgliederversammlung fest, der Verein sei durch seine Kulturarbeit seit Jahren die beste Stütze des Deutschtums in der bayerischen Ostmark.

In den Jahren 1931 und 1932 fanden zwei große Sammel- und Spendenaktionen für von der Not besonders bedrängte Orte im Bayerischen Wald, 1932 auch für einige Orte in der Umgebung von Regensburg statt: Bischofsreuth, Leopoldsreuth, Bodenmais, Drachselsried, Neunburg vorm Wald, Steinsberg und Wolfsegg. Im Jahresbericht 1931 heißt es dazu:

"Da ist einmal unser Wanderwart auf einer Bayerwaldfahrt in die Grenzlanddörfer Bischofsreuth und Leopoldsreuth gekommen. Und die Not ihrer Bewohner im tiefsten Herzen mit nach Hause tragend

berichtete er davon und schlug vor, diese beiden Walddörfer zu beschenken". Der Sektionsausschuß und auch der Hauptvorstand in Straubing billigten diesen Vorschlag. Der Erfolg der Sammlung war überwältigend: "8 große Kisten, 3 große Viereckkörbe, 14 mächtige Kartons und Pakete und anderes mehr bildeten die Fracht eines Lastautos, welches die Liebesgaben in den Grenzwald brachte". Aus der langen Liste der gespendeten Gegenstände mögen angeführt werden: 80 Männer- und Frauenhemden, 50 Kleidungsstücke (Mäntel, Röcke, Blusen) für Frauen, 60 Kleidungsstücke für Männer, 40 Paar neue oder instandgesetzte Schuhe, 26 Paar neue Stiefel, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Strickwesten; Lebensmittel aller Art, darunter 300 Knackwürste. Der 1. Vorsitzende der Sektion nahm die Bescherung vor. Ihr Ausmaß sei einzig und allein der Werbe- und Gebefreudigkeit von Mitgliedern und Förderern der Sektion zu danken.

4. Die Mitglieder des Vorstandes, Beisitzer und Ausschüsse

Dem Vorstand gehörten an:

1. Vorsitzender:

- **1919-1922:** Dr. Johannes Poppel
- **1922-1923:** Max Kappelmeier
- **1923-1927:** Eduard Zwack
- **1927-1933:** Hans Seidlmayer

2. Vorsitzender:

- **1919-1922:** Max Kappelmeier
- **1922-1925:** Franz Kerschensteiner
- **1925-1936:** Philipp Schipper

1. Schriftführer:

- **1919-1922:** Karl Sailer
- **1922-1930:** Josef Dengler
- **1930-1932:** Christoph Zeitler
- **1932-1943:** Alfons Fröschl

2. Schriftführer:

- **1919-1923:** Eduard Zwack
- **1923-1925:** Anna Stöckl
- **1926-1930:** Christoph Zeitler
- **1930-1932:** Alfons Fröschl
- **1932-1944:** Adolf Himsl

Kassier:

- **1919-1924:** Georg Lorch
- **1924-1938:** Gregor Liebl

Bücherwart:

- **1919-1926:** Eugen Wiedamann
- **1926-1939:** Karl Palestrini

- Von 1927 an erscheint Eduard Zwack als Ehrenvorsitzender.
- Der Bücherwart wird von 1939 an nicht mehr gesondert aufgeführt.

Beisitzer

Unter den Beisitzern finden wir von 1919 an wie schon früher Valentin Frisch, Wilhelm Kappelmeier, Adolf Liebl, Wilhelm Ostermeier, Franz Seraph Kerschensteiner. Wiederholt bereitete die Berufung zum Beisitzer die Übernahme eines qualifizierten Vorstandsamtes vor. Mehrmals traten Vorsitzende mit ihrem Ausscheiden aus dieser Stellung unter die Beisitzer zurück. So finden wir dort 1922 Dr. Poppel, von 1923 an Max Kappelmeier. Erstmals Aufnahme unter die Beisitzer fand 1922 Karl Palestrini jun., der spätere Bücherwart. 1923 erscheint Philipp Schipper, von 1925 an lange Jahre 2. Vorsitzender und in den dreißiger Jahren Führer der Sektion. 1927 werden Michael Bauernfeind und Adalbert Lohner unter die Beisitzer aufgenommen, 1930 tritt Pieps Dengler unter sie zurück.

Ausschüsse

In den vom Vorstand gebildeten Ausschüssen (Arbeitsausschuß, Hüttenausschuß für das Arberschutzhaus, Vergnügungsausschuß, Kartenausschuß) finden wir immer wieder dieselben Namen, manche in mehrfacher Funktion, neben den erwähnten Beisitzern Karl Körper, Gregor Liebl, Georg Lorch und Friedrich Blauhorn. Hervorzuheben die Kartenreferenten Max Kappelmeier und Wilhelm Ostermeier. Kappelmeier war vor dem 1. Weltkrieg und bis 1923 Karten-, außerdem viele Jahre Wege- und Markierungsreferent. Er gehörte auch dem Hüttenausschuß an. Schließlich war er noch, wie vermerkt, mehrere Jahre 1. und 2. Vorsitzender des Vereins. Hervorzuheben auch Adolf Liebl, Beisitzer seit 1913, Hüttenwart für das Arberschutzhaus, von 1921 bis 1933 Touren- und Wanderwart, in welcher Eigenschaft er von 1931 an bei dem engeren Vorstand geführt wurde.

Die Zeit des Nationalsozialismus

1. Die ersten Jahre nach der Machtübernahme

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 und die damit verbundene nationalsozialistische "Machtübernahme" beeinflussten den Vereinsbetrieb zunächst nicht. Die Vorstandssitzung vom 2. März und die Mitgliederversammlung vom 20. März verliefen wie bisher. Es mag auffallen, dass der neue Vorsitzende Dr. Karl Schmid einmal als Führer bezeichnet wurde, doch kann das auch eine rein sprachliche Variante gewesen sein. "Vaterländische" Auslassungen überschreiten kaum das bisher bei entsprechendem Anlass Geübte. Bei der Verfolgung der Ziele des Waldvereins gehe es auch um die Sicherung der Ostgrenze, um den Bestand der bayerischen Ostmark. Der Bewegung über die Grenze müsse ein Damm gesetzt werden. Auch die Vorstandssitzung vom 25. April brachte nichts Besonderes, sieht man davon ab, dass die Abordnung eines Festwagens zum Umzug am Tag der deutschen Arbeit - am 1. Mai - beschlossen wurde. Doch auch dafür gab es einen Bezug aus früherer Zeit: 1930 wurde ein Festwagen zum Landesturnfest abgestellt. Die Teilnahme an der Jahreshauptversammlung des Bayerischen Waldvereins in Passau am 20./21. Mai wurde wie früher vorbereitet. Dann jedoch überstürzten sich die Nachrichten. Eine außerordentliche Vorstandssitzung am 12. Mai wurde durch die überraschende Mitteilung veranlasst, die Sektion Nürnberg habe die sofortige "Gleichschaltung" des Hauptausschusses und den Rücktritt seiner beiden Vorsitzenden, Dr. Höchtl, Straubing, und Schipper, Regensburg, verlangt. In der schon vier Tage später anberaumten weiteren außerordentlichen Vorstandssitzung kam die Information, die Jahreshauptversammlung des Bayerischen Waldvereins werde nur stark gekürzt abgehalten. Neuer Vorsitzender des Hauptausschusses solle Hauptlehrer Weiler aus Straubing (später Oberbürgermeister dieser Stadt) werden. Die Zahl der Beisitzer werde auf sechs herabgesetzt. Die Sektionen würden ausgeschaltet. Dem Hauptausschuss würden nur noch Herren mit Wohnsitz in Straubing angehören. Das veranlasste den Vorstand, mit der knappen Mehrheit von 8:6 Stimmen zu beschließen, der Jahreshauptversammlung des Bayerischen Waldvereins fernzubleiben.

Es folgte eine lange Zeit großer Unsicherheit über die Einordnung des Hauptvereins in die neuen Verhältnisse, des Zweifels und der Sorge um seinen Fortbestand und um den der Sektion. Die nächsten Vorstandssitzungen fanden nur noch in Abständen von etwa einem halben Jahr statt. Die Mitgliederversammlung im Jahre 1934 fiel aus. Im November 1933 wurde aus Straubing unterrichtet, der Bayerische Waldverein werde als Untergruppe dem "Bund deutscher Osten" eingegliedert. Die Sektion werde Ortsgruppe. Ihre beiden Vorsitzenden waren kurz vorher nach Straubing "berufen" worden. Dort sei auch das "Arierproblem" aufgerollt worden. Allgemein werde dazu ein versöhnlicher Standpunkt eingenommen, doch seien die Richtlinien abzuwarten. (Weiteres dazu ist in den Vereinsunterlagen nicht zu finden.) Die Vorstandssitzung vom 19. Juni 1934 bot ein Bild der Ratlosigkeit. Vom Hauptausschuss sei nicht das Geringste über die Zukunft des Vereins zu erfahren. Die Hauptversammlung im Mai habe nicht stattgefunden. Die Eingliederung in den "Bund deutscher Osten" habe sich zerschlagen. Auf Anfragen gebe der Hauptausschuss keine Antwort. Man war sich jedoch darüber einig, dass "die Errungenschaften unter allen Umständen aufrechterhalten" werden müssten. Es wurde beschlossen, durchzuhalten und weiterzuarbeiten aus Liebe zum Waldverein und aus Liebe zur Heimat und zum Vaterland. Bei dieser Unsicherheit, "was nun mit dem Verein werden solle und was nicht", versuchte man sich nach Möglichkeit einzurichten. Es wurde vermerkt, dass die Arbeit des Vereins "im Geiste des Dritten Reiches" geschehe. Zur "NS-Kulturgemeinschaft Kraft durch Freude" (KdF) wurde Verbindung aufgenommen. Diese führte Wanderungen nach den Markierungen der Sektion durch. Es wollte versucht werden, dort neue Mitglieder zu werben. Mit der Sektion Nürnberg des Bayerischen Waldvereins, zu der schon früher eine gute Verbindung bestanden hatte, wollte man sich wieder treffen. Neue Lage bei der Vorstandssitzung am 9. Oktober 1934: der Bayerische Waldverein werde dem Reichsverband deutscher Gebirgs- und

Wandervereine angegliedert. Erneute Änderung schon wenige Tage später durch eine Information in der Hauptversammlung des Gesamtvereins am 13./15. Oktober in Waldmünchen. Es sei ein neuer "Bund deutscher Osten" ins Leben gerufen worden, dem der Bayerische Waldverein unterstellt werde. In der Vorstandssitzung am 9. April 1935 wurde indessen wieder darüber geklagt, dass die Dinge weiterhin ungeklärt seien, doch komme wohl der "Bund deutscher Osten" als Dachorganisation in Frage. Es bleibe nichts anderes übrig, als abzuwarten. Man gab sich das "gegenseitige Versprechen, die Sektion des Bayerischen Waldvereins unter allen Umständen hoch zu halten". Die Markierungsarbeit solle wie bisher fortgesetzt und auch die Wanderungen sollten in der bisherigen Weise durchgeführt werden.

Klarheit wurde endlich im November 1935 erreicht. In der Vorstandssitzung vom 21. dieses Monats konnte - nach einer Information von der Hauptversammlung des Gesamtvereins am 2. Oktober 1935, an welcher die Sektion nicht teilgenommen hatte - mitgeteilt werden, dass der Bayerische Waldverein nunmehr endgültig in den Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine eingegliedert sei. Von da an zeigen die Vorstandssitzungen wieder ein normales Bild, mit den schon immer üblichen Besprechungsgegenständen, wenn auch dann und wann erkennbar wird, dass sich die äußeren Verhältnisse geändert hatten und man sich darauf einzustellen hatte, vielleicht auch wollte. Am 7. Januar 1936 wurde Philipp Schipper in den wieder erweiterten Hauptausschuss des Gesamtvereins aufgenommen. Auf dessen Anforderung war er von der Sektion benannt worden.

2. Vereinsleben und -arbeit im Dritten Reich, Verhältnis zum Hauptverein

Die rückläufige Mitgliederbewegung war in den ersten Jahren nach der "Machtübernahme" - wie auch schon in den letzten Jahren zuvor - ein Gegenstand ständiger Sorge. Die Jahre 1933 und 1934 brachten insgesamt 111 Austritte aus dem Verein, verteilt auf die beiden Jahre nicht ungewöhnlich, andererseits 73 Eintritte, darunter die von Ludwig Akstaller, Georg Lerner, später Vorsitzender des Vereins, Heinrich Prößl aus Adlersberg, Dr. Otto Schottenheim, damals Oberbürgermeister von Regensburg. Die Bemühungen, den Mitgliederschwund aufzuhalten - wie vermerkt wollte man auch über die "NS-Kulturgemeinde Kraft durch Freude" Mitglieder werben - hatten offensichtlich keinen Erfolg. Der Mitgliederstand fiel weiter, bis er sich auf eine Höhe zwischen 400 und 500 eingestellt hatte, an den man sich anscheinend gewöhnte.

Bemerkenswert ist der Austritt von Pieps Dengier aus dem Verein im Jahre 1936. Es ist nicht klar, was dazu führte. Der Vorstandssitzung vom 21. November 1935 blieb er unentschuldigt fern, obwohl man seine Teilnahme erwartet hatte. Ab 1936 erscheint er nicht mehr im Protokoll. Er gehört nicht mehr dem Vorstand an. Der Jahresbericht 1935 wird nach vielen Jahren erstmals nicht mehr von ihm verfasst, sondern von Eduard Zwack.

Von alten, besonders verdienten Vorstandsmitgliedern starben 1934 Franz Seraph Kerschensteiner, 1938 Max Kappelmeier, Adolf und Gregor Liebl und Georg Mayer, 1939 Valentin Frisch, 1940 Fritz Blauhorn, Karl Körper und Dr. Johannes Poppel, der zuletzt in München gelebt hatte, 1941 Georg Lorch, Gründungsmitglied wie Kappelmeier und Mayer.

Nur eine Ehrenmitgliedschaft wurde in all diesen Jahren verliehen, an Adolf Liebl im Jahre 1935.

Von 1940 an fanden keine Mitglieder-Jubiläen mehr statt. Der "übliche Ehrenabend" sollte bei Kriegsschluss nachgeholt werden. Die Mitgliederversammlungen waren im Kriege bei einer Beteiligung um 35 verhältnismäßig gut besucht.

Die Markierungsarbeit ging in den ersten beiden Jahren nach der "Machtübernahme" -1933 und 1934- stark zurück. Sie nahm in den folgenden Jahren an Umfang wieder zu, erreichte jedoch nicht mehr das Ausmaß früherer Zeit. Immerhin wurden das Markierungsnetz und die Wege- und Steiganlagen bis weit in die Zeit des 2. Weltkrieges hinein gut instandgehalten.

In den Jahren 1933 und 1934 wurden die Markierungen auf einer Strecke von 117 km erneuert, außerdem die Wege- und Steiganlagen überwacht und instand gehalten. Ruhebänke wurden erneuert. Es wurde festgelegt, die Markierungen in Zeitabständen von 3 bis 4 Jahren zu überarbeiten. Organisator war wie bisher der Arbeitsausschuss. Eingesetzt wurden Arbeitstrupps, doch waren auch die Gebietswarte laufend mit Ausbesserungen beschäftigt. Ihre Leistungen sind in der angegebenen Erneuerungsstrecke nicht erfasst.

1935 wurde "das ganze Heimatgebiet" in 32 Untergebiete eingeteilt, von denen jedes etwa 25 bis 30 km Markierungsstrecke umfasste. Die einzelnen Gebiete wurden von Obmännern betreut. Dem Arbeitsausschuss oblag die Oberleitung, die gründliche Erneuerung ganzer Markierungsstrecken, ihre Umlegung, die Unterhaltung von Wege- und Steiganlagen, von Sicherungseinrichtungen und Ruhebänken.

Das Untergebiet 12 (Eilsbrunn und Umgebung) war ausgestattet mit 32 km Wegemarkierungen, 2.400 m Wegeanlagen, 20 Ständern für Wegetafeln, 86 Wegetafeln, 6 größeren Schutztafeln, 19 Ruhebänken, 1 eisernem Sicherheitsgelenker und 2 Drahtseilanlagen. Andere Untergebiete wiesen zum Teil eine geringere Ausstattung auf. Anscheinend waren weiter von Regensburg entfernte Untergebiete kleiner, da sie schwerer zu erreichen waren.

Im Jahre 1935 wurden 97,4 km Wegemarkierungen erneuert, 9 Ständer aufgestellt und 67 Wegetafeln angebracht. 1936 wurden 158 km, 1937 in 89 Tagesleistungen 212 km und im folgenden Jahr 128 km Wegemarkierungen erneuert. Zwischen 53 und 131 Wegetafeln wurden jährlich neu angebracht und zwischen 7 und 22 Ständer gesetzt. Unberücksichtigt dabei die Leistungen der Obmänner. Die Länge des Markierungsnetzes wird 1937 mit 828 km angegeben. Für 1939 wird zwar nur allgemein ohne nähere Angaben die Instandhaltung des Wegenetzes vermerkt, doch ist offenbar auch im Kriege die Tätigkeit des Arbeitsausschusses und der Obmänner zunächst kaum beeinträchtigt gewesen. Für das Jahr 1940 wird noch die Erneuerung der Markierungen auf einer Strecke von 106 km, die Anbringung von 41 Wegetafeln und das Setzen von 8 Ständern berichtet. Von 1941 an machen sich jedoch die Einschränkungen durch den Krieg, vor allem der Materialmangel immer mehr bemerkbar. 1942 wird absoluter Materialmangel gemeldet. In diesem und den folgenden Jahren war nur mehr das Begehen und Ausputzen der Wege möglich sowie die eine oder andere kleine Reparatur.

Die dokumentarische Festhaltung des von ihm geschaffenen Wanderwegenetzes und die Herausgabe von Wegekarten und Wanderführern hat der Verein seit seiner Gründung bis in die ersten dreißiger Jahre als einen wesentlichen Teil seiner satzungsmäßigen Aufgabe angesehen. In den Jahresberichten von 1933 an ist darüber nichts mehr vermerkt und auch die Protokolle über die Vorstandssitzungen und die Mitgliederversammlungen enthalten nichts darüber. Das ist mit dem noch vorhandenen Bestand an Wanderführern aus den Jahren 1927 und 1931 zu erklären. Eine Rolle mögen auch die Unsicherheit über die weitere Existenz des Vereins in den Jahren 1933 bis 1935 und der Krieg von 1939 an gespielt haben. Die damaligen Verhältnisse scheinen aber überhaupt für solche Tätigkeit, insbesondere für entsprechende Publikationen nicht günstig gewesen zu sein.

Nichts vermerkt ist auch über eine Verwendung des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs im Bayerischen Wald. Die Sektion sah dazu wohl weder Anlass noch auch eine rechte Wirkungsmöglichkeit. Diese Aufgabe war inzwischen anderweitig übernommen worden, insbesondere von der NS-

Organisation "Kraft durch Freude", auch durch lokale Fremdenverkehrseinrichtungen im Bayerischen Wald.

Der Wander- und Fahrtenbetrieb setzte sich in den Jahren 1933 bis 1944 im Ganzen unvermindert fort. Die letzte Wanderung vor dem Zusammenbruch 1945 fand am 3. Dezember 1944 statt. Der Doppeljahresbericht 1933/34 enthält für 1933 nur allgemeine Angaben, doch ist das Wandern in diesem Jahr offensichtlich nicht eingeschränkt gewesen.

1934 und 1935 fanden 18 bzw. 19 Wanderungen und Fahrten statt, darunter insgesamt drei Zweitagesfahrten in den hinteren Bayerischen Wald und ins Dreiburgenland. Eine davon war eine "Große Bayerwald-Sternfahrt Kraft durch Freude" im Jahre 1934. In diesem Jahr beteiligte man sich an zwei weiteren KdF-Fahrten nach Falkenstein und nach Kelheim. Die Verbilligung des Fahrpreises für die KdF-Züge dürfte dabei eine Rolle gespielt haben. Für die folgenden Jahre ist die Inanspruchnahme von KdF-Zügen nicht mehr vermerkt. Im Jahre 1936 wurden im ersten Halbjahr bei reger Beteiligung wie bisher monatlich zwei Wanderungen durchgeführt. Dann ließ das Interesse überraschend erheblich nach. Wegen geringer Beteiligung wurden vom Juli bis November alle Wanderungen eingestellt. Für die Zukunft wurde beschlossen, monatlich nur noch eine Wanderung durchzuführen. Bis zum Jahre 1939 wurde jeweils eine Zweitagesfahrt an Pfingsten in den Bayerischen Wald unternommen. Von 1937 an wurde jährlich zwölfmal, 1944 sogar dreizehnmal in der näheren und weiteren Umgebung von Regensburg gewandert bei einer Gesamtbeteiligung zwischen 282 und 364 Personen im Jahr. Auffallend ist, dass das auch in den Kriegsjahren bis ins Jahr 1944 hinein möglich war. Lediglich die Ziele wurden schon wegen der höheren Fahrtkosten näher gesetzt, da die Sonntagsfahrkarten weggefallen waren. Noch im Kriegsjahr 1944 wurden Einzelbeteiligungen zwischen 9 und 43, überwiegend zwischen 20 und 30 Personen erreicht. Zur letzten Wanderung vor dem Zusammenbruch am 3. Dezember haben sich noch 15 Teilnehmer eingefunden. Waren die Verhältnisse 1940 noch ziemlich normal, so machten sich vor allem bei der Verpflegung von 1941 an die Einschränkungen bemerkbar. Die "Magenfrage" spielte eine immer größere Rolle. Vermerkt wurde etwa, dass es im Sommer 1941 in Bach einmal kein Bier gab. Rühmend wurde im Juni 1943 die gute und reichliche Verpflegung mit Lunge und Knödel in Grafenwinn hervorgehoben. Gegen Ende des Jahres 1944 machte die Behinderung des Bahnverkehrs durch Luftangriffe der Kriegsgegner mehr und mehr Einschränkungen für den Wanderbetrieb der Sektion notwendig.

Erstmals für 1937 erhielten die Mitglieder der Sektion zu Beginn des Jahres ein Verzeichnis der geplanten Wanderungen und Fahrten.

Der Naturschutz spielte in der Zeit des "Dritten Reiches" im Vereinsbetrieb nicht mehr die Rolle, die ihm in der Vergangenheit zugekommen war, doch scheint die Betätigung des Vereins nicht ungünstig beeinflusst oder behindert worden zu sein. Im Jahre 1933 wurde man bei der Gemeinde Schönhofen wegen der Ausbeutung von Felsgruppen am Alpinen Steig vorstellig - mit welchem Erfolg ist nicht vermerkt.

Erfolgreich waren dagegen, so der Jahresbericht 1936, die Einwendungen gegen Maßnahmen des Elektrizitätswerkes Wörth R. Heider zur Erweiterung seiner Kraftwerksanlagen. Darauf wird in Teil V im Zusammenhang eingegangen werden.

Sektionsführer Schipper wurde 1937 zum Mitglied des "Regierungsausschusses für Naturschutz" bestellt. Der Verein sah darin die sichere Gewähr, dass dadurch "seine Bestrebungen zum Schutz der Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt weitestgehend gefördert" würden.

Die Vereinsbücherei, die mit der Übernahme durch Karl Palestrini im Jahre 1926 in der St. Klara-Brauerei untergebracht worden war, konnte ab 1938 in die Räume der Kreisbücherei in der Gesandtenstraße dank des Entgegenkommens des Kreisbibliothekars Dr. Boll überführt werden. Bücherwart war weiterhin Karl Palestrini. Wie schon immer wurde die Bücherei wenig in Anspruch genommen.

Die Zeit des fröhlichen und trotz mancher schlechten Jahre wenig beschwerten Festefeierns war in den dreißiger Jahren vorbei und sie kam auch so schnell nicht wieder. Es war damit schon vor der "Machtübernahme" schwächer geworden. Nun aber finden wir nur noch jährlich einen Heimatabend vermerkt, in dessen Rahmen die Jubilare ausgezeichnet wurden. Auf Anregung der Mitgliederversammlung wurden 1937 monatliche gesellige Zusammenkünfte veranstaltet, die zunächst schwächer, dann gut besucht wurden. Da mit ihnen auch die Erledigung von Vereinsgeschäften verbunden wurde, scheinen sie bald ihren festen Platz erhalten zu haben. Zu den Heimatabenden erschienen durchwegs Vertreter des Hauptausschusses, welche die Jubilare auszeichneten und Ansprachen und Vorträge hielten. Zum "Volksabend" 1934 im Karmelitensaal fanden sich zahlreiche "Grenzlandfreunde" ein, zwei wäldlerische Heimatgruppen gaben "Gesang und Brauchtum zum besten", Stadtschulrat Leidl aus Passau hielt einen Lichtbildervortrag und der damalige Gauleiter und Kultusminister Hans Schemm eine Ansprache, die begeistert aufgenommen wurde.

Am Ehren- und Heimatabend 1936 nahm der Führer des Gesamtvereins, Oberbürgermeister (von Straubing) Weiler teil, der die Ehrungen vornahm und sich "in großangelegter Rede über die vaterländischen Zwecke und Ziele des Bayerischen Waldvereins verbreitete. In sein auf Führer, Volk und Vaterland ausgebrachtes Sieg Heil stimmten die zahlreichen Anwesenden jubelnd ein". Der Bibliothekar Wagner aus München hielt einen Vortrag über "Deutsche Kolonien in Afrika". Vorführungen einer HJ-Schar "trugen zur Verschönerung des Abends bei".

Auch bei der Jubiläumsfeier im Karmelitensaal 1937 schloss der Vertreter des Hauptausschusses seine Ansprache mit einem "dreifachen Siegheil auf den Führer. Zum familiären Charakter der Jubelfeier trug wesentlich eine Abteilung Musiker des Regensburger Infanterieregiments 20 bei". Es gab auch Waldertänze und Schramlmusik, vorgeführt von Mitgliedern des Alpinen Vereins in Regensburg.

Die Berichte über das gesellige Leben der Jahre 1938 und 1939 sind weniger überschwänglich. Nichts mehr von Siegheil! Auf Einladung der "NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude", Abteilung Wandern, im April 1940 nahm die Sektion an deren Heimatabend im Karmelitensaal teil. "Dieser wohlgelungene Abend" habe "beredtes Zeugnis dafür abgelegt, dass ein frischer, fröhlicher Wandergeist in der KdF-Gruppe herrsche".

Das Verhältnis der Sektion zum Hauptverein war durch die politischen Verhältnisse belastet. 1933 hat sie ihre Teilnahme an der Hauptversammlung abgelehnt. 1934 ist von einer Hauptversammlung nichts vermerkt. Es herrschte Unsicherheit über die Einordnung des Hauptvereins in die neuen Verhältnisse. Es traten, so der Jahresbericht der Sektion 1933/34, "allerlei Stockungen, Zweifel und Misshelligkeiten ein, die sich nicht zum Wohl der Sektion ausgewirkt haben". Näheres darüber enthält der Bericht nicht. Er beließ es bei Andeutungen: "Mitunter blies auch ein scharfer Wind durch den Blätterwald des Waldvereins. So mancher altehrwürdige Stamm wurde dabei umgeworfen, so manche kleine Sektion davon bedroht. Da ist es eine Genugtuung zu sehen, dass unsere Ortsgruppe als wuchtige Tanne stehen blieb". Die nationale Revolution sei beendet, nun möge auch im Bayerischen Waldverein Beruhigung eintreten.

Auch 1935 nahm die Sektion an der Hauptversammlung des Gesamtvereins - am 2. Oktober in Lam - nicht teil. Die Verständigung unterblieb aus Versehen, ein merkwürdiger Umstand. Der Kontakt war offenbar nicht sehr eng; sonst hätte man zumindest von der bevorstehenden Hauptversammlung

erfahren. Sie war von besonderer Bedeutung, da in ihr die Ausrichtung des Bayerischen Waldvereins geklärt wurde: Eingliederung in den Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Für erforderliche Satzungsänderungen wurden Richtlinien erlassen.

Diese Klärung der organisatorischen Zugehörigkeit war für die Sektion zwar von Gewicht, weil in ihren Betrieb nunmehr Ruhe einkehrte. Andererseits scheint man sie gar nicht recht zur Kenntnis genommen zu haben; denn im Jahresbericht 1936 - also ein Jahr später - wird erneut hervorgehoben, dass in der Hauptversammlung des Gesamtvereins am 10./11. Oktober 1936 in Otterskirchen die Eingliederung in den Reichsverband bekannt gegeben worden sei, über die ein Vertreter des Verbandes "gründlich aufgeklärt" habe. Damit sei endlich die erwünschte Klärung über die Einordnung des Waldvereins in die bestehenden Großorganisationen erreicht worden.

In den folgenden Jahren ist nur noch eine Hauptversammlung des Bayerischen Waldvereins, für 1939, in Markt Eisenstein vermerkt. Als dessen Führer tritt von 1936 an Oberbürgermeister Weiler aus Straubing bei der Sektion in Erscheinung. Im Jahre 1937 wird von einer Führerbesprechung auf dem Falkensteinhaus, einer Teilnahme des Sektionsführers an einer Tagung des Reichsverbandes in Mayen in der Eifel und von einem Ostmarktreffen berichtet, im Jahre 1938 von der Teilnahme an einer Tagung des Reichsverbandes, in beiden Fällen ohne Ortsangabe. In der Hauptversammlung 1939 wurde eine Satzungsänderung beschlossen: der Gesamtverein wurde in Bayerisch-Böhmischer Waldverein umbenannt. Die Zeitschrift "Bayerwald" stellte 1943 ihr Erscheinen ein.

Ein im Jahre 1940 unternommener Versuch, eine engere Verbindung zu KdF herzustellen, blieb schließlich erfolglos, da man dort offenbar keinen ständigen Kontakt wollte. Damit waren auch alle Bemühungen, Hilfe bei der Wegemarkierung zu erhalten, vergeblich.

Nach den Jahren der Unklarheit über die Einordnung in die neuen Verhältnisse lief von 1936 an der Geschäftsbetrieb der Sektion von den NS-Verhältnissen fast unberührt. Auf Grund der Satzungsänderung vom 23.1.1936 führte der von der Mitgliederversammlung gewählte Sektionsführer, der durch eine weitere Satzungsänderung von 1940 zum Gruppenführer wurde, den Verein. Er berief seinen Stellvertreter und seine Mitarbeiter, den Schriftwart, den Kassenwart, den Wanderwart, den Bücherwart, ferner die Beisitzer. Es waren fast durchwegs dieselben Leute wie früher; an ihrer Funktionszuweisung änderte sich nichts. Die Vorstandssitzungen wurden im Protokoll als solche bezeichnet, während man sie im Jahresbericht 1933/34 als Führerratssitzungen vermerken zu müssen glaubte, doch kehrte man im Bericht 1935 wieder zur Bezeichnung "Vorstandssitzung" zurück. Von da an werden sie in den Jahresberichten etwas zwanglos auch als Beiratssitzungen, zum Teil als Ausschuss- oder Arbeitssitzungen bezeichnet, zu denen der Vereinsführer eingeladen habe. In den Jahren 1933 bis 1940 fanden jährlich zwischen zwei und fünf, meist nur zwei Sitzungen, von 1941 bis 1944 nur noch eine Vorstandssitzung statt. Die Sitzung vom 20.4.1944 wurde als letzte vor dem Zusammenbruch protokolliert. Sie diente der Vorbereitung der Mitgliederversammlung vom 26. April. Von 1937 an fanden neben den Vorstandssitzungen häufig Sonderbesprechungen des Vorstandes meist im Zusammenhang, wie schon vermerkt, mit geselligen Zusammenkünften statt.

Der am 20.3.1933 zum 1. Vorsitzenden gewählte Dr. Karl Schmid legte sein Amt bereits im März 1935 wegen Arbeitsüberlastung nieder. Bis zur Neuwahl führte die Vereinsgeschäfte der 2. Vorsitzende, Oberstadtbauinspektor Philipp Schipper. In der Mitgliederversammlung von 1933 wurde zum letzten Mal bis zur Nachkriegszeit der gesamte Vorstand gewählt, von 1936 an nur noch der Sektions- bzw. Gruppenführer.

Die Protokolle in den Jahren 1933 bis 1944 - aus dem Jahr 1945 liegt kein Protokoll vor - wurden durchwegs sachlich geführt. Sie lassen weder eine Gegenströmung zu den herrschenden politischen

Verhältnissen noch eine aktivistische Einstellung in ihrem Sinne erkennen. Wenn in wenigen Fällen ein Kontakt zu KdF oder die Mitgestaltung eines Heimatabends durch eine HJ-Schar vermerkt wird, so geschieht das zwanglos, wie selbstverständlich.

Die Abfassung der Jahresberichte entsprach allerdings den Anforderungen der Zeit, doch gibt es erhebliche Unterschiede. Sie lagen zum Teil in den unterschiedlichen Einstellungen und Temperamenten der Verfasser, zum Teil entsprachen sie der Entwicklung der Verhältnisse. Der Jahresbericht 1933/34 lässt einen Überschwang der ersten Zeit nach der Machtergreifung erkennen. Die Sektion wird als "Ortsgruppe" bezeichnet, bevor sie es satzungsmäßig wurde. Eine neue Zeit sei angebrochen. Deutschland sei wieder groß geworden. Das Deutsche habe wieder starken Klang in der Welt. Unsere Herzen würden unserem verehrten Führer entgegenschlagen. Durch die Arbeit in der Sektion wolle man nach seinem Willen am deutschen Vaterland mitbauen. Wesentlich nüchterner und sachlicher war der von Eduard Zwack verfasste Jahresbericht 1935. Zwack ging "unbelastet" aus dem Dritten Reich hervor, was für einen arrivierten Beamten etwas bedeutete, wenn auch sein vorangeschrittenes Alter und seine Pensionierung schon 1936 seine Zurückhaltung erleichterten. Zwack war Patriot - wie alle Männer an der Spitze der Sektion. Wahre Vaterlandsliebe, so Zwack im Jahresbericht 1935, erwachse nur auf dem Boden der Heimatliebe. Heimatliebe aber setze Kenntnis der Heimat voraus. Diese Kenntnis mitzuteilen sei die Aufgabe des Vereins. Mehr dem Zug der Zeit entspricht der Jahresbericht 1936 - offensichtlich nicht von Zwack verfasst wie auch die weiteren Jahresberichte. Im Dritten Reich Adolf Hitlers könnten der Waldvereinsgedanke - trotz mancher düsterer Tage - und der Bayerische Waldverein mit seiner vaterländischen Arbeit nicht untergehen. Im bescheidenen Rahmen unseres Wirkungskreises wolle man weiterhin durch eifrige Pflege des Heimatgedankens, der Heimat- und Vaterlandsliebe unserem großen Führer helfen, das ganze deutsche Volk zum Glauben an ein ewiges Deutschland der Freiheit und Ehre zu erziehen. Der Bericht schließt mit einem Aufruf des Gauleiters Fritz Wächtler.

Der Jahresbericht 1938 lässt Freude über die Angliederung der böhmischen Grenzgebiete an das Deutsche Reich erkennen. Dank des unbeugsamen und entschlossenen Willens unseres Führers seien diese Gebiete zum Reich gekommen. Der Böhmerwald sei nunmehr der Bayerischen Ostmark eingegliedert. Der sehnsüchtige Wunsch unseres Volkes und insbesondere des Bayerischen Waldvereins sei in Erfüllung gegangen. Eine neue große Arbeit sei auf den Waldverein zugekommen.

1939 war zum Teil bereits Kriegsjahr. Im Verein sah man jedoch die Umstände, die zum Kriege führten, ganz anders, als dies heute der Fall ist, zumindest gilt dies für den Berichterstatter und wohl auch für den Vorstand. Hass und Neid unserer alten Gegner hätten das deutsche Volk in den Krieg getrieben. Die Gefahr eines Zweifrontenkrieges sei jedoch gebannt. Im Innern unseres Vaterlandes gehe das Leben seinen gewohnten Gang. Es sei daher möglich gewesen, die Vereinsarbeit, wenn auch in geringerem Umfang, fortzusetzen. Es gelte die Parole: Alles für Führer, Volk und Vaterland.

Im Jahresbericht 1940 wird - offensichtlich mit Stolz - vermerkt, dass das Deutschland Adolf Hitlers zur größten Macht Europas herangewachsen sei. Die Heere Frankreichs, englische Hilfstruppen und die Truppen der Belgier und Niederländer seien vernichtend geschlagen worden. In Norwegen wirke deutsche Tapferkeit im Kampfe gegen Engländer und Norweger Wunder. Vom Nordkap bis zur Biskaya sei eine eiserne Front gegen den Erzfeind England aufgerichtet. Es sei fast vermessen, in diesem gewaltigsten Geschehen aller Zeiten von der bescheidenen Arbeit des Vereins zu sprechen.

Die Berichte über die Jahre 1941 bis 1943 wurden nicht mehr gedruckt. In Druck gegeben wurden lediglich Daten zur Mitgliederbewegung, die Kassenberichte und das Ergebnis der Führerwahl 1942 mit den berufenen Mitarbeitern. Der Jahresbericht 1941 war weit weniger überschwänglich, als die vorangegangenen, jedoch noch voll Optimismus ob "der großen militärischen Erfolge unseres Volkes im Kampfe gegen seine Feinde". Vom "Deutschland Adolf Hitlers" und dergleichen ist nicht mehr die Rede.

Noch zurückhaltender ist der Jahresbericht 1942, doch erhofft auch er noch - offenbar mit Überzeugung - den "Endsieg". Er vermerkt die unerreichten Heldentaten unserer Soldaten und spricht den Wunsch aus, das neue Jahr möge die Bekrönung für die Aufopferung unserer wackeren Wehrmacht, den Sieg über unsere Feinde bringen. Die Arbeit des Vereins habe man den Kriegsverhältnissen angepasst. Wandern sei eine Vorübung für das Marschieren. Auf das Wandern müsse daher besonderer Wert gelegt werden. Das alles, obwohl der Bericht nach der Katastrophe von Stalingrad abgefasst worden sein dürfte.

Der Bericht 1943, der zu Anfang 1944 verfasst worden ist, lässt Bedrückung erkennen. Das 4. Kriegsjahr sei über uns hinweggerauscht, Blut und Tränen, Tod und Vernichtung, aber keine Friedensaussichten zeugend. Europa sei zur belagerten Festung geworden und Deutschland dazu bestimmt, den Kontinent vor der Übermacht des Bolschewismus und der anglo-amerikanischen Machtgier zu retten. Deutschland kämpfe um sein nacktes Dasein. Und an anderer Stelle des Berichts: Vorbei seien die lebensfrohen Zeiten, wo unser Waldverein schöne Arberfeste, Faschingskränzchen, Kirchweih­tänze, Weihnachtsfeiern, Kellerabende, sinnige Ehren- und Heimatabende, Bayerwald-, Schi- und Autobusfahrten veranstalten konnte. - Zu einer Wanderung am 6. Juni 1943: "Wetter und Landschaft in vollendeter Frühlingspracht! Wieder einmal war frohe, lachende Jugend in unseren Reihen. Mittagsrast in Grafenwinn unter schattigen Kastanien. Aus mächtigen Kochtöpfen schöpfte jeder bis er satt war: Teigwarensuppe, Lunge mit Knödel. ... im magischen Licht sonnendurchfluteter Laubwälder, in jeder Blume Farbe und Duft, in Falter's Flug und Vöglein's Lied, in süßer Rast stille, weltferne Glückseligkeit, während draußen hinter weiten blauen Fernen Mord und Brand abgrundtiefen Jammer zeugen".

Kein Bericht liegt mehr vor für das Jahr 1944. Er hätte zu Beginn des Jahres 1945 abgefasst werden müssen.

Die Finanzen der Sektion waren auch in den Jahren des "Dritten Reiches", die Kriegsjahre eingeschlossen, geordnet. Weist der Kassenbericht 1933 noch etwa die gleichen Endsummen aus wie im Jahre vorher (für das allerdings bereits wesentlich geringere Abrechnungssummen angegeben werden mussten, als in früheren Jahren), so brachte das Jahr 1934 einen starken Abfall. Die damals erreichten Beträge hielten sich etwa bis 1939, fielen dann in den Kriegsjahren 1940 und 1941 erneut ab, um in den beiden folgenden Jahren weiter zu sinken. Für das Jahr 1944 liegt keine Kassenrechnung mehr vor.

- 1933 Einnahmen: 5.677,09 RM
- 1933 Ausgaben: 5.466,99 RM
- 1934 Einnahmen: 3.806,22 RM
- 1934 Ausgaben: 3.183,99 RM
- 1936 Einnahmen: 4.923,75 RM
- 1936 Ausgaben: 3.535,48 RM
- 1939 Einnahmen: 4.251,76 RM
- 1939 Ausgaben: 3.835,27 RM
- 1940 Einnahmen: 3.076,88 RM
- 1940 Ausgaben: 2.856,06 RM
- 1941 Einnahmen: 3.063,13 RM
- 1941 Ausgaben: 2.973,11 RM
- 1942 Einnahmen: 2.836,12 RM
- 1942 Ausgaben: 2.787,28 RM
- 1943 Einnahmen: 2.691,74 RM
- 1943 Ausgaben: 2.032,87 RM

Das Absinken der Beträge entsprach den zurückgehenden bzw. zurückgegangenen Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen. Gegenüber den zwanziger Jahren hat sich die Zusammensetzung der Einnahmen

wesentlich verändert. Während etwa in der Einnahmenabrechnung 1929 die Mitgliederbeiträge ungefähr 43% der Gesamteinnahmen, die Zuschüsse aus öffentlichen Kassen ca. 15% und die sonstigen Einnahmen (Spenden, Einnahmen aus Vereinsveranstaltungen) ca. 25% ausmachen, zeigt die Abrechnung der Einnahmen 1937 einen Anteil der Mitgliederbeiträge von mehr als 50%, der Zuschüsse aus öffentlichen Kassen von ca. 12%. An sonstigen Einnahmen ist praktisch nichts (7,- RM bei Gesamteinnahmen von 4.459 RM) angefallen. Die Restdeckung wurde in diesen Jahren durch die Übernahme des jeweils beträchtlichen Kassenbestandes aus den Vorjahren und zu einem geringen Teil durch Einnahmen aus rentierendem Vermögen erreicht. In den Jahren 1938 und 1939 machen die Zuschüsse und die sonstigen Einnahmen zwar geringfügig mehr aus, der Vereinsaufwand musste gleichwohl immer mehr aus Mitgliederbeiträgen finanziert werden. In der Rechnung 1943 machen diese mehr als 80% der Gesamteinnahmen aus. Mit 5,-RM jährlich blieb der Mitgliederbeitrag unverändert hoch. An den Gesamtverein mussten 2,50 RM jährlich je Mitglied abgeführt werden.

Bemerkenswert ist der jährliche Aufwand für den Unterhalt der Markierungen, der Weg- und Steiganlagen. Bei etwa gleich bleibender Ausdehnung des markierten Wanderwegenetzes - 1937 wird eine Gesamtlänge von 828 km angegeben belief sich der Aufwand 1933 noch auf 1.033,06 RM. Das war zwar weniger als in früheren Jahren, jedoch mehr als 1932. Es folgt 1934 ein unverhältnismäßiger Abfall auf 492,40 RM, der wohl mit der Ungewissheit über den Fortbestand des Vereins zusammenhing. 1935 ein Anstieg auf 584,10 RM, dann wieder eine Normalisierung ab 1936 mit Beträgen von 763,07 RM in diesem Jahr, über 924,13 RM im Jahre 1937 auf 813,98 RM im Jahre 1938. Dann ein auffallender Abfall auf 375,25 RM im Jahre 1939, der auch mit dem Kriegsbeginn im September dieses Jahres keine rechte Erklärung finden kann. 1940 werden noch 422,30 RM, 1941 nur mehr 251,06 und 1942 ein Betrag von 183,88 RM aufgewandt. Für das Jahr 1943 sind keine Angaben über Ausgaben für Markierungen etc. mehr gemacht. Im 1. Weltkrieg war das Bild in den letzten Kriegsjahren günstiger. Die Kassenberichte dieser Zeit lassen eine zunehmende Austrocknung des Vereinslebens erkennen. Machten etwa die Ausgaben für Vorträge, Wanderungen, Vereinsfeste, Ehrungen 1929 noch ca. 20% der Gesamtausgaben aus, so waren es 1938 nur noch ca. 10%, 1939 noch ca. 7% und 1941 keine 5% mehr. Von Verbindungen zu anderen Vereinen, die vor allem vor dem 1. Weltkrieg so lebendig waren, ist nur mehr wenig zu hören.

3. Vereinsführung, Vorsitzende und Beisitzer

Die Sektions- bzw. Gruppenführung setzte sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender (ab 1936 Sektionsführer)

- **1933-1935:** Dr. Karl Schmid
- **1936-1945:** Philipp Schipper

2. Vorsitzender (ab 1936 Stellv. Sektionsführer)

- **1933-1936:** Philipp Schipper
- **1936-1945:** Dr. Heinrich Pemsel

1. Schriftführer

- **1933-1943:** Alfons Fröschl, mit einer kurzen Unterbrechung 1939. (Fröschl starb 1943)
- **1943-1945:** Heinrich Burkert

2. Schriftführer

- **1933-1945:** Adolf Himself

Kassenwart

- **1933-1938:** Gregor Liebl; er starb 1938
- **1938:** kurzfristig Alfons Liebl
- **1939-1943:** Alfons Fröschl
- **1943-1945:** Bernhard Reindl

2. Kassenwart (ab 1939)

- **1939-1943:** Bernhard Reindl

Bücherwart

- **1933-1945:** Karl Palestrini - ist ab 1939 im Mitarbeiterverzeichnis nicht mehr als Bücherwart ausgewiesen, doch hat er tatsächlich die Bücherei bis Kriegsende betreut.

Wanderwart

- **1933:** Adolf Liebl; gegen Ende dieses Jahres versetzt
- **1933-1936:** Adalbert Lohner - nach dessen Rücktritt wegen schlechter Beteiligung an den Wanderungen im Herbst 1936 wurde in der Vorstandssitzung vom 29.10.1936 ein Wanderausschuß unter Vorsitz von Eduard Zwack mit den Herren Bauernfeind, Gregor Liebl und Lohner gebildet, der das Wanderprogramm auszuarbeiten hatte. 1937 Verteilung der Wanderführungen auf 12 Herren. Auch 1938 Leitung durch den Wanderausschuß und Verteilung der Führungen.
- **1939-1945:** Max Stöckl

Beisitzer

Unter den Beisitzern erscheint 1939 erstmals Ludwig Akstaller, der später noch eine bedeutende Rolle im Waldverein spielen sollte, 1939 letztmals Valentin Frisch, der bereits vor dem 1. Weltkrieg im Verein verdienstvoll gewirkt hatte. Noch im selben Jahr ist er gestorben. Wir treffen an so verdiente Leute wie Michael Bauernfeind, Beisitzer von 1927 bis Kriegsende, Fritz Blauhorn, seit den frühen 20er Jahren bis zu seinem Tode 1940, Karl Körper von 1930 bis zu seinem Tode 1940, Johann Knauer, seit 1930 bis Kriegsende, Adalbert Lohner, seit 1930 bis Kriegsende.

Über allen Ehrenvorsitzender Eduard Zwack. Er ist auch nach dem Kriege für den Verein maßgeblich aufgetreten.

4. Anmerkungen zum Vereinsleben im Dritten Reich

Bei einer Gesamtbetrachtung dieser Zeit, soweit sie für die Sektion von Bedeutung war, mag noch angemerkt werden:

Die damaligen politischen Verhältnisse haben die Sektion berührt, auch betroffen. Das ergibt sich zum einen aus den Ängsten des Vorstandes wegen der Zukunft der Sektion, wegen ihres Fortbestandes, das ergibt sich aus der Art des Auftretens von Vertretern des Hauptvereins bei Sektionsfeiern, bei den wenigen Kontakten zu KdF. Zum anderen musste sich die Organisation der Vereinsleitung ändern, die nunmehr nur noch den Sektionsführer als maßgebliche Instanz vorsah. Die Satzung musste den politischen Gegebenheiten angepasst werden.

Nachträglich ist jedoch festzuhalten, dass man sich um den Fortbestand der Sektion umsonst Sorgen gemacht hat. Der Sektionsführer arbeitete mit den von ihm bestellten Mitarbeitern genauso kollegial zusammen wie das früher der Fall gewesen war. Er scheint sich vielmehr mit Anordnungen und Weisungen zurückgehalten zu haben. Wesentliche Entscheidungen wurden kollegial getroffen. Reibungen zwischen den "Vorstandsmitgliedern", wie sie vor allem später manchmal aufgetreten sind, können in dieser Zeit nicht festgestellt werden, allenfalls im Zusammenhang mit dem Ausscheiden Denglers aus dem Verein. Zu Auseinandersetzungen ist es aber auch dabei nicht gekommen. Parteipolitik spielte im Vereinsbetrieb keine Rolle. Einige der an der Spitze stehenden Persönlichkeiten müssen den Umständen nach wohl der NSDAP angehört haben, wenn darüber auch nichts vermerkt ist. Eduard Zwack war, wie zu erschließen ist, nicht Parteimitglied. In der Zeit des "Dritten Reiches" hat er gleichwohl eine genauso maßgebliche Rolle gespielt wie früher. Parteidienststellen und auch Behörden haben die Sektion Regensburg offenbar unbehelligt gelassen. Eingriffe in den Vereinsbetrieb, wie sie von anderen Sektionen berichtet werden, fanden nicht statt. Die Sektion ihrerseits tat kaum etwas, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Vereinsleben und Vereinsbetrieb verliefen im Wesentlichen wie früher. Der Rahmen dafür - davon muss ausgegangen werden - war indessen enger. Wo die Grenzen lagen, ist unklar geblieben. Das entsprach wohl auch dem Interesse der Vereinsleitung. Sie hatte offenbar ein gutes Gespür dafür, wie man sich verhalten musste. Dieses Verhalten war indessen wie selbstverständlich, ohne dass eine besondere Aufmerksamkeit, gewisse Grenzen nicht zu überschreiten, erkennbar wird.

Nach den heutigen Wertungen und ihren, schlagwortartigen, Wortprägungen müsste die Führung der Sektion vielleicht als "angepasst" beurteilt werden. Man sollte jedoch nicht verkennen, dass es ihr darum ging, den Verein zu erhalten und - teils bewusst, teils gefühlsmäßig - seine Einbindung in die herrschenden politischen Strukturen wenn nicht hintanzuhalten, so doch möglichst wenig wirksam werden zu lassen. Das offenbar geringe Interesse der Parteidienststellen kam dem entgegen.

Hier spielten sicher auch die verschiedenen Verhältnisse in der größeren Stadt von denen auf dem Lande (z.B. Waldmünchen oder Spiegelau), wo einer den anderen kannte und die Kontakte viel enger waren, eine Rolle. Wortwendungen in den Jahresberichten wie "Hilfe für unseren großen Führer" und "Mitarbeit am Bau eines ewigen Deutschland" und dergleichen erscheinen mehr formelhaft, als mit substantieller Beteiligung gebraucht worden zu sein. Zu diesem Ergebnis wird man bei einem Vergleich des pathetischen Überschwangs in der Mehrzahl dieser Berichte mit den nüchternen Formulierungen in den Protokollen kommen müssen. Auszunehmen sind hier wohl die beiden ersten Jahre nach der "Machtübernahme", doch dürfte dabei eine ganz persönliche Einstellung eine Rolle gespielt haben. Zu bedenken ist auch, dass die Jahresberichte bis einschließlich 1940, was den einen oder anderen Verfasser beeinflusst haben mag, der Öffentlichkeit zugänglich waren, während die Protokolle - wie auch die Jahresberichte 1941 bis 1943 - Interna blieben.

Schließlich soll angemerkt werden, dass nicht die "Einordnung des Bayerischen Waldvereins und mit ihm die der Sektion in die neuen Verhältnisse" die Vereinsführung geängstigt hat. Sorgen machte man sich vielmehr solange diese Einordnung noch offen war. Als sie feststand, als man festen Boden unter den Füßen hatte, trat Ruhe im Vereinsbetrieb ein. Nicht im Vordergrund stand für die Vereinsführung offenbar, welcher Art diese Einordnung war, ob man dem "Bund deutscher Osten", dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine oder beiden angehören würde. Während in den Chroniken anderer Sektionen im Herbst 1933 klar die Aufnahme des Hauptvereins in den "Bund deutscher Osten" berichtet wird, erfährt man bei der Sektion Regensburg, diese Aufnahme habe sich wieder zerschlagen; auch weiterhin ist davon nichts mehr zu hören. Die Einordnung des Bayerischen Waldvereins in den Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine wird in den Vereinsunterlagen zweimal als Neuheit mitgeteilt.

Sehr bewegt hat die Sektionsführung weder die eine noch die andere Zugehörigkeit. Um das Schicksal des Bayerischen Waldvereins machte man sich Sorgen, vor allem aber um das der Sektion, um ihren Fortbestand und ihr Eigenleben.

Die Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg bis 1984

1. Wiedergründung des Waldvereins Regensburg

Während die Vereinstätigkeit nach dem 1. Weltkrieg - wenn auch mit Behinderungen - ihren Fortgang nahm, bedeutete das Ende des 2. Weltkrieges wie in nahezu allen Bereichen den Stillstand des Vereinsbetriebes. Durch Besatzungsrecht wurde der Waldverein Regensburg aufgelöst; jede Betätigung wurde ihm verboten. Als Stammtisch getarnt bildete sich nach und nach ein „Ausschuss“, bestehend aus ehemaligen Vorstandsmitgliedern, der in der Gaststätte Obermünster zusammenkam und sich um die Vereinsangelegenheiten annahm. Ihm gehörten die Herren Philipp Schipper, Dr. Heinrich Pemsel, Ludwig Akstaller, Heinrich Burkert, Hans Knauer, Bernhard Reindl, Max Stöckl und Eduard Zwack an. Neu hinzu kamen die Herren Julius Brockhaus und Gustav Krepl. Der Ausschuss wurde auch als provisorischer Vorstand bezeichnet. Auf ein Gesuch „um Genehmigung des Vereins“ im Juli 1946 über das Kulturamt der Stadt Regensburg an das Bayerische Staatsministerium des Innern erging kein Bescheid.

Erst auf Grund der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern über das Vereinswesen vom 8.4.1947 (StAnz. Nr. 15 vom 12. 4. 1947) wurden Vereinsgründungen wieder zugelassen. Daraufhin wurde für den 11. Juli 1947 von Eduard Zwack „die Gründungsversammlung des Waldvereins Regensburg“ in das Bräustüberl der Brauerei Kneitinger einberufen. Auch die Leitung übernahm Zwack, der neben Brockhaus, Knauer und Krepl als politisch unbelastet vermerkt wird. Beschlossen wurde eine neue, den geänderten politischen Verhältnissen angepasste Satzung. Ein neuer, „unbelasteter“ Vorstand wurde gewählt:

- **1. Vorsitzender:** Dr. Norbert Fischer, Universitätsdozent
- **2. Vorsitzender:** Josef Reil, an dessen Stelle in der Mitgliederversammlung am 13.2.1948 Hans Knauer gewählt wurde
- **Schriftführer:** Ida Schwarzer, jedoch schon 1948 wieder Heinrich Burkert
- **Kassier:** Maria Täumer, 1948 Josef Reil

Unter den Beisitzern, die nach der Satzung nicht vorgesehen, vielmehr nur tatsächlich berufen wurden, finden wir so bekannte Namen wie Akstaller, Dengler, Dr. Pemsel, Reindl und Stöckl. Als Mithelfer im Arbeitsausschuss stoßen wir erstmals auf Paul Pemsel.

Es wurde ein Entnazifizierungsausschuss gebildet, der darüber zu wachen hatte, dass Hauptschuldige, Belastete und Minderbelastete nicht aufgenommen wurden. Mit Lizenz Nr. 16 vom 7.10.1947 der Stadt Regensburg erhielt der „Waldverein Regensburg“ die Zulassung unter einer Reihe von Auflagen. Damit war der Verein wieder ins Leben gerufen. Die erste Mitgliederversammlung fand am 13.2.1948 im Bischofshof statt, in der die Vorstandswahl und die Beschlussfassung über die neue Satzung wiederholt wurden. 38 Personen, darunter 35 ehemalige Mitglieder fanden sich zu ihr ein. Die neue Satzung und der neue Vorstand wurden am 16.3.1948 zur Eintragung in das Vereinsregister angemeldet und am 3.5.1948 eingetragen. Am 2.4.1948 fand die erste Vorstandssitzung statt, in der die organisatorischen Beschlüsse zur Wiederaufnahme der Vereinsarbeit gefasst wurden.

Die Voraussetzungen dafür waren alles andere als günstig. Der Jahresbericht 1948 gibt einleitend die Stimmung vor allem der alten Anhänger des Vereins wieder und macht deutlich, wie die Verhältnisse gesehen wurden. Es heißt dort:

„Das Jahr 1948 lag gleich seinen Vorgängern als Folge des unglücklichen Kriegsausgangs noch in voller Schwere seiner Krisen, Unruhen und Enttäuschungen auf uns. Deutschland hat alles verloren, was ein

Land verlieren kann: seine Existenz, sein Ansehen, dazu weite Gebiete im Osten und seine unersetzliche Kohlenindustrie nebst unersetzlicher Werte an Substanz und Kulturschätzen. Wirtschaft, Wohlstand, Ordnung und Gesittung wichen einem Chaos unheimlichsten Ausmaßes. Der Gesamtbegriff Deutschland ward zur Ruine und sein Bereich ein Land der Trauer und Tränen und Verzweiflung. In zwei Hälften gespalten, in vier Besatzungszonen und in ein Dutzend Länder aufgeteilt, immer noch ohne Friedensschluss ist es zwischen den Siegermächten zu einem gefährlichen, schier unlöslichen Problem geworden. Das deutsche Volk versklavt, vertrieben, verfemt, verarmt und ausgehungert, seelisch und körperlich verelendet, verbittert und ohnmächtig seinem Schicksal preisgegeben, erlebt es in tiefster Erniedrigung die dunkelsten Zeiten seiner Geschichte. Seine Bestrebungen, langsam die grausamen Wunden des fürchterlichen Krieges zu heilen und in die Trostlosigkeit und den Zerfall wieder Ordnung und Ruhe, Hoffnung und Aufbauwillen zu bringen, werden auf Jahre hinaus seine ganze Kraft und Hingabe beanspruchen in der Voraussetzung, dass nicht eine neues Kriegsunheil die Völker ergreift“.

Der allgemeine Zusammenbruch habe auch den Waldverein erfasst und nach über 40-jährigem Bestand aufgelöst. Im Zusammenhang mit den Klagen über das zerstörte Markierungsnetz findet der Berichtersteller auch das Wort vom „wahnsinnigen Krieg“.

2. Vereinsleben und Vereinsbetrieb

2.a Mitglieder, Jugendgruppe

Die Zahl der Mitglieder bei der Wiedergründung des Vereins ist nicht festgehalten. Vermerkt ist nur, dass nicht alle wiedergekommen seien. Am Ende des ersten Geschäftsjahres waren es 225. Wehmütig erinnerte man sich vergangener Zeiten, als der Verein eine zahlreiche Anhängerschaft hatte, wobei man allerdings nur die günstigen mittleren 20er Jahre ins Auge fasste, in denen er (1923 und 1924) mehr als tausend Mitglieder hatte. Dass ihre Zahl schon in der Zeit des Nationalsozialismus auf etwa 450 abgesunken war, bedachte man weniger. Eine rührige Werbung und ein lebhafter Vereinsbetrieb ließen die Mitgliederzahl rasch ansteigen, wie folgende Übersicht zeigt:

- Ende 1949: 326
- Ende 1950: 406
- Ende 1951: 467
- Ende 1952: 552
- Ende 1954: 734
- Ende 1955: 813
- Ende 1957: 897

Von da an stieg die Mitgliederzahl langsam mit Schwankungen - 1961 fiel sie auf 871 zurück - bis 1966 auf 982 an. 1967 wurde erstmals wieder mit 1.032 die Tausendergrenze überschritten. Sie konnte mit Ausnahme des Jahres 1968 - Rückfall auf 998 - bis zum Jahre 1976 gehalten werden. Mit 1.053 wurde im Jahre 1971 eine Höchstzahl erreicht. 1977 ging die Mitgliederzahl auf 991 zurück. 1982 hatte der Verein nur noch 946 Mitglieder. Eine Zahl wenig unter tausend konnte jedoch in all diesen Jahren gehalten werden. Tausendstes Mitglied 1967 wurde der damalige bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel.

Bei Wiedergründung hatte der Verein noch zwei Ehrenmitglieder, die wie selbstverständlich aus der früheren Zeit herübergenommen wurden: Anton Mayer, den langjährigen Vorsitzenden in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg bis 1917, und Eduard Zwack, Ehrenvorsitzender seit 1927. 1949 wurden Heinrich Burkert, Bernhard Reindl und Philipp Schipper, Vorsitzender von 1935 bis 1945, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Schipper starb bald darauf. Bei der Wiedergründung hatte Dr. Fischer seine Verdienste um die

Erhaltung des Vereins in schweren Zeiten hervorgehoben. 1950 erhielten die Ehrenmitgliedschaft Adalbert Lohner und Dr. Konrad Aschenauer, 1951 Pieps Dengler und Dr. Norbert Fischer, 1952 Haus Knauer und Max Stöckl, 1954 Professor Dr. Dr. Josef Dünninger und Rony Birnhäupl. 1955 konnte Erzbischof Dr. Buchberger auf eine Mitgliedschaft von 25 Jahren zurückblicken.

Von der Mitte der fünfziger Jahre an machte man mit den Ernennungen zu Ehrenmitgliedern eine längere Pause. Es war unterschiedlich, nach welcher Zeit verdienstvollen Wirkens die Auszeichnung vorgenommen wurde. Man entschied aus der Situation heraus. Zugrunde lag regelmäßig der Antrag eines Vorstandsmitglieds, dem meist zugestimmt wurde. In den folgenden Jahren wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt:

- 1963 Paul Pemsel und Ludwig Akstaller
- 1965 Dr. Wilhelm Springer
- 1966 Hans Friedrich
- 1969 Dr. Heinrich Pemsel
- 1970 Maria Romanino
- 1971 Maximiliane Mayer und Wilhelm Engelhardt
- 1975 Hans Pauli und Otto Gierl
- 1979 Julius Sailer
- 1981 Anton Riebel und Max Weyrauther, der bald nach seiner Ernennung tödlich verunglückte
- 1982 Dr. Josef Schönhuber
- 1986 Friedrich Viehbacher

Ferner wurde - wohl in den fünfziger Jahren - Franz Ermer zum Ehrenmitglied ernannt. Genau lässt sich das nicht mehr feststellen. Dr. Wilhelm Springer wurde 1974 - hoch verdient, aber ohne Rechtsgrundlage in der Satzung - Ehrenvorsitzender.

Besonders verdienstvolle Tätigkeit für die Allgemeinheit führte mehrfach zu Auszeichnungen über den Verein hinaus. So wurde 1974 Paul Pemsel, 1976 Julius Sailer, 1982 Max Kutzer und 1983 Gerhard Sandner die goldene Verdienstnadel des Hauptvereins verliehen. 1980 wurde Paul Pemsel mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet, 1982 Paul Pemsel, ferner Otto Mergenthaler mit dem goldenen Ehrenblatt der Stadt Regensburg für Verdienste um den Umweltschutz und für die Erschließung der Natur für Mitbürger.

Bei der ungünstigen Altersschichtung der Mitglieder, bei ihrer Überalterung blieb es nicht aus, dass recht häufig der Tod aller Arbeit ein Ende setzte. Von den hervorragenden Mitgliedern des Vereins starben:

- 1949 Karl Palestrini, jahrzehntelang uneigennütziger Mitarbeiter im Vorstand, Betreuer der Bibliothek und maßgebliches Mitglied des Arbeitsausschusses
- 1950 Adalbert Lohner, bald nach seiner Ernennung zum Ehrenmitglied
- 1951 Eduard Zwack und Studiendirektor Anton Mayer
- 1959 Dr. Konrad Aschenauer und Bernhard Reindl
- 1960 Max Stöckl
- 1961 Georg Lerner, mehrere Jahre 1. Vorsitzender, Regierungsvizepräsident a.D., Erzbischof Dr. Buchberger
- 1963 Georg Rummel als letztes an der Vereinsgründung beteiligtes Mitglied kurz nach seiner Ehrung für 60 Jahre Mitgliedschaft
- 1970 Hans Friedrich
- 1971 Pieps Dengler, ferner Josef Zahn, ein Original, der durch seine lustige, spaßhafte Art viel zur Erheiterung beigetragen hat

- 1972 Dr. Heinrich Pemsel und nach langer, schwerer Krankheit Ludwig Akstaller
- 1974 Heinrich Burkert
- 1976 Georg Gößl und Franz Ermer
- 1978 Dr. Wilhelm Springer
- 1980 Otto Gierl
- 1981 Max Weyrauther und Maria Romanino
- 1983 Dr. Josef Schönhuber

Die Klage, dass im Verein die Jugend fehle, reicht bis in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg zurück. Sie wird in den zwanziger und dreißiger Jahren stärker. Nach dem 2. Weltkrieg wird sie erneut erhoben. Während man früher mehr Jugend bei den Vereinswanderungen und unter den Markierern haben wollte, unternahm man es nach dem 2. Weltkrieg besondere Jugendwanderungen einzuführen und eine Jugendgruppe zu bilden, doch blieb dem der dauernde Erfolg versagt. Im Oktober 1953 trat eine größere Anzahl Jugendlicher - es wird von 30 bis 50 berichtet - von der „Bundesbahn“ zum Waldverein über, die nicht mehr in der dortigen Sportabteilung bleiben wollten. Das hat offenbar 1954 zur Bestellung eines Jugendbetreuers geführt, der sich im Rahmen der üblichen Wanderungen um die Jugend annahm. 1958 machte Ludwig Akstaller eine mehrtägige Jugendwanderung. Eine Jugendgruppe als solche scheint es jedoch in diesen Jahren nicht gegeben zu haben. Davon wird erst von 1962 an berichtet. In diesem und den folgenden Jahren wurden jeweils zwischen zehn und zwanzig Tageswanderungen, 1963 und 1964 auch sieben bzw. vier Mehrtageswanderungen und -fahrten durchgeführt. Auch gemeinsame Wanderungen von Jung und Alt fanden statt. Wie vermeldet hat sich in diesen Jahren Fräulein Preuß, die spätere Frau Pauli, um die Jugendgruppe angenommen. Es scheint ein recht guter Zusammenhalt gewesen zu sein; denn man hört z.B., dass Jugendliche Mitgliedern bei deren Umzügen geholfen hätten. Für 1965 und 1966 liegen keine Wanderberichte vor; es ist daher auch nichts über den Wanderbetrieb der Jugend ersichtlich, doch nahm er, wenn wohl auch nachlassend, seinen Fortgang. 1965 erfährt man nur - in anderem Zusammenhang - von einer Faschingswanderung nach Niedergerbraching mit Tanz, zu der die Vereinsjugend eingeladen habe. 1966 beteiligte sie sich an der Markierungsarbeit. 1967 wurde die Gruppe von Herbert Habereder übernommen, der mit ihr zwanzig Wanderungen in diesem Jahr durchführte. Aber bereits 1968 werden diese eingestellt. Es fehle, so der Jugendwart, das Interesse an gemeinsamen Unternehmungen; einige Jugendliche wanderten selbständig. Von da an war von einer Jugendgruppe bis auf weiteres nichts mehr zu berichten. 1979 unternahm es Frau Anna Dietl, eine Jugendgruppe aufzuziehen. Ein knappes Jahr später gab sie auf. Seitdem wurde zwar davon gesprochen, wieder eine Jugendgruppe zu bilden, doch kam es nie zur Tat.

2.b Markierungsarbeit

In der ersten Vorstandssitzung nach der Neugründung des Vereins am 2.4.1948 wurde der Arbeitsausschuss (Wegeausschuss) wieder ins Leben gerufen. Er war auf Antrag von Eduard Zwack 1923 gebildet worden und hatte sich in all den Jahren seitdem bewährt. Zwack konnte aus Altersgründen die Leitung nicht mehr übernehmen. Neuer Leiter wurde Bernhard Reindl. Unter insgesamt elf Mitarbeitern erscheinen Heinrich Burkert, Hans Knauer und erstmals Paul Pemsel. Das Gerätelager übernahm Josef Reil. 1949 wird von nur einem halben Dutzend Mitarbeitern gesprochen.

Die Wälder um Regensburg hatten durch die Kriegseignisse - die Front ging im Frühjahr 1945 über die Stadt und ihre Umgebung hinweg - durch massiven Borkenkäferbefall, dem damals nicht wie sonst entgegengewirkt werden konnte, und durch umfangreichen Holzeinschlag in den ersten Nachkriegsjahren zur Sicherung des Hausbrandes stark gelitten. Hinzu kam die Inanspruchnahme großer Waldgebiete durch die Wehrmacht zur Einlagerung von Munition. Unter diesen Umständen waren viele Markierungslinien mehr oder weniger beseitigt worden. Die Instandhaltung war schon seit 1941 mangels Personals und Farben nur mehr behelfsmäßig möglich gewesen. In den ersten

Nachkriegsjahren musste sie ganz unterlassen werden. Soweit das Markierungsnetz noch vorhanden war, war es bei der Wiedergründung des Vereins so herunter gekommen, dass es neu aufgebaut werden musste. Noch 1948 waren mangels Materials, insbesondere wegen des Fehlens brauchbarer Farben, Arbeiten nur beschränkt möglich. Man musste sich mit dem Ausputzen der vorhandenen Wege und behelfsmäßigen Instandsetzungen begnügen.

In Schwung kam die Markierungstätigkeit 1949, als auf einer Strecke von ca. 100 km mit einem Zeitaufwand von 410 Stunden die Markierungen erneuert wurden. Es stand nun wieder brauchbares Material - vor allem Ölfarben - zur Verfügung. Allerdings wird bis ins Jahr 1950 hinein vermerkt, dass die Farben immer noch nicht einwandfrei seien, sodass häufig nach markiert werden müsse. Eine große Schwierigkeit war die Gewinnung geeigneten Personals. Die Markierungsarbeit war wie bisher ehrenamtlich. Das Wegenetz wurde in Untergebiete aufgeteilt, die von je einem Referenten betreut werden sollten. Die Besetzung aller Referentenstellen war allerdings zunächst nicht möglich. Von der Tätigkeit des Arbeitsausschusses - wie in den zwanziger und dreißiger Jahren - hört man in den fünfziger Jahren nichts mehr.

Weitere Fortschritte machte die Markierungsarbeit 1950. Mit einem Zeitaufwand von 590 Stunden wurden 119 km Wegstrecken neu markiert und die Drahtseilsicherungen am Alpinen Steig bei Eilsbrunn instandgesetzt. Wie schon früher musste wieder über Beschädigungen durch "Bubenhände" geklagt werden.

In den folgenden Jahren waren zwar die neu markierten oder erneuerten Wegstrecken zum Teil erheblich länger -

- **1951:** 173 km
- **1952:** 122 km
- **1953:** 158 km

- doch war die Zahl der aufgewandten Arbeitsstunden nicht sehr unterschiedlich. Es kam auf die Schwierigkeit der Tätigkeit an. Auch die Schwerpunkte waren verschieden. So wurde etwa 1953 mit 249 eine besonders große Zahl von Hinweistafeln angebracht. Eine wesentliche Steigerung ist von 1954 an festzustellen (865 Arbeitsstunden in diesem Jahr) mit einer weiteren beträchtlichen Erhöhung 1958 auf 1.019 Stunden. Das war allerdings für viele Jahre ein Höchststand. Ansonsten lag der Zeitaufwand zwischen 800 und 1.000 Stunden jährlich.

Neuer Werkzeugwart wurde 1952 Max Stöckl. In den 60er Jahren führte sich eine Gemeinschaftsarbeit im Werkzeugraum, dem "Magazin" ein, die es wohl auch schon früher gegeben hat. An ihr war Paul Pemsel maßgeblich beteiligt, der in den 70er Jahren selbst das Magazin verwaltete. Mitarbeiter war auch Anton Riebel, dessen Frau in dieser Zeit bis weit in die 80er Jahre hinein den Werkraum sauber gehalten hat. Pemsels Nachfolger in der Verwaltung des Magazins war Georg Pohl. Auf ihn folgte Mitte der 80er Jahre Karl Hackl, der Obmann, der es zusätzlich übernahm. Personal für Funktionsstellen zu gewinnen wurde immer schwieriger.

Im Jahre 1952 erscheint erstmals Elisabeth Behn unter den Markierern. Sie ist bis 1980 geblieben. Von 1971 bis 1978 war sie Truppführerin. Sie ist eine freundliche Gestalt, deren Einsatzfreude immer wieder hervorgehoben wird. Neuer Obmann der Markierer wurde 1954 Hans Friedrich. Er blieb es bis 1966. An seine Stelle trat dann Paul Pemsel, der 1968 von Anton Riebel abgelöst wurde. Riebel nahm seine Tätigkeit allerdings erst mit Beginn des Jahres 1969 auf. 1971 musste er aus Gesundheitsgründen sein Amt niederlegen. Für ihn sprang Paul Pemsel ein. Er konnte, obwohl hoch in den Siebzigern stehend erst 1979 von Karl Hackl abgelöst werden. Sie waren alle nicht mehr die Jüngsten. 1974 wird das

Durchschnittsalter der Markierer mit 66 Jahren angegeben. Die Arbeitsfreude muss aber außerordentlich gewesen sein. 1961 und in den folgenden Jahren werden immer wieder Markierungsehepaare angeführt: Wilfert, Weigert, Strobl, Friedrich, Spitzer, Zapf. An die Seite von Spitzer trat zeitweise dessen Sohn.

Auch Ludwig Akstaller hat sich in den 60er Jahren - wie häufig ist nicht mehr zu ermitteln - an den Markierungsarbeiten beteiligt. Alljährlich werden besondere Leistungen von Markierern angeführt, von Paul Pemsel, von Johann Weigert, von Friedrich. So etwa hat Paul Pemsel 1964 zusätzlich zu seinen üblichen Arbeiten 51 Hinweistafeln beschriftet. Im selben Jahr fertigte Weigert zwei Betonständer und 50 Markierungstafeln. Neben Frau Behn traten die Damen Margarete Meyer (1975) und Emilie Held (1978). Schon seit den 60er Jahren hat sich Wilhelm Friebe als Einzelmarkierer und Truppführer besonders hervorgetan. 1981 standen neun Trupps zu je zwei, in zwei Fällen zu je drei Personen zur Verfügung. Der älteste Markierer war damals 82 Jahre alt. Die Arbeitsorganisation änderte sich. Die straffe, festgelegte Aufteilung des gesamten Arbeitsgebietes nach Linien oder Teilgebieten wurde aufgegeben. Schon unter Paul Pemsel wurde jeweils in einer Zusammenkunft der Markierer im Frühjahr die anstehende Arbeit des Jahres verteilt.

Noch unter Friedrich konnten die Leistungen erhöht werden. So wird 1964 eine Wegstrecke von 230 km als neu markiert gemeldet. Der Zeitaufwand liegt mit 900 Stunden allerdings im Rahmen. Die Angaben sind nicht ganz einheitlich. So werden in den 60er und 70er Jahren Wegstrecken als "neu markiert", als "erneuert", als "überarbeitet" und als "überprüft" gemeldet. Ein echter Unterschied zwischen "neu markiert" und "erneuert" scheint aber nicht zu bestehen, zumindest nicht immer. In die "Erneuerung" dürfte zum Teil auch die "Überarbeitung" einbezogen worden sein. Dabei ist zu bedenken, dass das Wegenetz inzwischen - wenn auch noch nicht ganz in dem früheren Umfang - instand gesetzt worden war, sodass echte "Neumarkierungen" Erweiterungen des Netzes bedeuten mussten. Immerhin hat eine solche Erweiterung nach und nach stattgefunden. 1962 wird die Gesamtlänge etwas überschlägig mit 600 km angegeben (1919 waren es 859 km). 1972 hatte das Netz schon eine Länge von 900 km, 1975 von 950 km, 1976 waren es ca. 1.000 km. 1984 wurde eine Gesamtlänge von knapp 1.200 km erreicht.

Voraussetzungen für diese Entwicklung waren weitere Leistungssteigerungen. Es werden angegeben:

- **1967:** 251 km erneuert, 109 Wegetafeln ersetzt, 20 Tafeln ausgebessert, 4 Ständer gesetzt.
- **1969:** 285 km erneuert, 212 km überprüft, 107 Wegetafeln angebracht, 9 Ständer gesetzt.
- **1971:** ein weiterer Sprung: 363 km erneuert, 386 km überprüft, 188 Wegetafeln ersetzt, 4 Ständer gesetzt. Die Zahl der Arbeitsstunden erhöhte sich auf 1.489 in diesem Jahr.

Auf dieser Höhe, wenn auch manchmal nicht ganz, haben sich die jährlichen Leistungen gehalten. Ein summarischer Überblick für die Zeit von Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre zeigt folgende jährliche Leistungen:

300 bis 411 km überarbeitet, 76 bis 117 Hinweistafeln erneuert, 1 bis 5 Ständer gesetzt, 1.373 bis 1.475 Arbeitsstunden jährlich aufgewandt mit einer einmaligen Höchstleistung von 1.778 Stunden im Jahre 1981. Zusätzliche Stunden erforderten die Arbeiten im Magazin, für Materialbeschaffung und die Verhandlungen mit Grundstückseigentümern und Behörden.

Entsprechend den vermehrten Leistungen hat sich der finanzielle Aufwand des Vereins für die Markierungsarbeit nach und nach erhöht:

- **1950:** 800 DM
- **1951:** 710 DM
- **1952:** 825 DM

- **1957:** 1.330 DM
- **1960:** 1.192 DM
- **1969:** 1.458 DM
- **1971:** 2.728 DM
- **1973:** 1.809 DM
- **1978:** 2.746 DM
- **1980:** 3.940 DM
- **1981:** 5.338 DM
- **1985:** 6.349 DM

Durch den großen Umfang der Flurbereinigung und die zahlreichen Straßenbauten wurde die Markierungsarbeit sehr erschwert. Häufig wurden Wanderwege beseitigt ohne den Verein zu verständigen. Verlegungen, Wegelöschungen, Neumarkierungen mussten vorgenommen werden. Im Laufe der 70er Jahre haben sich allerdings die Beziehungen zu den zuständigen Behörden eingespielt. Das Verhältnis zur Flurbereinigungsdirektion, zu den Forstämtern, zu den Straßenbauämtern und anderen Straßenbaulastträgern wurde gut.

Mit Bedauern wird 1977 festgestellt, dass immer mehr Wanderwege (Feldwege, auch Waldwege) geteert werden. Doch ist das mehr oder weniger schon der Endstand einer Entwicklung, die viele Jahre früher begonnen hatte, offensichtlich unabwendbar.

Die ständigen Personalschwierigkeiten veranlassten Bemühungen, andere Organisationen zur Mithilfe bei den Markierungsarbeiten zu gewinnen. Schon 1951 hatte der Fremdenverkehrsverein Falkenstein - die dortige Sektion des Bayerischen Waldvereins bestand nicht mehr - vier Wanderlinien im System des Waldvereins markiert, doch war das keine konsequente Mitarbeit. Im Wesentlichen musste die Markierungsarbeit von Regensburg aus geleistet werden. 1967 konnte die Hilfe des Touristenvereins der Naturfreunde und des Schi- und Wanderclubs erlangt werden, doch war das nur ein kurzer Erfolg. Nach 1968 hört man von einer Unterstützung nichts mehr. Auch die Beteiligung des Round Table Clubs im Jahre 1977 war nur eine einmalige Affäre, ebenso wie eine Hilfsaktion der Wanderabteilung des Postsportvereins. Als 1967 nur noch fünf Gebietswarte zur Verfügung standen, unternahm man einen energischen Anlauf durch Verstärkung der Pressearbeit, insbesondere durch Beigabe von Bildern zu den Zeitungsberichten. Kaum ein Erfolg! Eine Fragebogenaktion unter den Mitgliedern zur Gewinnung von Markierern fand kaum ein Echo.

Wegen des Personalmangels musste zu Beginn der 70er Jahre die Instandhaltung und Aufstellung von Ruhebänken eingestellt werden. 1971 erging ein Aufruf an die Gemeinden, ihrerseits Bänke an landschaftlich schönen Stellen, insbesondere an Aussichtspunkten aufzustellen. Etwa Mitte der 70er Jahre hat diese Aufgabe der Verein für Naherholung im Raum Regensburg übernommen. Auch der Bau und die Instandhaltung von Wandersteigen musste um 1970 vom Waldverein aufgegeben werden.

War früher nur von mehr oder weniger böswilligen Beschädigungen von Markierungen zu hören, so erfährt man nun auch (1964 und 1982), dass die Beschädigungen nachgelassen haben. Das bedeutet jedoch nicht, dass es damit ein Ende hatte. Neben Klagen über Schäden und Zerstörungen durch Schnee- und Windbruch, bei deren Beseitigung schon seit längerem die Forstämter Hilfe leisteten, hört man auch von Beschädigungen der Wege durch Reiter. Hilfreich war die gute Zusammenarbeit mit dem Verein für Naherholung. Das Stadtgartenamt gab Hilfe bei der Beseitigung von Gefahrenstellen am Max-Schultze-Steig.

Der zunehmende Ausflugsverkehr mit Kraftfahrzeugen ließ Wünsche aufkommen, Rundwanderwege ausgehend von Parkplätzen für Autofahrer anzulegen. Der Vereinsvorstand hat das 1961 abgelehnt und

sich auch in späterer Zeit, insbesondere in den 80er Jahren meist nicht dafür ausgesprochen. Das Thema blieb jedoch mit wechselnder Meinungsbildung in der Diskussion. So kam es, dass man sich 1963 nach anfänglicher Ablehnung schließlich dazu durchrang, im neu bearbeiteten Wanderführer Ringwanderungen auszuweisen. Auch im Wanderführer 1983 sind einige Ring- bzw. Rundwanderwege beschrieben.

Der Verein hat in früherer Zeit mit der Markierungsarbeit über sein Arbeitsgebiet hinausgegriffen, vor dem 1. Weltkrieg mit der Markierung und Unterhaltung des Kötztinger Weges, in den 20er Jahren mit der Markierung von Wanderwegen am Hauptkamm des Bayerischen Waldes. Auch in unserem Zeitabschnitt gab es besondere, über den allgemeinen Rahmen hinaus reichende Leistungen. 1974 wurde für den Fränkischen Albverein - innerhalb des Arbeitsgebietes des Waldvereins - der Main-Donauweg markiert und seitdem unterhalten. Auf der Strecke Beratzhausen-Prüfening hat er eine Länge von 35 km. 1986 hinzugekommen ist der Fernwanderweg Nordsee-Rhein-Main-Donau mit den Wegstrecken Kelheim-Prüfening (24 km Länge) und Schwabeiweis-Bach (12 km Länge). Von Bach an ostwärts wird er von der Sektion Wörth markiert.

Der Kötztinger Weg, von dem man seit Ende der 20er Jahre nichts mehr gehört hatte, scheint eine alte, unvergessene Liebe des Vereins zu sein. So unternahm er es schließlich, ihn im Zusammenwirken mit benachbarten Sektionen im Jahre 1978 neu zu markieren. Der Waldverein Regensburg besorgte die Strecke Wörth-Schiederhof mit einer Länge von 13 km. Er übernahm dann im Jahre 1980 auch noch eine Reststrecke bis Kötzing selbst. Am 5. Juli 1981 fand in Wörth die Einweihung statt mit einem Festgottesdienst beider Konfessionen, Ansprachen und einer Sitzweil im Hof des Schlosses Wörth mit großer Beteiligung der Bevölkerung. Präsident Dr. Schmid vom Hauptverein, Landrat Schmid und Abgeordneter Beck gaben durch ihre Anwesenheit der Veranstaltung eine offizielle Note.

Im Jahre 1980 markierte Anton Riebel auf dem Dürrbuckel bei Hohengebraching einen Rundwanderweg für alte Leute. Auf Veranlassung des Vereinsvorstandes wurde er 1983 durch den Landkreis zu einem Wanderweg für Behinderte mit Führungsleiste auf einer Seite für Blinde und mit einer größeren Anzahl von Ruhebänken ausgebaut. 1985 markierte Anton Riebel im Kelheimer Forst einen weiteren Wanderweg für Behinderte. Die beiden Wege haben eine Länge von 3,5 km und 5 km.

Wie schon früher wurde die Markierungsarbeit immer wieder von dem einen oder anderen Gewerbebetrieb unterstützt. 1949 bis 1952 wurden die Markierer von dem Gärtnermeister Wagner mit Kraftfahrzeug befördert, 1949 erstmals in der Geschichte des Vereins. Später - mit der Ausweitung des Kraftfahrzeugbesitzes - kamen andere Vereinsmitglieder als Transporteure dazu. Wesentliche Unterstützung wurde zuteil Mitte der 60er Jahre durch die Spenglerei Georg Kellner und gegen Ende der 70er und in den 80er Jahren durch deren Nachfolger Alfred Motschmann, in diesem Zeitabschnitt ferner durch den Malermeister Norbert Schmid.

Im Jahre 1984 beschloss der Vereinsvorstand, künftig keine Wanderrouten nach verdienten Mitgliedern mehr zu benennen. Damit bleiben der Max-Schultze-Steig, der Ludwig-Akstaller-Weg, der Paul-Pemsel-Steig Einzelfälle besonderer Hervorhebung.

Als dem Verein primär zugewiesene Aufgabe war das Markieren eine feste Tradition und das geschaffene Wegenetz sein unabdingbarer Besitzstand. Zu Anfang der 60er Jahre wurde der Naturpark Vorderer Bayerischer Wald gebildet, der sich nach Westen bis zur Grenze des damaligen Landkreises Roding erstreckte, somit auch das Falkensteiner Gebiet umfasste. Dort kam es zur Überschneidung und Überlagerung von Markierungen des Naturparkvereins mit denen des Waldvereins. Ein Gespräch in Falkenstein im Jahre 1968 zwischen Dr. Springer, Landrat Girmindl, Roding und Oberamtmann Schwarzfischer vom Naturparkverein führte nicht zu dem vom Waldverein gewünschten Ergebnis, eine

befriedigende Abgrenzung der Markierungsgebiete unter Berücksichtigung seines Besitzstandes zu erreichen. Es ist bis heute bei den Doppelmarkierungen im Falkensteiner Gebiet geblieben, ein Zustand, der immer wieder Anlass der Erörterung war.

Es gab indessen nicht nur Arbeit und Schwierigkeit für die Markierer, sondern über die allgemeine Anerkennung hinaus auch Erfreuliches. Hervorzuheben ist hier das Schreiben eines Professors der Yale-Universität aus dem Jahre 1979, in dem er sich für die guten Markierungen bedankt, die es ihm und seiner Frau ermöglicht hätten, die Umgebung von Regensburg kennen zu lernen.

2.c Herausgabe von Wanderführern und Wanderkarten

Nach Vorarbeiten in den Jahren 1951 und 1952 erschien 1953 wieder ein Wanderführer, neu bearbeitet und zugleich eine Zusammenfassung der 1927 und 1931 herausgegebenen, geteilten Wanderführer Nordost und Südwest. Treibende Kraft war der Vorsitzende Professor Dr. Dr. Dünninger, der sich auch durch Schwierigkeiten und auftretende Zweifel über die Durchführbarkeit des Vorhabens nicht beirren ließ. An der Redaktion wesentlich beteiligt war Pieps Dengler, an der Ausarbeitung neben Dünninger und Dr. Pemsel Burkert, Reindl und Stöckl für die Wegebeschreibung. Professor Dr. Ernst Klebel lieferte einen Beitrag zur Geschichte des Raumes Regensburg, Dr. Heidingsfelder zur Kunstgeschichte des Gebietes. Der Führer umfasste 270 Seiten mit 175 Beschreibungen von Wanderwegen. Der Druck wurde an den Verlag Bosse vergeben. Ins Auge gefasst wurde zunächst eine Auflage von 1.000 Stück, doch entschloss man sich später zu 2.500 Stück. Schwierigkeiten bereitete die Lagerung des Bestandes. 1955 erklärte sich Ludwig Akstaller bereit, die damals noch vorhandenen 900 Exemplare bei sich unterzubringen.

1958 wurde zur Neubearbeitung des Wanderführers ein Redaktionsausschuss gebildet mit Pieps Dengler, Reindl, der dem Ausschuss bis zu seinem Tode im Jahre 1959 angehörte, Friedrich, Stöckl und Strobl für die Beschreibung der Wege. Die abschließende Redaktion lag in Händen von Dr. Pemsel, der auch die kunsthistorische Bearbeitung übernahm. Die Vorbereitung zog sich mehrere Jahre hin. Wesentlicher Betreiber des Vorhabens wurde 1961 bis 1963 Ludwig Akstaller. Auch Dr. Springer und Franz Vetterl waren beteiligt. Aus dem Führer 1953 wurde der Beitrag von Professor Dr. Klebel übernommen. 1963 konnte der Wanderführer in einer Auflage von 4.000 Stück erscheinen. Der Druck wurde an Schiele vergeben.

Zu gleicher Zeit betrieb man die Herausgabe einer Wanderkarte im Maßstab 1:50.000 mit eingetragenen Wanderrouten. Der hierzu gebildeten Arbeitsgruppe gehörten neben Akstaller Friedrich, Rebsch und Stöckl an. Den Druck einer eigenen Karte gab man wegen der befürchteten unerschwinglichen Kosten 1960 auf. Das Landesvermessungsamt erklärte sich jedoch bereit, die Markierungen des Waldvereins in seine Karten einzutragen.

Die Wanderkarte Ost konnte so 1961, die Karte West 1964 fertiggestellt werden. Diese Karte wurde nach Überwindung erheblicher Schwierigkeiten und großer Hemmungen beim Landesvermessungsamt als zusammengedruckte Karte herausgebracht. Als solche erschien 1969 auch die Karte Ost. Die Mitglieder erhielten je ein Exemplar kostenlos.

1971 wollte man an die Herausgabe eines neuen Wanderführers gehen, weil der alte wegen Flurbereinigungs- und Straßenbaumaßnahmen weitgehend überholt war. Darin sollten noch mehr Rundwanderwege beschrieben werden. Geplant war auch ein kleiner Sonderwanderführer für Autofahrer. Aber eben wegen des Fortgangs der Flurbereinigung und der Straßenbauten kam man schließlich 1973 zu der Auffassung, eine Neuauflage sei wegen der ständigen Veränderungen zur Zeit untunlich. Im Vorgriff darauf wurde im selben Jahr ein von Paul Pemsel erstelltes Kartenwerk herausgegeben mit Darstellungen des Netzes von markierten Wanderwegen in zwei Blättern. Die

Druckkosten beliefen sich auf 12.539,79 DM, die durch Spenden und durch Verkauf gedeckt werden sollten. Die Auflage von 4.000 Stück konnte allerdings erst nach vielen Jahren vollständig abgesetzt werden.

Erst 1980 wurden die Arbeiten für eine Neuauflage des Wanderführers aufgenommen. Er konnte 1983 in einer Auflage von 4.000 Stück erscheinen. Initiator war Max Kutzer, der das Unternehmen zum Erfolg brachte. Die Schriftleitung lag in den Händen von Hermann Neumeyer. Gerhard Sandner besorgte das Layout; er überarbeitete auch die beigegebenen Karten. Paul Pemsel, Karl Hackl und Max Weyrauther stellten die Wanderwege zusammen und beschrieben sie. Maximiliane Mayer lieferte die Ortsbeschreibungen, wobei sie sich wesentlich an frühere Texte halten konnte. Namhafte Wissenschaftler und Fachleute konnten für Beiträge gewonnen werden. Die Neuauflage war ein großer Erfolg. Schon nach knapp zwei Jahren war sie vergriffen. Die Kosten von insgesamt 17.360,50 DM konnten mit 16.825,50 DM fast vollständig abgedeckt werden. Eine 8. Auflage ist in Vorbereitung.

Mit dem Kartenverlag Fritsch, Hof, bestand in den 80er Jahren eine gute Zusammenarbeit bei der Herausgabe der Wanderkarte Regensburg und Umgebung. Auch in die 3. Auflage der "Freizeitkarte Stadt und Landkreis Regensburg", die 1987 erscheinen soll, werden die Markierungen des Waldvereins aufgenommen. Umfangreiche Abstimmungen mit den Markierern des Vereins waren erforderlich, um die sich neben Max Kutzer vor allem Wilhelm Friebel und Karl Hackl angenommen haben. Die Karte wird auf der Rückseite ausführliche Hinweise auf den Waldverein Regensburg und seine Tätigkeiten enthalten.

2.d Wandern, Fahrten und Reisebetrieb

Der Wanderbetrieb wurde 1948 wieder aufgenommen. Schon in der Vorstandssitzung vom 2.4.1948 wurde der von Eduard Zwack 1936 erstmals gebildete Wanderausschuss wieder ins Leben gerufen. Die Leitung übernahm der 2. Vorsitzende Knauer. Wanderwart wurde Max Stöckl, dem bald die führende Rolle zufallen sollte. Größere Wanderungen wollte Ludwig Akstaller übernehmen. Pieps Dengier wurde Referent für Presse und Werbung. Wegen der bestehenden Verpflegungsschwierigkeiten waren 1948 nur Halbtagswanderungen vorgesehen. Tatsächlich wurden jedoch stets Tageswanderungen, insgesamt sieben in der Umgebung von Regensburg mit knapp 200 Teilnehmern unternommen.

Die erste Wanderung führte am 1. Mai 1948 von Irlbach nach Kürn und zurück nach Wutzlhofen. Der Berichtstatter teilt dazu folgendes mit: "Frohe gegenseitige Begrüßung der alten Wanderfreunde nach langjähriger Wanderpause. Beglückender Einzug in die Maienzauberwelt unserer schönen Wälder und Auen. Gute Bewirtung in der Gaststätte zur Post in Kürn". Im Jahresbericht erhält Max Stöckl ein besonderes Lob. Er sei auch auf das leibliche Wohl der Teilnehmer bedacht gewesen, in der Zeit der Lebensmittelbewirtschaftung sehr wichtig!

Schwierigkeiten scheint zunächst die Bekanntgabe der Wandertermine gemacht zu haben. Benachrichtigungen in der Presse waren nicht immer zuverlässig. Ankündigungen von Wanderungen wurden daher in Schaufenstern und in den noch vorhandenen Schaukästen angebracht, von denen noch bis Mitte der 50er Jahre die Rede ist. In späterer Zeit konnten die Termine ohne Probleme in der Mittelbayerischen Zeitung bekannt gegeben werden. Gegen Ende der 70er und in den 80er Jahren hat sich hier Oskar Bornschlegl verdient gemacht.

1949 wurde wie in den Kriegsjahren und in den letzten Jahren zuvor monatlich je eine Wanderung durchgeführt, dazu eine Motorbootfahrt nach Weltenburg. An den Wanderungen beteiligten sich im Einzelfall höchstens 62, insgesamt in diesem Jahr 472 Personen, darunter 274 Frauen, also ein nach Geschlechtern ziemlich ausgewogenes Verhältnis, obwohl der Krieg die Zahl der Männer stark reduziert

hatte. Mit Genugtuung wird vermerkt, dass die Zeiten vorbei seien, "wo man uns im günstigsten Fall in den ländlichen Gaststätten mit einer Schüssel Erdäpfel beglückt hat".

Im Jahre 1950 erhöhte sich die Zahl der Wanderungen auf sechzehn. Von 1951 an wurde wieder, wie schon früher einige Jahre, zweimal im Monat gewandert, manchmal auch etwas mehr oder weniger. 1970 führte man die Tageswanderungen für gute Geher ein, die bald jeden 2. Sonntag, abwechselnd mit den anderen Tageswanderungen, stattfanden. Ab 1977 wurde nicht mehr unterschieden. Es fand jeden Sonntag eine Tageswanderung statt.

Der Anteil der Rentner und Pensionisten an der Gesamtzahl der Wanderer wurde immer größer. Es trat das Bedürfnis auf, auch unter der Woche zu wandern. Dem trug der Verein Rechnung und führte ab 1966 die Donnerstagswanderungen ein, fast ausnahmslos Halbtageswanderungen. Sie wurden gut angenommen und gehörten bald zum festen Programm. In den 70er und 80er Jahren hatten sie die meisten Teilnehmer. Gewandert wurde regelmäßig jeden 2. Donnerstag. Führerin war seit 1973 meist Agnes Freericks, neben ihr in den 80er Jahren Karl Ebeling, beide mit einer eng verbundenen Anhängerschaft. Als man 1979 mit Annemarie Hintermeier eine weitere Wanderführerin finden konnte, führte man für Personen, die nicht den ganzen Tag wandern konnten oder wollten, die Halbtagswanderungen an Sonntagen ein. Sie finden seitdem jeden 2. Sonntag statt. An die Stelle von Frau Hintermeier, die 1985 ausschied, traten die Herren Wolfgang Werner und Franz Wittenbauer.

Seit 1951 unternahm man Heimat- und Kulturfahrten, zwischen denen zunächst unterschieden wurde, wobei allerdings nicht ganz klar ist, worin der Unterschied bestand. Die Unterscheidung wurde später aufgegeben. Von 1957 an fanden nur noch "Heimatauffahrten", weiterhin "Heimat- und Kulturfahrten" statt. Sie waren Tagesfahrten, fast durchwegs an Sonntagen, wurden zu bedeutenden Denkmalsobjekten wie Kirchen, Burgen oder auch in landschaftlich schöne Gegenden unternommen und führten über den lokalen Bereich hinaus, nach und nach in fast alle Gegenden Bayerns, manchmal auch nach Oberösterreich und Tirol. 1952 und 1953 besichtigte man die Festspiele "Der Guttensteiner" bei Rötzing und "Trenck, der Pandur" in Waldmünchen. Die Zahl dieser Fahrten belief sich bis Mitte der 50er Jahre auf jährlich bis sechs, dann nur noch auf drei oder vier, ab 1960 auf zwei. Von 1963 an wurden es wieder drei, später vier bis fünf. 1971 waren es neun Fahrten. Dabei ist es längere Zeit geblieben. In den 80er Jahren erhöhte sich die Zahl bis auf dreizehn im Jahr.

Im Jahresprogramm 1970 werden erstmals Fahrten für ältere und gehbehinderte Mitglieder ausgewiesen, die an den Samstagnachmittagen stattfanden, doch wurden solche Fahrten schon früher, vor allem im Jahre 1969 unternommen. Nach und nach wurden daraus Samstagnachmittagsfahrten ohne Beschränkung. Sie führten häufig in den Bayerischen Wald, in die mittlere Oberpfalz, nach dem südlichen Niederbayern, manchmal auch bis ins Fränkische und nach Oberbayern. Grenzen setzte die zur Verfügung stehende Reisezeit. Sie fanden zunächst in der wärmeren Jahreszeit, später auch schon im zeitigen Frühjahr und bis tief in den Herbst hinein im Allgemeinen einmal monatlich statt. In den 80er Jahren sind es bis zu dreizehn Fahrten im Jahr geworden.

1950 wurden die Pfingstfahrten wieder aufgenommen. Sie hatten von da an ihren festen Platz im jährlichen Fahrtenprogramm. Sie dauerten zunächst jeweils zwei Tage, von 1961 an wegen der Schwierigkeit, nur für eine Nacht Quartier zu beschaffen, drei oder zweieinhalb Tage. Fahrtenziele waren bis 1968 der hintere Bayerische Wald, das Dreiburgenland, das Land südlich Passau, der südliche Oberpfälzer Wald, das Mühlviertel. Von 1969 an - das Jahr 1970 noch einmal ausgenommen - fuhr man in die Alpen nach Tirol, ins Salzburger Land, nach Oberösterreich. Von 1974 bis 1977 wurden um Pfingsten fünf- bis sechstägige Fahrten in die Schweiz, an den Gardasee, in den Schwarzwald, in die Rhön unternommen. 1978 kehrte man wieder zu den Zweieinhalbtagesfahrten an Pfingsten zurück. Sie

fürten alle in die Alpen nach Österreich, keine einzige mehr in den Bayerischen Wald oder in das Mühlviertel.

1955 unternahm man erstmals in der Geschichte des Vereins eine Fahrt von mehr als zwei bis drei Tagen Dauer in den hinteren Bayerischen Wald mit Abstecher ins österreichische Donautal. Solche Fahrten - vier bis zehn Tage Dauer - führten sich in den nächsten Jahren immer mehr ein und wurden bald zum festen Bestandteil des Jahresprogramms. Lediglich 1957 musste die vorgesehene Fahrt ausfallen. Sie wurden zunächst meist in den Bayerischen Wald, auch in den Oberpfälzer Wald und in den Frankenwald, in den Spessart, ins Altmühltal unternommen. 1960 machte man - als Besonderheit - eine Nibelungenfahrt nach Wien. Von 1967 an führten die mehrtägigen Fahrten durchwegs mit einigen wenigen Ausnahmen weiter, so 1967 eine Herbstfahrt in die Leutasch, 1968 in den Schwarzwald, 1969 in das Salzkammergut, späterhin auch nach Südtirol, nach Österreich bis in die Wachau, ins Waldviertel, ins Burgenland, in die Schweiz. Je einmal fuhr man nach Italien an den Gardasee und nach Jugoslawien an die dalmatinische Küste. Von 1969 an wurden manchmal auch zweimal im Jahr Reisen von mehreren Tagen Dauer unternommen. In den späten 70er Jahren wurde das die Regel. 1979 war man dreimal in der Wachau, im Pitztal und in Südtirol unterwegs. Dazu kam dann noch ab und zu eine mehrtägige Rucksackwanderung im Bayerischen oder im Oberpfälzer Wald.

Von 1961 bis 1976, auch 1980 wird von Faschingswanderungen berichtet, die zunächst nach Niedergerbraching, mehrmals nach Undorf, auch nach Lohstadt und nach Süßenbach unternommen wurden. Auch wenn von solchen Wanderungen nichts vermeldet wird, hat man doch vor allem in der Faschingszeit die Gelegenheit gerne ergriffen, bei der Einkehr zu einem Tanz zu kommen, wobei die Frauen bei dem immer geringer werdenden Männerangebot mehr oder weniger unter sich sein mussten.

Es ging nicht etwa um ein Gegenstück, dass man von 1957 bis 1972 an Christi Himmelfahrt Herrenwanderungen durchführte. Das war damals so der Brauch. Später hört man davon nichts mehr. Wahrscheinlich ist die Zahl der daran interessierten Männer so gering geworden, dass solche Wanderungen als Gemeinschaftsunternehmungen nicht mehr in Betracht kamen.

Über besondere Adventswanderungen mit Feiern erfährt man von 1970 an. Seit 1979 fuhr man nach Eslarn zur Adventsfeier an der Friedenskapelle am Goldberg nahe der böhmischen Grenze. Die Kapelle war von Karl Hackl mit Hilfe anderer Heimatvertriebener einem Original auf der anderen Seite der Grenze nachgebildet worden. Sie wird von ihm auch betreut. 1981 hat das Bayernjournal des Rundfunks über die Feier berichtet.

Das Gedenken an die Verstorbenen des Vereins, zu dem sich die Wanderer schon früher im Wald zusammengefunden hatten, fand seit den 60er Jahren an der Zuylenkapelle oberhalb Sinzing statt. Im Jahre 1969 wurde dort ein Totenbrett zur Erinnerung an die "Markierungspioniere" des Vereins angebracht mit namentlicher Anführung von Kerschensteiner, Lorch, Wiedemann und Zwack. In den 70er Jahren veranstaltete man dorthin mehrmals auch Abendwanderungen mit Maiandacht.

1931 hatte man sich mit der Sektion Nürnberg des Bayerischen Waldvereins getroffen. Von einer solchen Beziehung ist nach dem 2. Weltkrieg nichts mehr zu hören. Es wurden aber nach und nach Kontakte zu anderen Sektionen zum gemeinsamen Wandern aufgenommen. 1951 zur Sektion Straubing, 1960 zur Sektion Geiselhöring. 1965 wanderte man mit beiden Sektionen, 1970, 1971 und 1972 mit Amberg, 1972 auch mit Geiselhöring. Ab 1976 trafen sich die Wanderer nahezu jährlich mit den Sektionen Amberg, Geiselhöring und Straubing oder wenigstens mit einer von ihnen. 1980 kam Blossersberg hinzu und ab 1985 Furth im Wald, Bernried, die neu gebildete Sektion Wörth und aus dem Oberpfälzer Waldverein der Zweigverein Tannesberg, dem zum Jodokritt ein Besuch abgestattet wurde. Wenn bei den Wanderungen und Einkehren die Mitglieder der beteiligten Sektionen auch meist unter sich blieben, so gab es bei

häufigeren Zusammentreffen, vor allem mit den Ambergern, auch engere Beziehungen, die manchmal zu Freundschaften wurden.

Radwanderungen, die in den Jahren 1958, 1961 und 1962 von Wilhelm Engelhardt veranstaltet wurden, haben sich nicht eingeführt.

Fahrten mit dem Schiff von Passau nach Linz gab es mit jeweils großer Beteiligung 1959 (320 Personen) und 1983 (600 Personen).

Tagesfahrten ins Blaue wurden ab 1980 jeweils einmal im Jahr unternommen. Sie führten durchwegs etwas weiter, etwa nach Burghausen, nach Öttingen, nach Sachrang ins Priental.

Eine botanische Wanderung von Agnes Freericks mit Mädchen des Von-Müller-Gymnasiums im Jahre 1978 blieb eine einmalige Unternehmung.

Die Zahl der Teilnehmer an den Wanderungen, vor allem an den Fahrten nahm ständig zu:

- **1949:** 472
- **1950:** 757
- **1951:** 1.320
- **1953:** fast 2.000
- **1957-1963:** mehr als 2.000 jeweils im Jahr
- **1964:** 3.200
- **1967:** 4.600
- **1969:** 5.000

Von 1970 an waren es, so wird berichtet, jährlich zwischen 6.000 und 8.000 Teilnehmer, nur selten weniger. Die Zahlen sind nicht exakt, die ersten drei vermerkten Jahre ausgenommen. Sie sind wohl auch eher zu hoch als zu niedrig. Sie geben indessen einen Anhalt über die Beteiligung. Auf Heimat-, Pfingst- und Ferienfahrten, auch für Samstagnachmittagsfahrten mussten öfter zwei Omnibusse eingesetzt werden. Der Einsatz von drei Bussen blieb seltene Ausnahme. Bei der großen Nachfrage konnten häufig nicht alle Teilnahmewünsche berücksichtigt werden. Diskussionen über die Art und Weise der Anmeldung zu den Fahrten und der Zulassung fanden von Zeit zu Zeit immer wieder statt. Eine alle befriedigende Lösung war jedoch nicht zu finden.

Die Schifahrer sammelten sich von 1949 an nach und nach um Ludwig Akstaller. Am 1. Dezember dieses Jahres gründete er die Schigemeinschaft der Sektion Regensburg, die bald 30 Personen und mehr umfasste. Sie unternahm im Winter ihre eigenen Wanderungen und Fahrten. Vor der Saison absolvierte sie ihr Schiwandertraining. Einmal im Jahr fuhr man für mehrere Tage in den Bayerischen Wald, meist nach Waldhäuser, einmal auch in die Alpen nach Alpbach. Im Gegensatz zur Schiabteilung der 20er Jahr~ blieb sie in den Verein integriert. Nach der schweren Erkrankung von Ludwig Akstaller im Jahre 1967 löste sie sich auf. Erst 1978 konnte mit Adolf Stoll ein neuer Schiwanderführer gewonnen werden. Die Schigruppe um ihn - etwa 30 Personen - nahm alsbald das alte Fahrten- und Wanderprogramm wieder auf. Die Schiwanderwoche wurde nach Neuschönau am Nationalpark verlegt.

Nur wenige Wanderführer und Fahrtenleiter standen zur Verfügung, um das umfangreiche Programm zu bewältigen. Sie gingen alle in ihrer Arbeit für den Verein auf. Das war so in den ersten Jahren des Wiederauflebens des Vereins unter Max Stöckl als Obmann, dann unter Rony Birnhäupl, später unter Hans Pauli, Herbert Habereeder und Rudolf Landkammer. Über allen bis zu seiner Erkrankung 1967 Ludwig Akstaller, der viele Jahre das Wander- und Fahrtenprogramm aufstellte, die Pfingstfahrten

organisierte, meist auch leitete und sonstige größere Unternehmungen betreute. Alle Obmänner konnten sich auf ihre Wanderführer, auf ihre Tüchtigkeit und Uneigennützigkeit verlassen.

2.e Naturschutz, Fremdenverkehr, Naherholung

Der Naturschutz war nach wie vor eine vordringliche Aufgabe des Vereins. Es gab jedoch weniger Anlass zu spektakulären Aktionen wie das etwa vor dem 1. Weltkrieg der Fall gewesen war. Die Sorge um den Schutz der natürlichen Landschaft, um die Erhaltung der heimischen Tier- und Pflanzenwelt beherrschte gleichwohl weiterhin die gesamte Vereinstätigkeit. 1955 gab Paul Pemsel die Anregung, die Bahndämme Prüfening-Sinzing und Prüfening-Etterzhausen zu bepflanzen, der die Bundesbahn nachkam. Seit den 70er Jahren wird für alle Planungen in der Region Regensburg und darüber hinaus, die den Natur- und Landschaftsschutz berühren, die Stellungnahme des Vereins erholt, eine Möglichkeit der Einflussnahme, die stets wahrgenommen wird. Über die Beteiligung des Vereins am Naturschutz im Höllbachtal wird gesondert berichtet.

Die Förderung des Fremdenverkehrs im Bayerischen Wald, die sich der Verein bei seiner Gründung im Jahre 1902 zum Ziel gesetzt hatte, war inzwischen von anderen Organisationen übernommen worden. Das gilt mit einigen Einschränkungen auch für die ersten Jahre nach Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit, als alles noch in den Anfängen steckte. Wenn auch die eigenen Möglichkeiten begrenzt waren, so beachtete man doch, wie in den Jahresberichten 1949 und 1950 vermerkt ist, erfolgreiche Bemühungen um den Fremdenverkehr mit Genugtuung. Dem recht einflussreichen damaligen Vorsitzenden Dr. Fischer gelang es, das Interesse des Rundfunks auf den Bayerischen Wald zu lenken. In diesem Zusammenhang können auch die häufigen größeren Fahrten des Vereins angeführt werden, die bis weit in die 60er Jahre hinein fast ausschließlich in den Bayerischen Wald, allenfalls in dessen Randgebiete führten und ihn auch in späterer Zeit überwiegend zum Ziele hatten.

In der Mitgliederversammlung vom 8.2.1971 stellte der Vorsitzende Dr. Springer mit Genugtuung fest, dass die Maßnahmen der Staatsregierung auf dem Gebiete der Naherholung die Arbeit des Waldvereins in vollem Umfang bestätigt hätten. Der Verein habe das nunmehr Vorgesehene schon seit 70 Jahren vorweggenommen.

2.f Geselliges und kulturelles Leben; Bibliothek

Von der Wiedergründung des Vereins im Jahre 1947 an entwickelte sich - nach einer kurzen Anlaufzeit - ein außerordentlich reges kulturelles und geselliges Leben. Der erste Vorsitzende nach dem Kriege, Dr. Norbert Fischer, Bibliothekar und Dozent an der damaligen Universität in Regensburg, zugleich Vorsitzender des Regensburger Kulturausschusses mit guten Verbindungen zum Rundfunk, war ein sehr rühriger, dazu kenntnisreicher Mann. Hinzu kam Pieps Dengier, der lange dem Verein fern gestanden hatte und nunmehr wieder ein Feld vorfand, auf dem er sich als kultureller Gestalter betätigen konnte. Die Jahre der Vorstandschaft Dr. Fischers und seines Nachfolgers, Professor Dr. Dr. Josef Dünningers, bis 1954 sind durch eine weitgehend kulturelle Ausrichtung des Vereinsbetriebes herausgehoben.

Der zunächst noch schwache Mitgliederstand gab Veranlassung zu einer Werbeveranstaltung am 21. Oktober 1948 mit Darbietungen von Pieps Dengier, die von den Anwesenden gut aufgenommen wurden. Der Besuch war jedoch unbefriedigend. 1949 wird von sieben eigenen Unternehmungen, dazu von der Beteiligung an sieben anderer Organisationen berichtet: Dichterlesungen mit Max Peinkofer und Andreas Staimer, Vorträge über Mundartforschung und über Ortsnamen unserer Heimat, Gedenkfeier für Hans Watzlik, ein Balladenabend mit Pieps Dengier, ein Lichtbildervortrag mit dem Schlesierverein, ein im Stadttheater aufgeführtes Heimatstück von Pieps Dengier "Der goldene Becher". Dazu

Lichtbildervorträge über Themen aus dem Arbeitsgebiet des Vereins, einer davon mit den Naturfreunden. Mit der "Dorflinde Kareth" und dem Zitherclub Regensburg fanden gemeinsame Unterhaltungsabende statt. Zum ersten Mal seit 1939 wurden die Jubilare wieder - am 24. November 1949 - in einer besonderen Feier geehrt.

Ein lebhaftes kulturelles Programm auch 1950 und 1951. Ein Abend mit Max Peinkofer und dem Zitherclub Regensburg, drei Dichterlesungen, davon eine mit Heinz Schauwecker, ein Vortrag von Dr. Fischer mit Lichtbildern über "Adalbert Stifter und seine Heimat", ein Vortrag über "Winterliches Brauchtum im Bayerischen Wald", eine Hans-Watzlik-Feier des Bayerischen Waldvereins beim Zwieseler Waldhaus unter Leitung von Dr. Fischer, Lichtbildervorträge von Dr. Josef Ritz über "Kultur und Heimat" und von Dr. Fischer über "Wanderungen durch den Oberpfälzer Wald", ein literarischer Unterhaltungsabend "Im Banne einer alten Stadt", vermittelt durch die Regensburger Schriftstellerrunde "Grüner Kranz". Dazu das erstmalige Auftreten von Paul Pemsel mit einem Lichtbildervortrag "Städte, Berge und Täler", ein Streifzug durch den Bayerischen und den Böhmerwald und ihre Randgebiete. Ferner der Abschiedsabend für Dr. Fischer am 21. April 1951 mit einem bunten Programm unter dem Motto "Heiteres Wandern" und der Ehrenabend für die Vereinsjubilare mit Pieps Dengier und dem Pianisten Landgerichtsrat Dr. Weber.

1952 ein Besuch des Regensburger Stadtmuseums unter Leitung von Dr. Pemsel und Dr. Boll, eine Adalbert-Stifter-Feier mit der sudetendeutschen Landsmannschaft im Herzogssaal, Lichtbildervorträge von Dr. Fischer, Dr. Färber, Paul Pemsel und Hans Neudecker, Familienabende, eine Fahrt zum Heimatfestspiel "Der Guttensteiner" auf dem Schwarzwihlberg bei Rötz, ein Grundkurs im Volkstanz, der Ehrenabend für die Vereinsjubilare mit Lichtbildervortrag und Darbietungen von Pieps Dengier.

Das Jahr 1953 wurde von der 50-Jahr-Feier des Vereins mit dem herausragenden Vortrag von Professor Dr. Dünninger: "Regensburg und der Bayerische Wald" beherrscht. Es muss eine prächtige Veranstaltung in der Halle der Regensburger Turnerschaft gewesen sein mit Fanfarenbläsern, einem von Pieps Dengier verfassten Prolog, gesprochen von dem Schauspieler Kohl in historischer Tracht, mit der "Festkapelle der Landshuter Hochzeit", mit Max Matheis, den Regenhütter Buam, Aufführungen des Tanzstudios Krippner. Ob der Dom aus Anlass des Jubiläums angestrahlt, am Bahnhof zur Begrüßung der Gäste ein Transparent angebracht und beflaggt wurde, was man erreichen wollte, ist nicht mehr ersichtlich. Heraus kam jedenfalls ein Heft des "Bayerwald" mit ausschließlich Regensburger Beiträgen und rechtzeitig der neue Wanderführer des Vereins.

Dr. Fischer setzte es durch, die Sektionsfeier mit der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Regensburg zu verbinden. Die Jubiläumsfeier fand am 18. Juli statt, die Veranstaltung des Hauptvereins an diesem und dem folgenden Tage. Die Vorbereitungen für das Jubiläum beschäftigten die Sektion allerdings in so erheblichen Maße, dass für sie der Hauptverein mehr oder weniger in den Hintergrund trat.

1953 außerdem Lichtbildervorträge von Paul Pemsel, eine gemeinsame Feier mit den Regensburger Schriftstellern für Pieps Dengier zu dessen 60. Geburtstag, eine Dichterlesung mit Max Matheis aus Passau und der Besuch des Festspiels "Trenck, der Pandur" in Waldmünchen.

1954 neben Lichtbildervorträgen gemeinsame Abende mit der Böhmerwaldgruppe der sudetendeutschen Landsmannschaft und auch in den folgenden Jahren noch ein angeregtes kulturelles Leben im Verein. Die Waldlernermesse von Hubrich/Neumann wurde 1955 und 1956 je einmal, insgesamt viermal bis Mitte der 70er Jahre aufgeführt. 1956 fand ein Waldschmidt-Abend, 1957 ein Frühlingsfest "Im Auswärts" statt. Im selben Jahr hielt Paul Pemsel Lichtbildervorträge in Falkenstein und in Wörth vor der Pommerschen Landsmannschaft. 1958 und 1959 wurden Sonnwendfeiern veranstaltet. 1959 nahm

man an einer Feier der Watzlik Gemeinde teil. Kontakte zum Liederverein Stadt am Hof und zum Zitherklub Regensburg bestanden noch bis 1962.

In all diesen Jahren wurden meist drei Lichtbildervorträge, manchmal auch vier, vereinzelt nur zwei oder auch nur einer gehalten, zum Teil gemeinsam mit der Volkshochschule. Mit solchen Vorträgen nahm in diesen und den folgenden Jahren das kulturelle Leben im Verein nach und nach seinen Weg zu alljährlich gleichen Veranstaltungsprogrammen, deren Themenkreis sich im Allgemeinen im Rahmen der Vereinstätigkeit hielt. Dazu kam bis 1969 der Ehrenabend für die Jubilare. Vortragende waren meist Franz Vetterl, Wilhelm Engelhardt und von den 50er bis in die 70er Jahre auch Paul Pemsel. In den Jahren 1957 bis 1960 tat sich Studienrat Reindl mit mehreren Lichtbildervorträgen hervor.

Vetterl griff, vor allem bei Veranstaltungen mit der Volkshochschule, auch über die Vereinsthemen hinaus. Engelhardt berichtete mehrmals über seine Hochtouren in den Alpen. Alljährlich gab es eine Rückschau auf das abgelaufene Wanderjahr. Häufig bereiteten Vorträge auf geplante Fahrten vor. Die letzte gesonderte Feier zur Ehrung verdienter Vereinsmitglieder im Jahre 1969 war zugleich Ehrenabend für Pieps Dengier zu dessen 75. Geburtstag. Von 1970 an wurde die Auszeichnung der Jubilare mit der Mitgliederversammlung verbunden.

An diesem Bild des kulturellen und geselligen Lebens im Verein änderte sich auch unter dem Vorsitz des im Ganzen recht rührigen Alois Demling nicht viel. Die regelmäßigen geselligen Zusammenkünfte, die früher immer wieder einmal für einige Zeit stattgefunden hatten, wurden 1975 erneut aufgenommen. Sie finden jeden Mittwoch statt und haben sich seitdem gehalten. Zu den jährlichen Lichtbildervorträgen kamen 1974 und 1975 Adventsfeiern in Rampsau und im Augustinersaal hinzu. 1975 fand - eine Ausnahme - wieder ein besonderer Ehrenabend für verdiente Mitglieder statt. Im November 1976 - nach dem Ausscheiden Demlings - wurden von Gerhard Sandner, schon im Vorgriff auf das Jubiläumsjahr 1977, zwei Kurse für Hinterglasmalerei aufgezogen, die von 22 und 15 Personen besucht wurden und recht gute Aufnahme fanden.

Der letzte Vortrag von Franz Vetterl wird für das Jahr 1976 vermerkt. Von 1978 an gab jeweils Max Kutzer mit seinen Dias einen Rückblick auf das abgelaufene Wanderjahr. Weitere Vorträge (mit und ohne Lichtbilder) fanden nur noch vereinzelt statt, so die umfassenden Einführungen von Willi Kessel für eine Südtirol und eine Schweizfahrt 1985 und 1986.

Einen neuen Anstoß erhielt das kulturell-gesellige Leben im Verein mit der Übernahme der Vorstandschaft durch Friedrich Viehbacher. Zu den Feiern zum 75-jährigen Vereinsjubiläum im Herbst 1977 kam hinzu die Beteiligung am Regensburger Bürgerfest, ein schöner Erfolg. Mehrere auswärtige Sektionen folgten der Einladung zur Teilnahme. Eine Sternwanderung nach Adlersberg mit Sonnwendfeier konnte nur in strömendem Regen abgehalten werden. Unter Anleitung von Gustl Motyka trafen sich im Augustinersaal mehrere Volksmusikgruppen zu einer gut besuchten adventlichen und weihnachtlichen Stunde. Mit einer Sonnwendfeier machte man 1979 nochmals einen Versuch, der ein voller Erfolg war. Als jedoch die Feier 1980 wieder verregnet wurde, gab man es mit dem Sonnwendfeiern auf. Ein im selben Jahr veranstaltetes Adventsingen fand nur unzureichende Resonanz. Von da an bewegte sich das kulturelle Leben im Verein in fester, nicht zu weiter Bahn. Wie schon vermerkt finden die alljährlichen Adventsfeiern des Vereins seit 1979 bei Eslarn statt. Es darf dabei nicht übersehen werden, dass die Zahl der Kulturfahrten in diesen Jahren weiter zugenommen hat.

Fasching wurde nach dem Kriege zum ersten Mal 1950 gefeiert. Von da an gehören Faschingsfeiern mit wenigen Ausnahmen zum festen jährlichen Programm. Die Art der Ausführung wechselte. Unter Professor Dr. Dünninger wurde 1953 in der Halle der Regensburger Turnerschaft wieder ein Arberfest veranstaltet. Es hatte in den bei den folgenden Jahren eine Wiederholung. Dann schloss man sich 1956

bis 1958 mit dem Alpenverein zum Faschingstanz der Bergsteiger und Wanderer zusammen. 1959 und 1960 ließ man den Fasching ausfallen. 1960 gab es zum ersten Mal den "Bunten Abend auf der Leinwand" mit Prämierung der originellsten Dias - einerseits ein Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, zugleich wohl ein Ersatz für eine Faschingsfeier. Bis 1966 fanden diese Abende alljährlich etwa im Januar statt. Von den von 1961 bis 1976 zunächst nach Niedergerbraching, später nach Undorf, vereinzelt auch zu anderen Zielen unternommenen Faschingswanderungen wurde schon berichtet. Von 1977 an kamen die Waldlerbälle mit den Saulockern, mehrmals auch mit den Tanngrintlern. Nur 1978 ließ man nochmals den Fasching ausfallen.

Große Gelegenheiten zum Feiern gaben, wie schon angesprochen, die nach dem Kriege anfallenden Jubiläen des Vereins. Sie wurden festlich aufgezo-gen und fanden bedeutende Resonanz in der Öffentlichkeit. Abgeordnete, Vertreter der Kirchen, der Verwaltungen, des Hauptvereins nahmen daran teil. War es 1953 die Ansprache eines bedeutenden Wissenschaftlers, so gab der Feier 1963 (60-Jahr-Feier) die Mitteilung des Oberbürgermeisters, die Stadt habe einen Verbindungsweg in Prüfening "Waldvereinsweg" benannt, einen besonderen Akzent. 1977 (75-Jahr-Feier) fand neben einem Familienabend im großen Kolpingsaal mit Volksmusik und Volkstanz ein Festakt im Herzogssaal mit dem Präsidenten des Bayerischen Waldvereins, Regierungspräsident Dr. Schmid, und zahlreichen bedeutenden Vertretern des öffentlichen Lebens statt. Die Festansprache hielt Dr. Färber "Die Entdeckung des Bayerischen Waldes". Musikstücke des fürstlichen Hofmusikintendanten Theodor von Schacht und die Kötztlinger Sängerinnen mit Arien aus dem Bayerischen Wald gaben eine vorzügliche musikalische Umrahmung. Den Festgottesdienst hielt Msgr. Johann Pemsel.

Um die Feier zum 80-jährigen Bestehen des Vereins im Mai 1983 hat sich besonders Gerhard Sandner verdient gemacht. Die Teilnahme von Sängern, Musikanten und Tänzern aus dem Chodenland hoben die Festveranstaltung im Audimax der Regensburger Universität weit heraus. Darbietungen auch einheimischer Kräfte rechtfertigten das Motto "Musik aus dem Böhmerwald und dem Bayerwald".

Die Bibliothek wurde 1948 im Dörnbergpalais untergebracht und dort von Dr. Fischer, nach dessen Ausscheiden aus dem Vorstand bis 1955 von Gustav Krepl betreut. In diesem Jahr wurde sie der staatlichen Bibliothek als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Sie blieb dort unbenutzt wie in all den früheren Zeiten, abgestellt in einer Ecke. 1984 nahm sich Ilse Seiler ihrer an, brachte sie in gute Ordnung und bemühte sich vor allem den Bibliotheksbetrieb mit Leben zu erfüllen. Dazu wurde die Bücherei 1985 von der staatlichen Bibliothek in das Vereinslokal im Salzstadel übernommen. Der Bestand wurde auf die den Bayerischen Wald, die Oberpfalz und die Randgebiete bezügliche Literatur beschränkt. Eine Ordnung des Vereinsarchivs durch Ilse Seiler und Adolf Stoll in den Jahren 1983 und 1984 war vorausgegangen.

2.g Verhältnis zum Hauptverein und zu anderen Vereinen

Am 21. März 1948 wurde in Grafenau, wie in den Vereinsakten vermerkt ist, der „Hauptausschuss“ neu gebildet. Als sein Vertreter erschien Justizrat Prager aus Straubing beim Verein und forderte ihn auf, dem in der Entstehung befindlichen Hauptverein beizutreten. Dieser wurde schließlich nach einer Vorbesprechung am 15. Mai 1949 in Plattling am 17. Juni desselben Jahres in Zwiesel wieder gegründet. Sein Sitz war bis auf weiteres Straubing. Zum 1. und zum 2. Vorsitzenden wurden Oberbürgermeister Dr. Höchtl, Straubing, und Dr. Fischer gewählt, 1. und 2. Schriftführer wurden Studienprofessor a.D. Dr. Hans Rohrmayer und Pieps Dengier. Am 14.9.1949 beschloss der Hauptausschuss das Wiedererscheinen der Zeitschrift „Bayerwald“ unter der Schriftleitung von Dr. Fischer, Dr. Rohrmayer und Pieps Dengier.

Es war zunächst umstritten, ob der Waldverein Regensburg dem neuen Hauptverein beitreten solle oder nicht. Eduard Zwack und Dr. Heinrich Pemsel, welche die erheblichen Spannungen im Verhältnis zum Hauptverein in den zwanziger Jahren noch in Erinnerung hatten, rieten zur Zurückhaltung. In der

Mitgliederversammlung vom 15.2.1949 wurde eine Entscheidung nicht getroffen. Sie gab dem Vorstand indessen Vollmacht zur Regelung des Verhältnisses. Auch in der Sitzung vom 23.6.1949 war sich der Vorstand zunächst nicht schlüssig, ob man sich an der Wiedergründung des Hauptvereins beteiligen sollte oder nicht, entschied sich aber schließlich nach reger Debatte für die Beteiligung, wie es dann auch geschehen ist.

Im Laufe des Jahres 1950 traten starke Spannungen zwischen Dr. Fischer und Dr. Rohrmayer auf. Diesem wurde vorgeworfen, er führe, obwohl nur Schriftführer, maßgeblich die Geschäfte des Hauptvereins, es gebe Hemmungen, Verzögerungen im Geschäftsbetrieb, der 2. Vorsitzende würde ausgeschaltet, Einsicht in den Haushaltsplan werde nicht gegeben, notwendige Sitzungen fänden nicht statt. Ein Vermittlungsversuch von Ludwig Akstaller bei Dr. Höchtel brachte keine Beruhigung. Fischer sprach sich für den Austritt aus dem Hauptverein aus, stieß damit jedoch bei Dr. Pemsel, Akstaller, Dengler und Birnhäupl auf Widerstand. Diese teilten zwar die Bedenken und Vorstellungen Dr. Fischers, hielten auch die Kassenlage des Hauptvereins für unklar, wollten jedoch einen Austritt vermeiden. Merkwürdig und kennzeichnend für die Einstellung der Sektion ist, dass noch am 12. 2.1951 von Dr. Fischer die Ansicht vertreten wurde, die Mitgliedschaft beim Hauptverein sei immer noch in der Schwebe, obwohl inzwischen dort nicht nur mitgearbeitet, sondern auch Beiträge bezahlt worden waren.

In der Folgezeit beruhigte sich das Verhältnis. Es kann als im Ganzen gut bezeichnet werden. Führende Vertreter der Sektion waren bzw. blieben Mitglieder des Hauptausschusses und anderer Ausschüsse des Bayerischen Waldvereins. Um die Renovierung des Arberschutzhauses in den 80er Jahren hat sich Gerhard Sandner besonders verdient gemacht. Dem steht auch nicht entgegen, dass dann und wann (1967 von Dr. Pemsel, 1971 von Ludwig Schwarz, 1977 von Alois Demling) der Austritt aus dem Hauptverein angesprochen wurde, doch ist es nie dazu gekommen.

Mit den Beziehungen und Kontakten des Vereins zu anderen Vereinen und Gruppen war es in der Zeit des „Dritten Reiches“ ruhig geworden. Das änderte sich bei der Neugründung 1947 und in den folgenden Jahren. Von den damaligen Vorsitzenden Dr. Fischer und Professor Dr. Dünninger wurden Kontakte gesucht und gefördert. Es waren vor allem gesellige und kulturelle Unternehmungen, mit dem Alpenverein, mit der „Dorflinde Kareth“, dem Zitherklub Regensburg, den Heimatvertriebenen, den Schriftstellern. 1950 trat die Sektion dem Fremdenverkehrsverein Regensburg bei. 1954 erwarb sie die Mitgliedschaft bei der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Nordgau. An der Gründung des Regensburger Heimatrings im Jahre 1951 war sie beteiligt. Bemühungen in den Jahren 1950 und 1958, in Falkenstein, in Wörth und in Kelheim Ortsgruppen der Sektion zu bilden, blieben ohne Erfolg.

Seit der 2. Hälfte der 50er Jahre schwächten sich die Verbindungen zu anderen Vereinen immer mehr ab und schließlich blieb ein dauerndes, einigermaßen lebendiges Verhältnis nur noch zum Alpenverein. Gemeinsames Auftreten etwa mit der Botanischen Gesellschaft oder dem Bund Naturschutz im Dienste des Natur- und Landschaftsschutzes oder aus anderen Anlässen, eine Aktion Ende der 50er Jahre ausgenommen, als das Naturschutzgebiet Hölle bedroht war, gab es im Ganzen gesehen - nicht mehr. Die Aktivierung der Beziehungen zum Bund Naturschutz unter Alois Demling blieb auf die Jahre 1974-1976 beschränkt. Andere Organisationen waren in den Vordergrund getreten. Die Mitwirkung des Vereins zum Schutz der Natur fand im Rahmen behördlicher Verfahren statt. Behördlicher Regelung entsprang seine Mitgliedschaft im Regionalen Planungsverband und auch die Mitarbeit im kommunal getragenen Verein für Naherholung im Raum Regensburg seit 1971, ein Verhältnis effektiver Zusammenarbeit. Eine gewisse Betreuung erhielt der Verein in den 80er Jahren vom Regensburger Seniorenbeirat, ein Umstand, der die im Laufe der letzten Jahrzehnte eingetretene Änderung der Altersstruktur seiner Mitglieder und der Ausrichtung des Vereinsbetriebes kennzeichnet. Andererseits besteht auch eine gute Anbindung an das Regensburger Sportamt.

Die Entwicklung der dargelegten Verhältnisse führte immer mehr zu einer Beschränkung auf den eigenen Vereinsbetrieb; der Verein genügte sich im Wesentlichen selbst. Die Markierungsarbeit hatte nach wie vor ihren bedeutenden Platz, vor allem in den Augen der Allgemeinheit. Innerhalb des Vereins waren jedoch nach und nach die gemeinsamen Besichtigungsfahrten und Wanderungen, beide verbunden mit freundlich-anspruchsloser Geselligkeit, in den Vordergrund getreten. Sie hatten ihren großen Wert. Viele Vereinsmitglieder wurden so auf ansprechende, zwanglose Weise mit Objekten heimatlicher Architektur und Kunst bekannt gemacht und zu Kennern der heimischen Landschaft. Zwar war die Vereinsspitze, vor allem der Obmann der Wanderführer Herbert Habereeder, ständig um Kontakte zu anderen Sektionen und Zweigvereinen des Bayerischen und Oberpfälzer Waldvereins bemüht. Die Teilnahme an den Wanderungen und Fahrten mit diesen wurde jedoch mehr als Pflichtübung für den eigenen Verein, denn als Bedürfnis nach anderweitiger Geselligkeit empfunden. Das gilt entsprechend auch für die in den 80er Jahren mit der Regensburger Schriftstellergruppe International alljährlich einmal durchgeführten Wanderungen mit Dichterlesungen im Grünen (durchaus auch bei schlechtem Wetter).

2.h Geschäftsführung und Jahresberichte

Die Führung des Vereins hatte auch in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg manchen Schwierigkeiten zu begegnen, doch konnten sie stets überwunden werden. Der Vorstand erwies sich als intakt, sodass bei einem Wechsel des Vorsitzenden die Arbeit im Verein ohne Unterbrechung fortgehen konnte.

Die Mitgliederversammlungen fanden satzungsgemäß jeweils im ersten Quartal des Jahres statt, bis 1957 im Bischofshof, von 1958 bis 1964 in der St. Klara Brauerei, von 1965 an bis 1974 fast durchwegs im Kolpinghaus, von 1975 an in der Gaststätte Augustiner. Die Beteiligung der Mitglieder hielt sich in den ersten Jahren nach dem Krieg unter 50, später fast durchwegs zwischen 50 und 100. 1968 kamen, den Vorstand eingeschlossen, nur 46 Mitglieder zur Versammlung. In den Jahren 1971 und 1986 wurde die Hundertgrenze mit 122 und 106 überschritten. 1986 wurde die Mitgliederversammlung erstmals an einem Nachmittag abgehalten, da die Damen - die Mehrzahl der Teilnehmer - abends nicht mehr gerne das Haus verließen.

Im Jahre 1948 fanden nur zwei Vorstandssitzungen statt, in den folgenden Jahren bis 1975 vier bis acht. Von 1976 an kam der Vorstand fast jeden Monat zusammen.

Die Protokollführung war in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg von unterschiedlicher Qualität. Vorzüglich die Protokolle von Heinrich Burkert, sehr gut auch die von Hedwig Engl. In den 50er und 60er Jahren werden darin etwas zwanglos die Vorstandssitzungen auch als Ausschusssitzungen bezeichnet.

Ausschüsse, bestehend aus Mitgliedern des erweiterten Vorstandes, haben in früherer Zeit eine bedeutende Rolle im Verein gespielt: Arbeitsausschuss, Wanderausschuss, Festausschuss, Hüttenausschuss und andere. Arbeits- und Wanderausschuss entstanden auch 1948 nach der Wiedergründung des Vereins erneut, doch hört man schon einige Jahre später nichts mehr von ihnen. Einem gleichen Schicksal verfiel eine Ende 1953 vor allem für Veranstaltungen gebildete Kommission. Es führte sich eine zwanglose, gegenüber früher weniger gestraffte Praxis zur Bewältigung der Vereinsarbeit ein.

Als Geschäftsstelle des Vereins wird 1949 die Seilerei Hochecker, 1950 die Familie Dengier erwähnt. Es bestand Identität. Die Geschäftsstelle Dengler/Hochecker wurde wohl schon alsbald nach der Wiedergründung des Vereins eingerichtet. Ihr Bestand wird noch 1959 vermerkt. 1955 wird von einer zweiten Geschäftsstelle bei Maria Romanino berichtet. Ihr Geschäft erscheint in der Zeit von 1958 bis 1975, in den Jahren 1959 bis 1985 ferner das Zigarrenhaus Bergmüller als Anmeldestelle für Fahrten. Zwischen beiden bestand, solange sie neben einander geführt wurden, eine Arbeitsteilung. 1974

übernahm Sport-Büchner die Geschäftsstelle des Vereins. Ihre Tätigkeit reduzierte sich nach und nach auf die Entgegennahme der Post, die in kurzen Zeitabständen von einem Vorstandsmitglied abgeholt wurde. Da viele Mitglieder ihre Mitteilungen an den Verein persönlich abgeben, verblieb gleichwohl noch eine nicht unerhebliche Belastung.

Im Jahre 1971 erhielt der Verein im Salzstadel bei der steinernen Brücke, einem historischen, sanierungsbedürftigen Gebäude, ein eigenes Lokal, bestehend aus zwei großen Räumen, die von der Eigentümerin, der Stadt Regensburg, zur Verfügung gestellt wurden. Einer der beiden Räume wurde für die Sitzungen des Vorstandes und als Büro, ferner zur Aufbewahrung von Archivmaterial und einer kleinen Handbücherei verwendet, der andere den Markierern überlassen, die dort einiges saubere Gerät und ihr Archiv unterbrachten. Das Magazin der Markierer, in dem auch gearbeitet wurde, befand sich zu dieser Zeit in einem größeren Kellerraum an der Obermünsterstraße.

Die Abfassung der Jahresberichte übernahm für die Jahre 1948 bis 1952 Heinrich Burkert, der das schon im Kriege gemacht hatte. Es waren umfangreiche, sehr eingehende, gut unterteilte Berichte, die auch die Stimmung im Verein wiedergaben, wenn es sich wohl auch weitgehend um die Vorstellungen des Berichterstatters handelte. Gedruckte Berichte wurden erst ab 1953 hinausgegeben, die nun wesentlich kürzer wurden. In diesem Jahr ein Bericht von Pieps Dengier, der sich durch seine sachliche Abfassung von seinen Berichten der 20er und 30er Jahre abhob. 1954 der Bericht von Strobl, der außer einigen Daten fast nichts brachte. Beigegeben waren Zusammenstellungen des Wanderwarts, des Markierungsobmannes und des Schiwanderführers sowie der Rechnungsabschluss. Etwas umfangreicher und auch ausführlicher der Bericht 1955, auch gut gegliedert, offenbar von dem Vorsitzenden Lerner abgefasst. Den Berichten 1954 und 1955 waren erstmals wieder Hinweise auf das Programm des kommenden Jahres beigelegt. Von 1956 bis 1961 wurden nur gedruckte Jahresprogramme, keine Berichte über das abgelaufene Jahr hinausgegeben. Ab 1962 werden einige Rückblicke auf das vorige Jahr vorangestellt. Das bleibt so bis 1976. Allerdings werden die Rückblicke immer umfangreicher. Von 1977 an wird das alljährlich hinausgegebene Druckwerk deutlich in die Berichte über das abgelaufene Jahr und das Programm für das folgende Jahr unterteilt. Angefügt werden Abschnitte mit Hinweisen für die Mitglieder. Die Berichte seit 1962 werden offensichtlich von den Vorsitzenden (Dr. Springer und Demling) abgefasst; sie zeigen deren Handschrift. Von 1978 an erstatten der Vorsitzende und die Obmänner der Markierer und der Wanderführer jeweils ihre eigenen Berichte.

In den ersten Jahren nach dem Kriege enthalten die Berichte jeweils einen politischen Vorspann. Das war unter den Auswirkungen der Kriegskatastrophe verständlich. Den oben wiedergegebenen Auslassungen für das Jahr 1948 folgten ähnliche für 1949. Bedrückend nach wie vor die Sorge um das Schicksal Deutschlands. Vier Jahre nach Kriegsende habe Deutschland immer noch keinen Friedensvertrag. Zerschlagen und ohnmächtig liege es im Spannungsfeld zweier unversöhnlicher Gegner. Die wirtschaftliche Lage bessere sich langsam. Die Zwangswirtschaft werde stufenweise abgebaut. Hamsterei, Austauschgeschäfte und Schwarzhandel seien verschwunden. Die Ernährungslage habe sich gebessert. Es sei zu hoffen, dass auch beim Waldverein bald wieder der alte schöne Wandergedanke aufleben werde. Es bleibe, dass zehn Jahre unseres Lebens durch den unseligen Krieg verloren gegangen und Menschen und Vaterland in ein unabsehbares Unglück gestürzt worden seien.

War die Sicht des Vereinschronisten auf die politischen Verhältnisse im Jahre 1949 zwar nicht ermutigend, aber doch von einer gewissen Hoffnung, so erschreckten die kriegerischen Auseinandersetzungen in Korea 1950 die Zeitgenossen aufs neue. Bedrückend empfand man vor allem die Ohnmacht, mit der man allem gegenüber stand. Deutschland sei Objekt im Ringen der Großmächte um die Vorherrschaft. Es war die Zeit, da eine deutsche Wiederbewaffnung ins Gespräch kam, doch bestanden dagegen starke Vorbehalte. Eine Hoffnung auf friedliche Lösung aller Streitfragen erschien immer unwahrscheinlicher. 1951 lässt die Berichterstattung durch Burkert Freude und Genugtuung

erkennen, dass nun wieder frohe und unbeschwerte Fahrten und Wanderungen in schöner Landschaft unternommen werden könnten. Von 1952 an kein politischer Rückblick mehr. Allenfalls erscheinen später vereinzelt Anmerkungen zur politischen und wirtschaftlichen Lage. Sehr umfangreich mit Auslassungen über die allgemeinen Verhältnisse und mit Andeutungen zu ihnen die Berichte von Alois Demling über die Jahre 1974 und 1975.

2.i Finanzwirtschaft

Die Finanzwirtschaft des Vereins nach dem 2. Weltkrieg war geordnet. 1951 wurde seine Gemeinnützigkeit förmlich anerkannt, die er seitdem nicht verloren hat. Die Haushaltsansätze und diesen entsprechend die Rechnungsbeträge hielten sich zunächst auf dem Niveau, auf das sie in den letzten kargen Kriegsjahren abgesunken waren.

Für 1949 sind folgenden Rechnungsbeträge vermerkt:

- **Einnahmen:** 2.183,75 DM
- **Ausgaben:** 2.041,05 DM

Ein Anstieg 1950:

- **Einnahmen:** 3.434,70 DM
- **Ausgaben:** 3.024,50 DM

Ein weiterer Anstieg 1952:

- **Einnahmen:** 4.035,05 DM
- **Ausgaben:** 3.347,27 DM

Ein kräftiger, außerordentlicher Anstieg 1953, der mit dem Jubiläumsjahr und mit der Herausgabe des Wanderführers zusammenhing:

- **Einnahmen:** 11.165,06 DM
- **Ausgaben:** 10.163,03 DM

Dann ein Zurückgehen der Ansätze für die Jahre 1954 bis 1962 auf Rechnungsbeträge zwischen 6.000 und 9.000 DM.

Eine Ausnahme das Jahr 1958 mit folgenden Beträgen:

- **Einnahmen:** 12.063,57 DM
- **Ausgaben:** 9.265,45 DM

In den Jahren von 1963 bis 1971 hielten sich die Rechnungsbeträge zwischen 9.000 und 13.000 DM, meist auf einer Höhe um 10.000 bis 12.000 DM.

Ein starker Anstieg 1972:

- **Einnahmen:** 18.440,24 DM
- **Ausgaben:** 17.801,62 DM

Bis zum Jahre 1976 haben sich die Rechnungsbeträge wenig verändert, abgesehen von außerordentlichen Ausgaben im Jahre 1973 (Herausgabe eines Kartenwerkes) in Höhe von 22.433,40 DM.

Eine starke Erhöhung wieder 1977 (Jubiläumsjahr):

- **Einnahmen:** 32.091,90 DM
- **Ausgaben:** 32.465,81 DM

Ein Rückgang 1978:

- **Einnahmen:** 22.693,98 DM
- **Ausgaben:** 22.216,99 DM

1980 ein Anstieg:

- **Einnahmen:** 28.240,66 DM
- **Ausgaben:** 26.672,07 DM

Ein weiterer kräftiger Anstieg 1981:

- **Einnahmen:** 34.185,02 DM
- **Ausgaben:** 36.910,45 DM

Rechnungsbeträge 1985:

- **Einnahmen:** 38.749,10 DM
- **Ausgaben:** 36.142,47 DM

Nach Wiedergründung des Vereins zunächst gebildete Fonds wurden 1951 aufgelöst. Nur den Kartenfond ließ man bestehen, doch ist auch er später weggefallen.

Der Mitgliedsbeitrag hatte von 1948 an zunächst die schon früher erreichte Höhe von 5,- RM/DM. Erhöhungen wurden nur mit größter Zurückhaltung vorgenommen. Anlass dazu war meist die Anhebung der Abführung an den Hauptverein. Die Beitragserhöhung von 8,- auf 14,- DM im Jahre 1971 löste eine erregte Debatte im Vorstand aus. Sie wurde veranlasst durch die Erhöhung der Abführung an den Hauptverein von 4,- auf 6,- DM und durch den Wegfall bisher gewährter Zuschüsse. Zum Haushaltsabgleich wurde eine Zuführung aus den Rücklagen erforderlich. Ein Antrag Schwarz, die Erhöhung der Abführung abzulehnen und aus dem Hauptverein auszutreten, wurde abgelehnt. Im Vorstand war jedoch die Beitragserhöhung auf 14,- DM zunächst verworfen und erst in einer weiteren Abstimmung angenommen worden.

Für die Zeit von 1948 bis 1983 zeigt sich folgende Entwicklung des Mitgliedsbeitrages und der Abführung an den Hauptverein:

1948:

- **A-Mitglieder:** 5,00 RM/DM
- **B-Mitglieder:** 2,00 RM/DM
- **Jugendliche:** 2,50 RM/DM
- **Abführung:** 2,00 DM

1961:

- **A-Mitglieder:** 6,00 DM
- **B-Mitglieder:** 2,00 DM

1968:

- **A-Mitglieder:** 8,00 DM
- **B-Mitglieder:** 2,00 DM
- **Jugendliche:** 2,50 DM
- **Abführung:** 4,00 DM
- **Aufnahmegebühr:** 1,00 DM

1972:

- **A-Mitglieder:** 14,00 DM
- **B-Mitglieder:** 2,00 DM
- **Jugendliche:** 2,50 DM
- **Abführung:** 6,00 DM
- **Aufnahmegebühr:** 1,00 DM

1976:

- **A-Mitglieder:** 14,00 DM
- **B-Mitglieder:** 2,00 DM
- **Jugendliche:** 2,50 DM
- **Abführung:** 6,00 DM
- **Aufnahmegebühr:** 2,00 DM

1977:

- **A-Mitglieder:** 18,00 DM
- **B-Mitglieder:** 4,00 DM
- **Jugendliche:** 2,50 DM
- **Abführung:** 8,00 DM
- **Aufnahmegebühr:** 2,00 DM

1983:

- **A-Mitglieder:** 20,00 DM
- **B-Mitglieder:** 5,00 DM
- **Jugendliche:** 3,00 DM
- **Abführung:** 10,00 DM
- **Aufnahmegebühr:** 2,00 DM

Eine Schwierigkeit trat 1948 nach der Währungsreform auf. 70% der Mitglieder hatten den Beitrag bereits in Reichsmark bezahlt. Nach längerer Debatte im Vorstand entschloss man sich, einen Sonderbeitrag von 1,- DM einzufordern.

Der Versicherungsschutz war in größeren Zeitabständen mehrmals Gegenstand der Erörterung und Überprüfung. Der Verein war zunächst gegen Haftpflicht selbständig, seit 1975 ist er über den Hauptverein versichert. Für Markierer und Wanderführer besteht eine Unfallversicherung.

Wie die anderen Funktionäre des Vereins sind Markierer und Wanderführer ehrenamtlich tätig. Sie erhalten nur Ersatz ihrer Fahrtauslagen und eine Entschädigung für ihren Aufwand in Form eines Tagegeldes. 1950 betrug der Tagessatz noch 1,50 DM. Seitdem hat er sich beträchtlich erhöht:

- **1965:** Tages-/Halbtagesatz: 5,00 / 2,50 DM
- **1971:** Tages-/Halbtagesatz: 6,00 / 3,00 DM
- **1974:** Tages-/Halbtagesatz: 8,00 / 4,00 DM
- **1984:** Tages-/Halbtagesatz: 15,00 / 10,00 DM

Bei Einsatz außerhalb der Umgebung von Regensburg erhalten Wanderführer 1984 - wie weit zurück unterschieden wird, ist nicht ersichtlich - ein Tagegeld von 25,- DM, außerdem Ersatz der Fahrtkosten und des Aufwandes für Übernachtungen. Für die Benützung des eigenen Kraftfahrzeugs wird ein Kilometergeld gezahlt. Es belief sich in den 60er Jahren noch auf 10 Pfg./km, wurde 1970 auf 12 Pfg., 1972 auf 15 Pfg. und 1974 auf 20 Pfg./km erhöht. 1984 beläuft sich das Kilometergeld auf 30 Pfg./km. Es liegt damit wie auch die angeführten Tagessätze noch erheblich unter den von der öffentlichen Hand gezahlten Beträgen.

Der Verein ist schon in früherer Zeit von kommunaler Seite, wenn auch unterschiedlich finanziell gefördert worden. Das war auch nach dem 2. Weltkrieg so. Bereits 1947 ist ein Zuschuss der Stadt Regensburg von 300 RM vermerkt, der in dieser Höhe nach der Währungsumstellung weitergewährt wurde. Die weitere Entwicklung ist nicht ersichtlich. In den 70er Jahren hat die Stadt offenbar keinen Zuschuss geleistet, doch hat sie damals das Vereinslokal ohne Mietberechnung überlassen. Um 1984 belief sich der städtische Zuschuss auf 1.200 DM jährlich.

Der Landkreis Regensburg, der sich früher sparsam gezeigt hatte, leistet seit der Mitte der 70er Jahre einen jährlichen Zuschuss von 500 DM.

Vom Bezirk Oberpfalz erhält der Verein seit Anfang der 80er Jahre einen Betrag von jährlich 1.000 DM. Seit der gleichen Zeit honoriert der Markt Beratzhausen die Markierungstätigkeit des Vereins in seinem Gebiet mit einem jährlichen Betrag von 300 DM. Der Verein für Naherholung im Raum Regensburg hat den Waldverein von Anfang an finanziell gefördert, um 1984 mit einem Jahresbetrag von 3.000 DM. Ihm werden durch die Markierungsarbeit unseres Vereins eigene Leistungen in erheblichem Umfang abgenommen.

Wie seit jeher ist der Verein aus Kreisen der Wirtschaft unterstützt worden. Die Material- und Arbeitsleistungen der Firmen Motschmann, Schmid und anderer wurden schon angeführt. Im Jahre 1952 ist vermerkt, dass eine Spendenaktion bei Regensburger Firmen ein gutes Ergebnis gebracht habe. 1967 leistete der ADAC einen Betrag von 500 DM. Die Sparkasse Regensburg hat die Herausgabe des Wanderführers 1983 und der weiteren in Vorbereitung befindlichen Auflage durch die großzügige Abnahme jeweils eines Teiles davon bedeutend unterstützt.

3. Die Mitglieder des Vorstandes

1. Vorsitzende:

- **1947-1951:** Dr. Norbert Fischer
- **1951-1954:** Professor Dr. Dr. Josef Dünninger
- **1954-1961:** Georg Lerner
- **1962-1974:** Dr. Wilhelm Springer
- **1974-1976:** Alois Demling
- **1977-1986:** Friedrich Viehbacher

2. Vorsitzende:

- **1947:** Josef Reil
- **1948-1951:** Hans Knauer
- **1951-1954:** Georg Lerner
- **1954-1967:** Ludwig Akstaller
- **1968-1971:** Alois Amann
- **1971-1974:** Hans Pauli
- **1974-1977:** Dr. Josef Schänhuber
- **von 1977 an:** Max Kutzer

Akstaller erlitt zu Beginn des Jahres 1967 einen Schlaganfall, der ihn fünf Jahre lang bis zu seinem Tode 1972 ans Bett fesselte. Die Ausübung seines Amtes war ihm seit 1967 nicht mehr möglich.

Georg Lerner wird zunächst als Oberregierungsrat a.D. geführt. Nach einer zu Protokoll genommenen Erklärung wurde er wegen früherer Zurücksetzung mit Wirkung vom 11.3.1954 zum Regierungsvizepräsidenten a.D. ernannt

3. Vorsitzende hatte der Verein nur zeitweise:

- **1965-1968:** Paul Pemsel
- **1968:** Dr. Georg Blank, der sein Amt noch im selben Jahr niederlegte.
- **von 1983 an:** Adolf Stoll.

Kassiere / Schatzmeister:

- **1948-1950:** Josef Reit
- **1950-1955:** Karl Rappl
- **1955-1960:** Wolfgang Segerer
- **1960-1983:** Julius Saiter
- **von 1983 an:** Karl Ebeling, der seit 1981 2. Schatzmeister war. Als 2. Schatzmeisterin konnte erst wieder 1985 Carolina Gruber gefunden werden.

Schriftführer:

- **1947:** Ida Schwarzer
- **1948-1953:** Heinrich Burkert
- **1953-1957:** Johannes Strobl

- **1957-1968:** Maximiliane Mayer
- **1968-1971:** Heinrich Ingrisch, der sich 1970/71 besonders um die Einrichtung des Vereinslokals im Salzstadel verdient gemacht hat.
- **1971-1974:** Hans Bücherl
- **1974-1976:** Margarete Mayer
- **1977:** Lisette Fischer
- **von 1978 an:** Hedwig Engl

2. Schriftführerin

- Hervorzuheben ist Thea Klaus, der die gesamte, umfangreiche Mitgliederverwaltung oblag. Sie war von **1974 bis 1986** im Amt. Ihre Nachfolge trat Friedl Weber an.

1. Wanderwarte:

- **1948-1953:** Max Stöckl
- **1953-1960:** Rony Birnhäupl
- **1960-1974:** Hans Pauli
- **von 1975 an:** Herbert Habereeder, der diese Funktion bereits seit 1971 ausübte, als Hans Pauli 2. Vorsitzender wurde.

Markierungsobleute:

- **1948-1953:** Bernhard Reindl
- **1953-1954:** Max Stöckl
- **1954-1966:** Hans Friedrich
- **1966-1968:** Paul Pemsel
- **1968-1971:** Anton Riebel, trat sein Amt erst mit Beginn des Jahres 1969 an.
- **1971-1979:** Paul Pemsel
- **von 1979 an:** Karl Hackl

Hier mag ein Wort über die Vorsitzenden des Vereins angebracht sein. Es sind recht unterschiedliche Persönlichkeiten, die uns begegnen. Zwei von ihnen heben sich wegen des weit reichenden Ansehens und der hohen Anerkennung, die sie in der Öffentlichkeit erlangt haben, heraus, Dr. Dr. Josef Dünninger, als Professor der Universität Würzburg, als bedeutender Philologe und Volkskundler zur Berühmtheit gekommen, und Friedrich Viehbacher, seit 1978 Oberbürgermeister der Stadt Regensburg. Wir treffen auf so dynamische Persönlichkeiten wie Hans Seidlmayer, der in seiner sechsjährigen Amtszeit zwei umfangreiche Wanderführer herausgebracht, und Dr. Norbert Fischer, der in den drei Jahren seiner Tätigkeit das kulturelle Leben im Verein wie auch Dünninger auf eine später nicht mehr erreichte Höhe geführt hat. Wer Motor der besonders regen Markierungsarbeit der ersten Vereinsjahre war, ist mangels Namensangabe in den Protokollen und Berichten nicht deutlich, doch dürfte der Vereinsgründer Philipp Dümmler hier eine wesentliche Rolle gespielt haben. Da ist Eduard Zwack, eine Persönlichkeit von großem Gewicht, der dem Verein als Vorsitzender und Ehreuvorsitzender mehr als drei Jahrzehnte vor allem als Organisator, aber auch durch seine Vortragstätigkeit gedient hat. Ihm und Philipp Schipper wird es vor allem zu danken sein, dass der Verein ruhig durch die Zeit des "Dritten Reiches" gekommen ist. Die Mehrzahl der Vorsitzenden zeichnet sich durch eine ausgleichende, ruhige Amtsführung aus, bei der den tüchtigen Mitarbeitern weiter Spielraum gelassen wurde. Das gilt für Anton Mayer, für Philipp Schipper, Georg Lerner und Dr. Wilhelm Springer, aber auch für Friedrich Viehbacher, den sein Stellvertreter Max Kutzer bei der Geschäftsführung wesentlich unterstützte. Dr. Karl Schmid und Alois Demling sind nach zwei bzw. zweieinhalb Jahren Amtszeit vorzeitig ausgeschieden. Dr. Johannes Poppel und Max

Kappelmeier haben sich vor allem im Vorstand des Hauptvereins bzw. als Karten- und Markierungsreferent der Sektion verdient gemacht.

Die Beisitzer, Mitglieder des erweiterten Vorstands, haben immer wieder maßgeblich das Vereinsgeschehen beeinflusst. 1948, alsbald nach der Wiedergründung des Vereins, erscheinen die früheren prominenten Vorstandsmitglieder Ludwig Akstaller, Pieps Dengler, Dr. Heinrich Pemsel, Eduard Zwack. Dengler schied 1959 wegen seines Wegzugs aus Regensburg aus dem Vorstand aus. Dr. Pemsel wirkte bis weit in die 60er Jahre hinein als kultureller Betreuer und Leiter von Kulturfahrten. Ludwig Akstaller, von 1954 an 2. Vorsitzender, Leiter zahlreicher Fahrten in den Bayerischen Wald und die angrenzenden Gebiete, war unermüdlich tätig, das Vereinsgeschehen voran zu bringen. 1951 erscheint Georg Gößl, schon seit 1948 Mitglied des Wanderausschusses, Wander- und vor allem Fahrtenführer, der als solcher bis Ende der 60er Jahre wirkte. 1954 treffen wir Paul Pemsel und Otto Nonnenmann im Vorstand, dieser ein äußerst rühriger Wanderführer bis 1972. Paul Pemsel, obwohl er nie an der Spitze des Vereins gestanden hat, wurde im Laufe der Jahre zu einer seiner markantesten Persönlichkeiten, vergleichbar mit Eduard Zwack und Ludwig Akstaller. 1960 wird Hans Pauli im Vorstand vermerkt; er wurde Mitte dieses Jahres nach dem Rücktritt von Rony Birnhäupl Obmann der Wanderführer. Als solcher war er bis 1974 tätig, wenn auch seit 1971 nur mit Einschränkungen. Im Jahre 1960 erscheinen ferner als Beisitzer Dr. Wilhelm Springer und Wilhelm Engelhardt. Dieser war als 2. Wanderwart bis Mitte der 60er Jahre, als Referent für Lichtbildervorträge bis 1972 tätig. Dr. Springer hat auch als Vorsitzender Fahrten kulturell betreut. Sein umfassendes Wissen, vor allem in Botanik und Geschichte, hoben ihn heraus. 1961 stoßen wir auf Franz Vetter. Er war Fahrtenführer bis 1980, Archivar bis 1984. Seine Kulturfahrten und Vorträge gehörten fast zwei Jahrzehnte zum festen Programm des Vereins.

Die Wanderführer traten immer mehr in den Vordergrund des Vereinsgeschehens, 1963 bis 1976, vereinzelt auch noch später, Otto Gierl, den Beteiligten vor allem durch seine "Gierlwege" in Erinnerung, seit 1973 Agnes Freericks, Führerin der Donnerstagswanderungen, trotz bescheidenen Auftretens eine profilierte Persönlichkeit von großem Einfluss, seit 1974 Oskar Bornschlegl, der sich durch seine ausgedehnten Wanderungen hervortat, seit 1975 Rudolf Landkammer, guter Botaniker und sicherer Kartenleser, seit den ersten 80er Jahren Adolf Stoll mit seinen Fernwanderungen im Bayerischen und Oberpfälzer Wald und Max Weyrauther, Organisator interessanter längerer Fahrten. Dazu Karl Ebeling mit Donnerstagswanderungen und größeren Fahrten - sie alle uneigennützig Helfer in einer engen Wanderkameradschaft. 1967 erscheint Herbert Habereder im Vorstand, zunächst als Jugendwart, seit 1971 als zweiter, von 1974 an als erster Wanderwart. Durch seine außerordentliche Rührigkeit, durch seine Organisationsbefähigung, seine überlegte, sichere Art, auch durch sein umfangreiches Wissen, das er sich im Laufe der Zeit aneignete, errang er nach und nach - von ihm konsequent angestrebt - eine dominierende Stellung im Verein. Er wird vielleicht eines Tages zugleich mit Akstaller, Paul Pemsel und Zwack genannt werden müssen.

Nach dem Abtreten von Paul Pemsel im Jahre 1979 übernahm Karl Hackl die Leitung der Markierer, eine Position, die er mit solchem Geschick und Einsatz ausfüllt, dass ein Ausfall oder Abfall gegenüber der Zeit Pemsels nicht zu bemerken ist. Wilhelm Friebel, ein besonders sicherer und zuverlässiger Markierer, schon seit 1968 Truppführer, wurde 1980 bis zu seinem Wegzug aus Regensburg stellvertretender Wegewart. Senioren der Markierer neben Paul Pemsel waren in den 80er Jahren Anton Riebei, ein sehr sympathischer, hilfsbereiter, dabei erfahrener Mann, und sein Truppkamerad Josef Mößbauer, der 1986 erblindete - alle über 80 Jahre alt. Für alle übrigen mögen Emilie Held, in den späten 70er und in den 80er Jahren Markierungstruppführerin, Josef Baumann und Johann Weigert vermerkt werden.

Frieda Kunzelmann leitete in den 80er Jahren eine Gesangsgruppe. Der Zuspruch der Vereinsmitglieder zu ihr hat sich jedoch stets in Grenzen gehalten. 1980 wurde Gerhard Sandner Kulturwart, ausgezeichnet durch seinen Einfallsreichtum und seine vielfältigen kulturellen Beziehungen.

Zusammenfassungen

Naturschutz im Höllbachtal

Die Auseinandersetzungen um die geplanten und durchgeführten Maßnahmen zum Bau von Kraftwerken im Höllbachtal bei Brennbach und zur Ab- und Umleitung des Wassers des Höllbachs zum Teil mit der Folge weitgehender Trockenlegung der Hölle - das musste erwartet, zumindest befürchtet werden - haben den Verein fast seit Beginn seines Bestehens beschäftigt. Sie sollen hier im Zusammenhang festgehalten werden.

Erstmals 1919...

... erscheint der Höllbach als Energieträger in den Sektionsunterlagen: Ein schon vor dem Krieg gefasster Plan, unterhalb der Dösmühle ein Kraftwerk zu bauen, sollte wieder aufgegriffen werden. Der Unternehmer habe jedoch seine Pläne aufgegeben.

1921...

... wandte sich die Sektion gegen einen Kraftwerksbau am Höllbach. Es lägen zwei Projekte vor. Bei ihrer Ausführung würden die Schönheiten des Höllbachtals vernichtet. "Gemeinsam mit dem Naturschutzverein" wurde die Sektion beim Staatsministerium des Innern vorgestellt. Sie trat dem Verein für Heimatschutz bei, von dem sie Hilfe erwartete.

1924

Energische Vorstellungen von Max Kappelmeier gegen einen geplanten Kraftwerksbau am Höllbach - mit welchem Erfolg ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich.

1928

Bemühungen der Sektion, einen Kraftwerksbau am Höllbach zu verhindern. "Durch Zusammenfassung der Quellen bei Postfelden solle die Hölle wasserlos gemacht und so ihres Reizes beraubt werden". Erregte Debatten im Vorstand: "Es müsse alles unternommen werden, um die Hölle zu retten. Das Gebiet um die Hölle müsse unter Naturschutz gestellt werden".

1929

Weitere Bemühungen, die Hölle unter Naturschutz zu stellen.

1936

Noch in letzter Stunde sei es möglich gewesen, eine Erweiterung der bestehenden Kraftwerksanlagen im Höllbachtal zu verhüten. "Auf unsere Vorstellungen und mit unserer Mitwirkung" seien behördlicherseits die bereits begonnenen Bauarbeiten eingestellt worden. Ein landschaftlich besonders schöner Teil des Höllbachtals sei damit vor großer Verunstaltung bewahrt worden.

1939

Erneute Bemühungen der Sektion, die Hölle unter Naturschutz zu stellen.

1940...

... kam die Sektion "nach eingehender längerer Aussprache im Vorstand" zu der Ansicht, den Plänen des Kraftwerksbetreibers Heider, "in der Hölle ein neues Kraftwerk zu errichten", evtl. zuzustimmen, wenn das Werk in den landschaftlich weniger schönen Teil der Hölle verlegt und keine späteren Erweiterungen vorgenommen würden. Das eigentliche Gebiet der Hölle müsse unverändert bleiben.

1953...

... habe der Verein, so wird berichtet, "wegen des Naturschutzgebietes Hölle" und "bezüglich des Falles Heider" bei der Naturschutzstelle Beschwerde eingelegt. Von weiteren Schritten ist die Rede, doch wird darüber nichts vermerkt.

In den Jahren 1956 bis 1959 beschäftigte sich die Sektion wiederholt und sehr nachdrücklich mit Baumaßnahmen der Energieversorgung Heider:

1956...

... trug der Vorsitzende des Vereins in einem längeren, an die Regierung der Oberpfalz gerichteten Schriftsatz seine Bedenken gegen eine "weitere Staustufe am Höllbach" vor. Mehrere Vereine hätten sich zur Verhinderung des Bauvorhabens zusammengeschlossen. Auch dem Ministerpräsidenten Högner seien die Bedenken vorgetragen worden.

1957

Insgesamt 19 Vereine hätten sich zu einer Interessengemeinschaft zur Erhaltung des Naturschutzgebietes Hölle verbunden und sich gegen das Projekt Heider gewandt. Eingeschaltet habe sich auch der Abgeordnete Schlichtinger (später Oberbürgermeister der Stadt Regensburg). Der Waldverein setzte sich schriftsätzlich mit dem Rechtsvertreter des Unternehmens auseinander.

1958 und 1959...

... war der Waldverein weiter mit den Baumaßnahmen am Höllbach befasst. Durch gemeinsame Vorstellungen beim Landtag, bei der Staats- und Bezirksregierung habe schließlich eine zu 80% tragbare Lösung gefunden werden können. Einigen Mitgliedern der Sektion waren die Proteste allerdings nicht nachdrücklich genug. Dabei hatte der Waldverein als erster seine Stimme erhoben. Als am behördlichen Verfahren nicht beteiligt hatte er ohnedies keine Möglichkeit des direkten Eingreifens.

1984

Vergleicht man damit die Darstellung in der Festschrift 1984 der Energieversorgung Heider, so mag der Eindruck entstehen, als sei deren Entwicklung am Waldverein Regensburg vorbei gegangen. Das ist gewiss so nicht richtig. Tatsache ist, dass die Hölle unter Naturschutz gestellt und im Wesentlichen in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten worden ist. Auch die weiteren Eingriffe im Höllbachtal haben sich unter Berücksichtigung der ganzen Umstände in Grenzen gehalten. Hier liegt sicher auch ein Verdienst des Waldvereins vor.

Die ersten Ausbaumaßnahmen am Höllbach scheint man allerdings nicht zur Kenntnis genommen zu haben. Denn schon 1909 wurde damit begonnen und im folgenden Jahr wurde in der ehemaligen Hammermühle eine Turbine aufgestellt. Bis zum 1. Weltkrieg - so die Festschrift - "war man gezwungen, wegen der steigenden Nachfrage nach Anschlüssen den Höllbach weiter auszubauen". Der Vermerk im Jahresbericht 1919 der Sektion, der Unternehmer habe seine Kraftwerkspläne aufgegeben, zeigt den Vereinsvorstand wenig informiert.

Von da an wandte man allerdings dem Geschehen am Höllbach volle Aufmerksamkeit zu, wenn man davon absieht, daß der weitere Ausbau der 2. Höllbachstufe im Jahre 1949 vom Waldverein nicht registriert wurde. Erfolgreich scheinen die Einwendungen im Jahre 1936 und jedenfalls recht weitgehend Ende der 50er Jahre gewesen zu sein. In der Zeit des "Dritten Reiches" hatte die Energieversorgung Heider nach eigenen Angaben Schwierigkeiten, sich zu halten und eine Fusionierung - mit der OWAG bzw. mit deren Nachfolgerin, der OBAG - zu vermeiden. In diesem Zusammenhang mag ein restriktives Verhalten der Behörden gegenüber Ausbaumaßnahmen des Unternehmens zu erklären sein. Seine Dieselanlage konnte es allerdings im Jahre 1936 erweitern. Dem Bau der 2. Kraftwerksstufe am Höllbach im Jahre 1942 - Kriegszeit - wurden keine Hindernisse in den Weg gelegt. Es handelt sich hier offenbar um die Maßnahme, gegen die der Verein 1940, wenn auch unter Bedingungen, von Einwendungen abgesehen hat.

Die allgemein kritischer gewordene Einstellung gegenüber Eingriffen in die Natur hat zweifellos den Teilerfolg der Naturschützer Ende der 50er Jahre mit herbeigeführt. Es ging damals um die dritte Kraftwerksstufe am Höllbach im Zusammenhang mit dem Bau der beiden großen Wasserspeicher bei Rettenbach und Postfelden.

Trotz aller Proteste hat sich die Energieversorgung Heider zu einem ansehnlichen Unternehmen entwickelt, das auch die Nutzung der Wasserkraft des Höllbaches durchgesetzt hat, wenn sicher auch mit Verzögerungen und Einschränkungen. Heute deckt das Unternehmen seinen Strombedarf nur gut zu einem Siebentel aus Eigenerzeugung. Davon wird weniger als die Hälfte durch Nutzung der Wasserkraft gewonnen. Aus heutiger Sicht stellt sich die Frage, ob die Eingriffe in das Höllbachtal letzten Endes zu rechtfertigen waren. Die "heutige Sicht" verstellt indessen den Blick auf die Realitäten der jeweiligen Zeit, wie das auch sonst zu beobachten ist.

Die Satzung des Vereins im Laufe seines Bestehens

Die in der Gründungsversammlung vom 13.10.1902 beschlossenen Statuten wurden 17mal geändert bzw. neu gefasst. Die Änderungen geben mehrmals Aufschluss über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeiten, wiederholt bringen sie Entwicklungen zum Abschluss. Sie lassen das Bestreben erkennen, sich durch die Erhöhung der Zahl der Beisitzer die wertvolle Mitarbeit von Vereinsmitgliedern zu sichern oder ihre Verdienste durch Aufnahme in den Vorstand zu honorieren. Bisweilen sind häufige Änderungen ein Zeichen einer gewissen Kurzatmigkeit, mit verursacht allerdings durch die Unübersichtlichkeit der Zeiten.

In den Jahren zwischen der Gründung und dem Ende des 1. Weltkrieges wurde die Satzung dreimal geändert. Die Aufnahme der Arbeit im Verein veranlasste alsbald ihre Korrektur, die von der Mitgliederversammlung am 6.2.1905 beschlossen wurde. Bemerkenswert erscheint, dass man auch unter größter Kriegsbelastung die Zeit fand, sich mit der Satzung zu befassen (Beschluss der Mitgliederversammlung vom 6.2.1917).

Zwischen dem Ende des 1. Weltkrieges und der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten (1919 - 1933) ist die Satzung sechsmal, in den zwölf Jahren des "Dritten Reiches" zweimal geändert worden.

Die Gründungssatzung vom 13.2.1948 hielt man zunächst viermal für änderungsbedürftig (Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 15.2.1949, vom 3.3.1951, vom 1.3.1952 und vom 13.3.1954). In den folgenden 35 Jahren wurde die Satzung, abgesehen von einer kleineren Änderung am 20.3.1965, nur noch einmal mit Beschluss der Mitgliederversammlung vom 5.3.1966 gültig neu gefasst. Die am 8.2.1971 beschlossene Satzungsänderung wurde vom Registergericht mit Beschluss vom 28.4.1971 als mangelhaft zurückgewiesen.

Der in der Gründungssatzung von 1902 festgelegte Vereinsname (Sektion Regensburg des Waldvereins e.V.) wurde dreimal geändert; im Wesentlichen blieb er gleich:

Änderung vom 15.1.1923: Sektion Regensburg des Bayerischen Waldvereins e.V.

Änderung vom 6.3.1940: Bayerischer und Böhmischer Waldverein, Gruppe Regensburg e.V.

Mit der Gründungssatzung vom 13.2.1948 gab man dem Verein den Namen "Waldverein Regensburg e. V.". Einen Hauptverein gab es damals nicht. Nach dessen Gründung hat sich ihm der Verein als Sektion zwar angeschlossen, doch kam das in der Satzung nicht zum Ausdruck. Andere Sektionen führen den Namen des Hauptvereins (Bayerischer Wald-Verein) mit dem Zusatz: Sektion x.

Als Vereinszweck wurde in der Gründungssatzung von 1902, wie schon vermerkt, bestimmt, die Kenntnis des Bayerischen und Böhmerwaldes zu erweitern und zu verbreiten, deren Bereisung zu erleichtern und für die Aufschließung der landschaftlichen Schönheiten der Umgebung von Regensburg Sorge zu tragen. Die Satzungsänderung vom 6.2.1917 brachte die Einschränkung, an der Erschließung des Bayerischen und Böhmerwaldes im Anschluss an den Waldverein (Hauptverein) mitzuarbeiten und deren Bereisung zu erleichtern.

Die geänderte Satzung vom 14.1.1931 sah folgenden Vereinszweck vor:

- **a)** Heimatkenntnis und Heimatliebe zu pflegen und zu erweitern,
- **b)** die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Regensburgs der Allgemeinheit bekannt und zugänglich zu machen,
- **c)** für den Schutz der natürlichen Landschaft, der Pflanzen- und Tierwelt, überhaupt für die Erhaltung der Naturdenkmäler einzutreten,
- **d)** im Anschluss an den Bayerischen Waldverein (Gesamtverein) an der Erschließung des Bayerischen und Böhmerwaldes mitzuarbeiten.

In der neu gefassten Satzung vom 23.1.1936 war vorzusehen, den Vereinszweck im Sinne des nationalsozialistischen Volksstaates zu verfolgen. Hinzugenommen wurde, im Anschluss an den Bayerischen Waldverein (Gesamtverein) an der Erschließung des Bayerischen und Böhmerwaldes durch Erstellung und Unterhaltung von Wegen und Wegezeichen mitzuarbeiten.

Die Gründungssatzung vom 13.2.1948 übernahm in den Buchstaben a - c für den Vereinszweck die Fassung der Satzung von 1931. Buchstabe "d" sah vor: die Herstellung und Unterhaltung eines ausgedehnten Netzes von Wegemarkierungen durch Farbzeichen mit Wege- und Richtungstafeln, die Herstellung und Unterhaltung von Wege- und Steiganlagen, ferner die Herausgabe von Wanderführern und Wanderkarten.

In der Neufassung der Satzung vom 5.3.1966 blieb der Vereinszweck unverändert.

Schon in der Gründungssatzung von 1902 wurde der Erwerb der Mitgliedschaft an die Unbescholtenheit gebunden. Das ist in all den Jahrzehnten des Bestehens des Vereins so geblieben. Die Satzung vom 6.2.1917 hob hervor, dass jedes Mitglied zugleich Mitglied des Gesamtvereins sei und dessen Rechte genieße. Nach dem 2. Weltkrieg ist ein entsprechender Hinweis auch nach Anschluss des Vereins an den Gesamtverein unterblieben. Entsprechend der Zeit band die Satzung vom 23.1.1936 den Erwerb der Mitgliedschaft an die "arische Abstammung".

Als Besonderheit sah die Satzung vom 12.1.1919 für Personen, die infolge ihres Berufes in der Lage waren, die Arbeiten der Sektion zu fördern oder deren Anlagen zu überwachen, eine außerordentliche Mitgliedschaft vor, die vom Vorstand für die Dauer eines Jahres auszusprechen war. Vom Beitrag sollten sie befreit, jedoch berechtigt sein, an der Mitgliederversammlung beratend teilzunehmen.

Der Vorstand bestand von 1902 an aus vier Mitgliedern, dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassier. Nach der Satzung vom 6.2.1905 kamen acht Beisitzer hinzu. Sie traten an die Stelle eines Ausschusses, der von 1902 an zunächst neben dem Vorstand bestand. Er hatte die ihm vom Vorstand zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Dessen Mitglieder hatten Sitz und Stimme im Ausschuss. Seine Leitung stand dem 1. Vorsitzenden zu.

Durch die Satzung vom 19.2.1913 wurde der Vorstand auf fünfzehn Mitglieder erweitert. Er bestand nunmehr aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem 1. und 2. Schriftführer, dem Kassier und zehn Beisitzern. Nach der Satzung vom 6.2.1917 wurde der engere Vorstand um den Bücherwart erweitert, die Zahl der Beisitzer reduzierte sich dadurch auf neun. 1920 erhöhte man sie vorübergehend auf zwölf; mit der Satzung vom 15.1.1923 kehrte man wieder zu neun zurück.

Nur die Satzung vom 14.1.1931 enthielt eine Bestimmung der Stellung des Wanderwartes. Danach veranstaltete er die Vereinswanderungen, deren Führung ihm oblag. Mit der Satzung vom 23.1.1936 fiel diese Bestimmung weg. Weil der Wanderwart von 1931 an vorübergehend dem engeren Vorstand

zugerechnet wurde, erhöht sich die Zahl seiner Mitglieder auf sieben, die Zahl der Beisitzer blieb mit neun unverändert.

Nach der Satzung vom 23.1.1936 gab es bis Kriegsende keinen Vorstand im bisherigen Sinne mehr. Der Verein wurde vom Sektions- bzw. vom Gruppenführer (Satzung vom 6.3.1940) geleitet, der seinen Stellvertreter und seine Mitarbeiter berief. Der Sache nach änderte sich jedoch nichts. In den Protokollen sind von 1936 an wie früher "Vorstandssitzungen" ausgewiesen.

Die Gründungssatzung vom 13.2.1948 sieht nur einen Vorstand mit vier Mitgliedern vor: 1. und 2. Vorsitzender, Schriftführer und Kassier. Von Beisitzern ist nicht die Rede. Der Vorstand bildete jedoch schon am 2.4.1948 Ausschüsse (Arbeitsausschuss, Wanderausschuss), deren Leiter zu den Vorstandssitzungen zugezogen wurden. Nach einiger Zeit kamen auch andere Ausschussmitglieder hinzu. Dem entsprechend sah die geänderte Satzung vom 15.2.1949 Beisitzer - mindestens vier - als Mitglieder des Vorstandes vor. Ihre Zahl ist jedoch stets, in späterer Zeit ganz erheblich, größer gewesen.

Die Stellung des 1. Vorsitzenden, bei seiner Verhinderung des 2. Vorsitzenden, blieb von der Gründung des Vereins im Jahre 1902 an - die Zeit von 1936 bis zum Ende des 2. Weltkrieges ausgenommen - im Wesentlichen unverändert. Er hatte insbesondere die Sitzungen des Vorstandes und die Mitgliederversammlungen zu leiten. Im "Dritten Reich" kam ihm von 1936 an die gesamte Vereinsführung zu.

Die Satzung vom 20.3.1965 brachte die Stelle eines 3. Vorsitzenden, die jedoch nur aus besonderen Gründen besetzt wurde, sei es, dass man verdiente Mitarbeiter wie Paul Pemsel oder Hans Pauli auszeichnen wollte oder dass man, wie von 1983 an, eine für die Geschäftsführung gut erreichbare Persönlichkeit gewinnen wollte.

Der Vorstand wurde von 1902 an zunächst jährlich, von 1927 an (Satzungsänderung vom 13.1.1927) für drei Jahre gewählt, wobei es geblieben ist.

Wahlen waren zunächst schriftlich und geheim. Die Satzung vom 6.2.1905 sieht zwei Wahlgänge vor:

1. Gang: engerer Vorstand,

2. Gang: Beisitzer.

Erst die Satzung vom 23.1.1936 sieht auch offene Wahlen vor (Gewählt wurde damals allerdings nur der Vorsitzende von der Mitgliederversammlung). Die Gründungssatzung von 1948 kehrt zur geheimen und schriftlichen Wahl zurück. Wahlen durch Zuruf bei allgemeiner Zustimmung sieht jedoch bereits wieder die Satzung vom 15.2.1949 vor. Geheime Wahlen mittels Stimmzettel sind nur auf Verlangen vorgeschrieben. Dabei ist es geblieben.

Ausgenommen die Zeit des "Dritten Reiches" von 1936 bis Kriegsende blieb die Stellung der Mitgliederversammlung - ihre Bedeutung und Zuständigkeit - im Wesentlichen unverändert. Ihr kommen zu die Wahl des Vorstandes, die Änderung der Satzung und die Auflösung des Vereins, ferner die grundlegenden Bestimmungen für den Geschäftsbetrieb des Jahres und die Kontrolle der Tätigkeit des Vorstandes. Nach der Satzung von 1902 hatte sie auch über die Aufnahme von Darlehen, über den Erwerb von Immobilien und die Verfügung darüber zu entscheiden.

Bis 1923 ist die Höhe des Vereinsbeitrages und des Teiles davon, der an den Hauptverein abzuführen war, in der Satzung festgelegt. Es war eine Zeit großer Beständigkeit vor dem 1. Weltkrieg, von der man

auch danach noch ausgehen wollte. Erst die Satzung vom 15.1.1923 wies - offenbar unter dem Eindruck der sich rapide beschleunigenden Inflation - die Festsetzung des jährlichen Mitgliedsbeitrages, der Abführung an den Hauptverein und die Bestimmung der 1922 eingeführten Aufnahmegebühr der Entscheidung der Mitgliederversammlung zu. 1948 wurde die Höhe des Mitgliedsbeitrages erneut in der Satzung festgelegt. Mit der Satzungsänderung vom 15.2.1949 kehrte man zu der praktikableren Bestimmung durch die Mitgliederversammlung zurück.

Mitgliederstruktur

Seit der Gründung des Vereins hat sich die soziale Struktur seiner Mitglieder im Laufe der Zeit erheblich verändert. Beamte und andere staatliche und kommunale Bedienstete haben von Anfang an dominiert, sodass die bei ihnen geltenden Rangordnungen als Maßstäbe genommen werden können. Das Verhältnis der weiblichen zu den männlichen Mitgliedern hat sich wesentlich verschoben. Geändert hat sich auch die Altersschichtung, wenngleich hier exakte Angaben nur zum Teil zugrunde liegen.

Nach dem Mitgliederverzeichnis von 1905 machten die in der Wirtschaft maßgeblich Tätigen (Fabrikbesitzer, Handwerksmeister, Kaufleute, leitende Bedienstete) ein knappes Viertel aller Mitglieder aus. Der Anteil der Beamten des höheren (akademischen) Dienstes und vergleichbarer Positionen war mit 46% hoch. Deutlich blieb dahinter zurück der Anteil der Beamten des gehobenen (Inspektoren, Amtmänner) und des mittleren Dienstes (Sekretäre, Assistenten), insgesamt mit etwas mehr als 22%. 8% entfielen auf Beamte des einfachen Dienstes und entsprechende nachgeordnete Angestellte. Ein Arbeiter (Schreiner, Schlosser etc.), auf den diese Qualifikation voll zutreffen würde, ist unter den Mitgliedern nicht zu finden. Sehr gering ist die Zahl der Frauen, für die eine eigene Mitgliedschaft ausgewiesen ist.

Nach dem Mitgliederverzeichnis von 1939 hat der Anteil der in der Wirtschaft maßgeblich Tätigen, insbesondere der mittleren Gewerbetreibenden mit 33% der Mitglieder erheblich zugenommen. Stark rückläufig war die Beteiligung des höheren Beamtendienstes und vergleichbarer Dienste: nur noch 23%, wogegen der Anteil der gehobenen und mittleren Beamten und der in entsprechender anderer Stellung Beschäftigten mit insgesamt 36% wesentlich größer geworden ist. Davon entfallen 26% auf gehobene, 10% auf mittlere Beamte. Die Gruppe der einfachen Beamten und der nach gleicher Zuordnung anderweitig Tätigen war mit 6% etwas kleiner geworden. Die Hälfte davon, etwa 3% waren Arbeiter. Ein Anteil von 2% entfiel auf Ehefrauen, Witwen und Rentnerinnen. Auch insgesamt war die Zahl der weiblichen Mitglieder nach wie vor nicht hoch, machte allerdings bereits ca. 9% der Gesamtmitgliedschaft aus. Da der Verein 1939 mit 466 fast genauso viele Mitglieder hatte wie 1905 (485) sind die Daten voll vergleichbar.

Größere Veränderungen ergeben sich aus den Mitgliederverzeichnissen von 1955 (813 Mitglieder) und 1963 (926 Mitglieder). Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Mitgliederzahl gegenüber 1905 und 1939 bis 1955 um mehr als 70% und bis 1963 auf fast das Doppelte gestiegen war. Der Anteil der in der Wirtschaft maßgeblich Tätigen verminderte sich bis 1955 auf 29% und bis 1963 auf 23%. Die Beamten des höheren Dienstes und entsprechender anderer Positionen machten nur noch 13% bzw. 14% aus. Wenig verändert gegenüber 1939 hatte sich der Anteil der Beamten des gehobenen und des mittleren Dienstes und der in ähnlich zu bewertender Stellung Tätigen mit 34% bzw. 35%. Mit 22% und 20% war der Anteil der gehobenen Beamten nach wie vor deutlich größer, als derjenige der mittleren Beamten (12% und 15%). Zugenommen hatte die Gruppe der mit nachgeordneter Arbeit Beschäftigten mit jeweils 12%, darunter eine größere Anzahl von Arbeitern. Als eine bedeutendere Gruppe weiblicher Mitglieder treten nunmehr die Ehefrauen und Witwen hervor. Zusammen mit den Rentnerinnen machen sie einen Anteil von 12% (1955) und 16% (1963) der Mitglieder aus. Der Gesamtanteil der Frauen hat sich ganz erheblich erhöht: Von insgesamt 926 Mitgliedern im Jahre 1963 waren mehr als ein Drittel (314) Frauen.

Das Mitgliederverzeichnis von 1977 enthält keine Berufsangaben mehr, sodass Aufschlüsse über die soziale Struktur der Mitglieder kaum mehr gewonnen werden können. Es weist aber einen überwiegenden Anteil der Frauen an der Mitgliedschaft aus: Von insgesamt 985 Mitgliedern waren 527 Frauen.

Bis zum Jahre 1983 hat sich die Struktur der Mitglieder weiter erheblich verändert. Von 959 Mitgliedern waren 575 Frauen, das sind 60%. Der Anteil der in der Wirtschaft maßgeblich Tätigen verringerte sich auf ca. 8%. Die Beamten des höheren Dienstes und die vergleichbar Beschäftigten haben sich mit etwas mehr als 13% gehalten. Der Anteil der gehobenen Beamten ging auf ca. 10% zurück, wogegen sich die mittleren Beamten mit ca. 14% behaupten konnten.

Auf einfache Dienste entfielen knapp 10%. Der Anteil der Jugendlichen lag bei etwas mehr als 2%. Rentner (männlich und weiblich) und Ehefrauen machten knapp 17% aus, Frauen, die sich als Hausfrauen- allein stehend-auswiesen und Frauen ohne Berufsangabe nahezu 27%, wohl zum größten Teil Rentnerinnen. Die Zahl der Arbeiter, vor allem der männlichen, war nach wie vor klein.

Bei Gründung des Vereins war der Anteil der Mitglieder mit einem Alter von 60 und mehr Jahren gering. Exakt lässt sich das nicht mehr feststellen. Größere Veränderungen sind erst in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg zu erkennen. Nach einer langen Entwicklung ergibt sich im Jahre 1983 bei 959 Mitgliedern ein Anteil von 477 mit einem Alter von 60 und mehr Jahren. Davon gehören 248 der Altersgruppe zwischen 60 und 70 Jahren, 177 der Gruppe zwischen 70 und 80 Jahren an. 52 Mitglieder waren 80 und mehr Jahre alt. 482 Mitglieder waren danach weniger als 60 Jahre alt. Da die zugrunde liegenden Angaben nicht ganz vollständig sind, muss davon ausgegangen werden, dass die Gruppe der 60 und mehr Jahre alten etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder ausmachte.

Zu Unternehmungen fast nur für Senioren sind die Wanderungen und Fahrten des Vereins (ausgenommen die Schiwanderungen) geworden, bei einem Anteil der Frauen von 80% bis 85%.

Als Markierer und Wanderführer sind nach dem Stand von 1983 fast nur Männer beschäftigt. Die Damen Freericks und Held (Frau Hintermeier ist 1985 bereits wieder ausgeschieden) sind Ausnahmen. Größer ist der Anteil der Frauen in der übrigen Vereinsarbeit, doch überwiegen auch hier die Männer.

Die Wanderbücher des Waldvereins Regensburg

Im Vereinsarchiv befinden sich Tagebücher über die Markierungsarbeit für die Zeit von 1966 bis 1984, die von Paul Pemsel mit äußerster Genauigkeit geführt worden und mit zahlreichen Zeitungsausschnitten und auch mit Bildern versehen sind. Ihr Inhalt ist bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit berücksichtigt worden. Aufgenommen werden konnten nur Abläufe von allgemeiner besonderer Bedeutung.

Wanderbücher liegen vor für das erste Wanderjahr im Verein, für das Jahr 1921, ferner für die Zeit von 1940 bis 1971. Nach einer Bezugnahme aus dem Jahre 1940 müssen früher weitere Bücher geführt worden sein, doch sind sie nicht mehr vorhanden. Die Bücher sind sehr unterschiedlich. Die der späten 60er und ersten 70er Jahre enthalten nur mehr Sammlungen von Unterschriften der jeweiligen Teilnehmer an Wanderungen. Mit wesentlich mehr persönlicher Beteiligung wurden sie in den 50er und frühen 60er Jahren, vor allem von Rony (Hieronymus) Birnhäupl in der Zeit von 1954 bis 1959 geführt, mit Anmerkungen zu den Wanderungen, mit eingeklebten Zeitungsausschnitten, auch mit Reklamemarken, die aus früherer Zeit noch vorhanden waren. Der 1.000 und, wenn diese Zahl erreicht wurde, der 2.000 Wanderer (oder auch eine Wanderin) wurde hervorgehoben, zum Teil mit Bild. Verdiente Wanderer, auch das Ableben von solchen, wurden gewürdigt. Der Wanderwart war wiederholt in Aktion zu sehen. Aus der Zeit nach 1971 sind keine Wanderbücher mehr festzustellen.

Sehr sorgfältig geführt, mit Bildern versehen und sauber geheftet das Wanderbuch 1921, mit Golddruck auf dem Umschlag ausgewiesen als "I. Wanderbericht 1921". Die Berichte sind in einer gefühlvollen Ausdrucksweise, jedoch sachlich geführt. Die "Liebe zum engeren Vaterland", die der Verfasser, der Wanderwart Adolf Liebl, durch das Wandern "fördern und festigen" wollte, auch seine patriotische Gesinnung überhaupt, werden immer wieder erkennbar. Es war damals meist viel Jugend in den Wandergruppen. Zither und Mandoline wurden mitgeführt. Die Aufenthalte benützte man häufig, "um in ausgiebigster Weise der Göttin Terpsichore zu huldigen."

Später hört man derlei nicht mehr. In der Zeit vor der Währungsumstellung konnten sich offenbar mehr junge Leute die Teilnahme an Fahrten leisten, als in den Jahren danach.

Auffallend ein Bericht über eine Wanderung am 3. April 1921 von Regendorf nach Pielenhofen, mit der an der Bismarcksäule beim Forsthaus Ziegelhütte eine Gedenkfeier für die im 1. Weltkrieg Gefallenen des Vereins verbunden wurde. Der Inhalt der beiden dabei gehaltenen Reden weicht ganz erheblich von dem Ton ab, der ansonsten in den Vereinsunterlagen anzutreffen ist. Das gilt selbst mit gewissen Modifikationen und Einschränkungen - für die Zeit des "Dritten Reiches". Gebrandmarkt wird der "Schandvertrag von Versailles", unter dem das deutsche Volk seufze. Verraten und verkauft, in Schmach und Schande liege das Deutsche Reich. An die Stelle von Begeisterung und Nationalgefühl sei rücksichtslose Selbstsucht getreten. Man müsse die Jugend zu Deutschen erziehen, denen das Vaterland über alles gehe. Wie sei das damals in jenen Hochsommermonaten des Aufmarsches des deutschen Heeres gewesen. Herrliche Schlachten habe die deutsche Jugend geschlagen. Jahrelang habe sie draußen gelegen im Schützengraben, in Sturm und Regen, in Schnee und Sonnenglut, habe Hunger und Durst gelitten und ihr graues Ehrenkleid sei im Laufe der Zeit von Wasser und Blut verklebt fahl geworden. Ihr müsse man geloben, nicht zu ruhen und zu rasten, bis unser Schild rein gewaschen sei von Schimpf und Schande. Mit Stolz wolle man auf ihre Taten zurückblicken und unsere Gedanken hinausschicken zu manchem stillen Heldengrab.

Einer der beiden Redner war mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse dekoriert. Er musste den Krieg erlebt haben, wie das auch aus seinen Ausführungen erkennbar ist (er war Obersekretär im Zivilberuf, konnte also auch im Kriege keinen allzu hohen Rang eingenommen haben!). Es ist heute kaum mehr

verständlich, dass Nationalgefühl, wenn es überhaupt geoffenbart werden möchte, in solchen Wendungen zum Ausdruck gebracht wird. Zu bedenken ist jedoch, dass man 1921 wie unter einem Schock noch unter dem deprimierenden Eindruck des verlorenen Krieges stand, der Niederlage, die viele noch in der ersten Hälfte des Jahres 1918 zur Zeit der großen deutschen Offensiven nicht erwartet hatten. Die Härte der französischen Besetzung Westdeutschlands, die Wirren der Revolution nach dem Kriege lasteten schwer auf einem großen Teil der deutschen Bevölkerung. Dagegen hielt man die Zeit vor 1914, auf die man immer noch eingestellt war.

Herausragend die Bücher für die Zeit von 1940 bis 1953. Mit viel Liebe und Sorgfalt sind sie meist handgeschrieben und mit zahlreichen Zeitungsausschnitten mit Berichten zur politischen Lage und mit Todesanzeigen versehen. Alljährlich werden eine Einführung und ein Ausblick gegeben. Die Wanderungen sind sehr exakt, auch mit Einstreuungen, oft humorvoller Art, beschrieben. Für jede Unternehmung werden Berichte über das Wetter und die Stimmung bei der Wanderung, im Kriege auch über die Kriegslage, in den beiden ersten Vereinsjahren nach dem Kriege "Gedanken zur Zeit" vorangestellt. Die Wanderbeschreibungen ausgenommen, drückt sich der Verfasser in Gedichtform aus.

Aufschlussreich die Berichte zur Kriegslage! Mit ihrem Auf und Ab, ihrem Hin und Her, ihrer Distanz zu dem Geschehen, ihrer Friedenssehnsucht, ihren Hoffnungen, ihrer Bestürzung, ihrem Aufatmen nach bestandener Gefahr, manchmal auch ihrem Jubel, ihrer Bedrückung, ihrem sich Mut zusprechen, ihrer Niedergeschlagenheit und Verzweiflung, ihrer Wut geben sie ein anschauliches Bild, was den Verfasser - durchaus ein gefestigter Mann - und mit ihm viele Menschen dieser Zeit bewegt hat, wie zerrissen sie waren und wie sie sich trotz allem immer wieder eingerichtet haben, ohnmächtig gegenüber einem Geschehen, das sie nicht beeinflussen konnten.

Eindrucksvoll, wie zunächst - im Jahre 1940 bis Anfang 1941- eine gewisse Distanz zu dem Kriegsgeschehen festzustellen ist. Mit zunehmender Verstrickung darin und angesichts seines immer unausweichlicher werdenden Ablaufs nimmt die persönliche Beteiligung zu. Das Kriegsgeschehen wird zur ganz persönlichen Angelegenheit, die höchsten Einsatz erforderlich machen musste. Erst in den letzten Monaten des Jahres 1944, als für jedermann erkennbar alles verloren war, bricht Wut über die politische Führung durch. Angst vor den Gegnern, den Russen, den Tschechen, den Franzosen, auch vor den Juden macht sich breit.

Der Verfasser hat seine Gedanken mit einer Offenheit geäußert, welche die Allgemeinheit als Adressaten ausschloss. Das von ihm in den Kriegsjahren geführte Wanderbuch war gewiss nur einem engen Kreis Vertrauter im Verein zugänglich, auf deren Verschwiegenheit er sich verlassen konnte. Seine Aufzeichnungen werden im Folgenden nur in einer, wenn auch umfangreichen Auswahl wiedergegeben.

Wanderbuch 1940 zum Geleit:

*... Was echter, schöner Wandergeist
und treues Heimatlieben,
was fröhlich und auch deutsch sein heißt,
im Buche steht's geschrieben.
... Ist es Zeit im Wald zu träumen,
wenn der Schlachten Lärm ertönt,
wenn im Zwang die Freiheit stöhnt!
Und es gibt nichts zu versäumen?*

Heldengedenken 1940:

*Sollst nicht scheiden, altes Jahr,
ohne daß wir der gedenken . . .
die für uns das höchste Gut,
die ihr einzig Leben gaben
und für jeden Tropfen Blut
laßt uns heiße Tränen haben.
Während wir zur Maienzeit
lauschten süßem Waldesweben
schirmten sie in wildem Streit
deutsches Land und deutsches Leben.*

6. 4. 1941; Sorgen des Kriegswanderers:

*... Wir wandernde Heimatgruppe
doch ziehn in den Wald uns zurück
und löffeln die magere Suppe
und träumen von Frieden und Glück.
Winzig klein die Portionen
waren in der Klosterschänke,
mancher seufzte da versonnen,
weil man uns so sehr beschränke.*

4.5.1941:

*Jugoslawien, Griechenland,
beide sind in unserer Hand!*

1.6.1941:

*Kreta! Welch ein Heldenstück,
welch ein froher Zukunftsblick!
Was dort unten ward vollbracht
überstrahlt der Zeiten Nacht!
Pfingstliches Wandern durch Düfte und Blüten;
nur eines noch fehlt: der Frieden, der Frieden!*

3.8.1941:

*In Rußland geht das Ringen weiter,
Millionen deutscher Streiter
schlagen Schlachten wild und schwer
und der grimme Schnitter Tod
schwingt die Sense blutig rot.
Viele kehren heim nicht mehr.*

*Am selben Tag die gewöhnliche Beschwer des Kriegswanderers:
In Bach war zugesperrt und kein Bier! Oh, verfluchte Kriegszeit!
Gute Miene zum bösen Spiel,
heiter sein, wenn man nicht will!
Auf bessere Zeit ein Hoffnungsblick
ist der Stimmung Meisterstück!*

5.10.1941:

*Leningrad ist eingeschlossen!
Schlachten Gomel, Kiew, Poltawa!
Die deutsche Faust hat zugestoßen
und ein großer Sieg ist da.*

9.11.1941:

*Brjansk, Wjasma, Krim!
Den Russen geht es schlimm.
Schauerliche Schlachten toben,
heldenhaft und siegumwoben,
in der Luft, auf weitem Meer
überall kämpft deutsche Wehr.*

7.12.1941 - Krieg mit den USA:

*... Es wird nicht eher Fried und Ruh,
bis ein jeder schlaget zu!*

1.2.1942:

*... Der Russe meint, wir weichen schon,
wie dazumal Napoleon
und opfert täglich Mann für Mann
vergeblich auf in seinem Wahn.
Was unsere Wehr geleistet hat,
bleibt ewig eine Wundertat.
Doch lohnen wir es jenen,
um die wir weinen heiße Tränen?*

7.6.1942:

*Deutschland wird, so viel man hört,
niemals kapitulieren.
Das heißt, ein jeder ungestört
kann hungernd sich salvieren.
Was bleibt uns übrig, als mit Mut
des Lebens Wert zu wagen,
bevor wir Tschechs und Franzmanns Wut
in unserem Land ertragen.*

2.8.1942:

*Was im Winter wir verloren
gegen Rußlands Übermacht
klingt als Sieg nun in den Ohren,
vorwärts geht's von Schlacht zu Schlacht.
Nicht mehr lachen unsere Feinde
und bestürzt und sorgenbleich
schauen sie auf das geeinte
und gewaltige deutsche Reich.*

4.10.1942:

*Um Stalingrad schweres Ringen
wochenlang und grauenhaft,
um der zweiten Front Gelingen
müht sich ab des Feindes Kraft!
Ihre Bomben meuchlings senden
deutschen Städten Mord und Brand,
doch das Blatt wird sich noch wenden,
wehe dir dann Engelland.*

8.11.1942:

*Um Länder und Meere
streiten die Heere,
zum Recht ist geworden
ein grausiges Morden,
ein grimmiges Hassen,
ein raubend Erfassen!*

Zum Geleit 1943:

*Mit blutigem Griffel ist wieder ein Jahr
ins Buch der Geschichte geschrieben.
Der Frieden, der heiß ersehnte fürwahr,
ist leider uns fern geblieben.*

4.4.1943:

*Auf Nürnberg, auf München sich entlud
ein Bombengewitter;
zu tragen gilt's mit Heldenmut,
was grausam, hart und bitter.*

8.8.1943:

*... Die U-Bootwaffe lange schon
sich hüllt in dumpfes Schweigen.
Rußlands Heere uns bedrohn
und lassen sich nicht beugen .*

*... Von mancher schönen deutschen Stadt
nur Trümmer sind geblieben.
Oh, ruhelose, schwere Zeit,
wir müssen dich ertragen,
für deutsches Land so schön und weit
laßt unsere Herzen schlagen.*

6.2.1944:

*Herr der Welten und der Schlachten,
nimmer, nimmer laß es sein,
daß uns Not und Leid umnachten,
alle Freuden schlafen ein.
Gib uns Kraft um zu ertragen,
was die Last der Zeit uns bringt.
Mutig wollen wir uns schlagen,
bis das große Werk gelingt.*

2.4.1944:

*Der Städter im Kriege
hat es nicht leicht,
sein Einsatz am Siege
dem Frontkampf gleicht ...
Doch mutig ertragen
will er sein Leid;
aus düsteren Tagen
blüht bessere Zeit.*

7.5.1944:

*Von allen Seiten kommen sie,
vom Reich der Luft getragen
die Bomber wild und schaurig, die
die Städte uns zerschlagen,
bei Tag und Nacht zu jeder Stund;
unheimlich sind die Zeiten,
wer gibt das große Elend kund,
das sie uns jetzt bereiten.
Und unsere Stimmung ist nur Wut,
die nimmer ist zu messen.
Nur eines läßt, der deutsche Mut,
uns alle Not vergessen.*

2.7.1944:

*Aus den Lüften immer mehr
spüren wir den Feind gar sehr.
Seine Bomber ohne Ruh
decken unsere Städte zu.
Hilflos sind wir und gehetzt
diesem Bombenterror ausgesetzt,
trösten uns am schönen Licht
der deutschen Siegeszuversicht.*

6.8.1944 - zum 20. Juli 1944!

*Wichtiges ist zu vermelden:
am 20. des Juli hat
eine Schar von Freiheitshelden
ausgeführt ein Attentat:
einen wollte man vernichten
mit besorgtem Zukunftsblick
um auf andere Art zu schlichten
dieses Krieges Politik.
Doch des "Führers" Leben schonte
ein besonderes Geschick
und die kühne Schar belohnte
aber bald des Henkers Strick.*

Am Ende des Wanderberichts zum 6. 8. 1944:

*... und daheim geht' s wieder los
düster, traurig, hoffnungslos;
mit geballter Faust ein Fluch
wird vermerkt im Wanderbuch.*

3.9.1944:

*... Front und Heimat kommandieret nunmehr NSDAP
und in deren Hand jonglieret einzig Deutschlands Wohl und Weh.*

1.10.1944:

*... An den deutschen Grenzen steht
jetzt der Siegeslauf der Feinde,
ihn zu bannen uns durchweht
höchste Kraft und wohlgemeinte
neue Hoffnung uns durchglüht
wohl am heut'gen Wundertage,
da, wenn jeder sich bemüht
nicht verloren ist die Lage.*

3.12.1944:

*Das Drama seinem Ende naht ...
Europa, dir sei Gott genad,
dein harren schwere Zeiten;
und wir Deutschen? Oh, mir graust,
weil jede Hilf entflohen,
die ganze Welt mit wilder Faust
erhebt ein rächend Drohen.*

3.12.1944:

"Kein Frühstück, wie einst, Magen und Gedärm schlotternd im zaundürren Bauch und hint und vorn kommen die dürren Knochen zum Vorschein, die vielleicht morgen schon grausam zerrissen im Schutt unserer Häuser modern können. Und draußen bricht die ganze Front zusammen und unsere werten Bundesgenossen kehren den Stiel um. Den "Führer" und Reichsmarschall Göring hört man schon lange nicht mehr reden und nur Reichsminister Dr. Goebbels unterbricht manchmal das peinliche Schweigen und verheißt uns den sicheren Sieg ... Oh, unheimliches, verwegenes „3. Reich“, wir Zeitgenossen und Unglücksraben sind die Zeugen und Leidtragenden deines unrettbaren Unterganges. Oh, deutscher Michl, wann wirst du einmal gescheit!

Unterwegs wurde beschlossen, bis auf weiteres unsere regelmäßigen Wanderungen einzustellen angesichts der immer trostloser und lebensgefährlicher werdenden Verhältnisse".

Rückschau und Ausblick

Der Waldverein Regensburg ist auch nach mehr als 80 Jahren Bestand fest gefügt. In der ganzen Zeit seiner Geschichte ist es - die Auflösung bei Ende des 2. Weltkrieges ausgenommen - immer wieder gelungen, seine Existenz zu sichern.

Das scheint bis zum Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre nicht allzu schwer gewesen zu sein. Dann allerdings kostete es oft erhebliche Mühe, Persönlichkeiten für die maßgeblichen Positionen im Vorstand, in der Markierungsarbeit oder als Wanderführer zu gewinnen. Meist waren das dann Pensionisten und Rentner schon hoch in den 60ern oder bereits in den 70ern. Eine langfristige Mitarbeit war so kaum mehr zu erreichen.

Persönlichkeiten wie Eduard Zwack, Max Kappelmeier, Philipp Schipper, Ludwig Akstaller oder Paul Pemsel - um nur diese zu nennen - die dem Verein gegen 30 Jahre und länger gedient haben, wird es kaum mehr geben. Andererseits hat der Verein auch treue Mitglieder, die sich im Notfall zur Verfügung stellen.

Die Ausrichtung des Vereins hat sich geändert. Ging es früher um die Erschließung des Bayerischen Waldes und der Umgebung von Regensburg vor allem zur Förderung des Fremdenverkehrs, so ist nach dem 2. Weltkrieg das Wandern immer mehr in den Vordergrund getreten. Von außen wird der Waldverein meist als ein Wanderverein gesehen. Es wäre nicht richtig zu sagen, die Zeiten des gemütvollen Wanderns - in der kleineren Gruppe - seien vorbei. Es hat sie schlechthin kaum jemals gegeben. Gewiss haben in den 20er, vor allem in den 30er Jahren die Wanderwarte öfter, als heute, nur eine kleine Schar in die Landschaft hinaus geführt.

Aber auch damals gab es Massenausflüge. Wenn 1923 von mehr als 300 Teilnehmern bei zwei Wanderungen berichtet wird, so kann das kaum gemütvoll gewesen sein und Fahrten in den 50er und 60er Jahren mit bis zu drei Omnibussen und manchmal mehr als 100 Teilnehmern waren es - so möchte man meinen - auch nicht. Indessen: die Wanderer selbst sehen das etwas anders, wohl auch schon früher. Sofern man auf der Wanderstrecke nicht nur die Natur genießt, gibt es bei weit auseinander gezogener Gruppe eine Plauderei bald da, bald dort.

Wenn es in der Gastwirtschaft eng hergeht, tut das der Stimmung meist keinen Abbruch. Befreundete setzen sich zusammen und haben ihre Unterhaltung, auch wenn es um sie herum ziemlich lebhaft ist. Und schließlich: die kleineren Gruppen, die man mit der Vorstellung des gemütvollen Wanderns verbinden wird, gibt es auch heute noch.

Bei Sonntagswanderungen in der Umgebung von Regensburg wird eine Teilnehmerzahl von 30 bis 35 häufig nicht überschritten, ein kameradschaftlich eng verbundener Kreis. Aber auch bei stärkerem Zuspruch gelingt es der Wanderführerin und auch dem einen oder anderen Wanderführer immer wieder, das Gefühl freundschaftlicher Betreuung zu vermitteln, Gemeinschaftsgeist zu wecken.

Die Markierungsarbeit wird wohl ihren festen Platz im Vereinsbetrieb behalten. Sie war von Anfang an die ihn kennzeichnende Leistung; sie sollte es bleiben. Der Umfang des Markierungsnetzes mag sich ändern. Im Randbereich unseres Arbeitsgebietes sind schon vor längerer Zeit Organisationen mit ähnlicher Zielsetzung aufgetreten. Einen Zuständigkeitsstreit mit ihnen sollte es nicht geben.

Mit vollem Bewusstsein müsste sich der Verein wieder mehr dem Naturschutz zuwenden, der substantieller und durch Fachwissen ausgerichtet sein sollte. Als einem Verein, der durch seine

Wanderungen und mit seiner Markierungsarbeit in engem Kontakt zur Natur steht, kommt ihm bei der Wahrung ihres Schutzes besondere Bedeutung zu.

Blühendes kulturelles und geselliges Leben hat es im Verein nur zeitweise gegeben. Das war so in den 20er Jahren und in der ersten Zeit nach seiner Wiedergründung bis etwa Mitte der 50er Jahre, mit unterschiedlicher Kraft auch vor dem 1. Weltkrieg, damals allerdings "echtes" Leben mit breiter Beteiligung. Das spontane Zusammenfinden von Mitgliedern zur Aufführung eines Theaterstückes zur Förderung der Vereinszwecke, wie wir es 1905 antreffen, hat es später kaum mehr gegeben. Die Zeiten um Pieps Dengier in der ersten Hälfte der 20er Jahre und um Dr. Fischer und Professor Dr. Dünninger nach dem 2. Weltkrieg kommen wohl nicht wieder. Es wäre aber nicht richtig zu sagen, dass heute kulturelle Betätigung und Geselligkeit im Rahmen eines Dienstleistungsbetriebes stattfinden würden.

Gewiss hat der außerordentlich umfangreiche Fahrten- und Wanderbetrieb mit der Besichtigung zahlreicher Kirchen und anderer Kunstdenkmäler einen nahezu professionellen Charakter angenommen. Aber die persönlichen Beziehungen und Verbindungen spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Es sind Veranstaltungen des Vereins, an denen man teilnimmt, bei denen man sich mit Freunden trifft, auch zum gemeinsamen kulturellen Erlebnis. Nicht verkannt werden darf dabei, dass es in einer Zeit allseitigen Veranstaltungsangebotes für den Waldverein schwer ist, eigenständiges kulturelles Leben von einiger Qualität zu entfalten und dafür die erforderliche Resonanz zu finden. Immerhin zeigen sich hier über den Bereich der Wander- und Kulturfahrten hinaus Ansätze wie etwa Theaterfahrten zum Besuch ostbayerischer Festspiele oder die Adventfeiern in Eslarn.

Der Waldverein Regensburg wird seine Arbeit fortsetzen und dabei wie bisher Anerkennung finden. Neues Entsprechendes sollte hinzugewonnen, gutes Altes, verloren Gegangenes erneuert werden. Wie er sich in der Vergangenheit bewährt hat, wird er auch eine gute Zukunft haben.